Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 225. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag den 15. Mai 1859.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 14. Mai. Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent hat heut um 12 Uhr den Landtag persönlich geschlossen. Die Stelle seiner Rede über die auswärtigen Verhältnisse lautet wörtlich: Der Krieg, den die angestrengten und loyalen Bemühungen meiner Regierung vergebens zu verhüten trachteten, ist in Italien zum Ausbruch gekommen; der Ernst dieser Lage erfordert die Kriegsbereitschaft der Armee. Sie hat auch auf die Marine ausgedehnt werden müssen, zu deren weiterer Entwickelung Sie die nöthigen Mittel gewährt haben. Die Einhelligkeit, mit welcher Sie die großen, für den Fall der Mobilmachung des gesammten Heeres erforderlichen Summen bewilligt haben, ist ein neues Zeugniß für die bewährte patriotische Gesinnung des Landes. Empfangen Sie meinen wärmsten Dank dafür. Die Nation ist hinter Ihrer Bereitwilligkeit nicht zurückgeblieben. Freudig sind die gesammten Reserven und die Landwehrmannschaften der Artillerie unter Waffen getreten. Die Haltung und der Geist der Armee erfüllen mich, was auch die Zukunft bringen mag, mit fester Zuversicht. Sie wird, wenn das Vaterland ruft, ich weiß es, hinter den Thaten, hinter dem Waffenruhm der Väter nicht zurückbleiben. Meine Herren! Preußen ist entschlossen, die Grundlagen des europäischen Rechtszustandes, das Gleichgewicht Europas zu wahren. Es ist sein Recht und seine Pflicht für die Sicherheit, den Schutz und die nationalen Interessen Deutschlands einzustehen. Die Obhut dieser Güter wird es nicht aus seiner Hand geben. Preußen erwartet, daß alle deutschen Bundesgenossen ihm bei Lösung dieser Aufgabe fest zur Seite stehen, und seine Bereitwilligkeit, für das gemeinsame Vaterland einzutreten, mit Vertrauen erwiedern werden. Es ist ein ernster Augenblick, in welchem ich Sie, meine Herren, zu Ihrem heimathlichen Herde entlasse, möge der Allmächtige seine schirmende Hand über dem theuren Vaterlande halten, möge er unsere Wünsche für unsern geliebten König und Herrn erhören! Vereinigen Sie sich mit mir in dem Rufe: Es lebe der König.

London, 14. Mai. Eine königliche Proklamation erklärt, daß England zu strenger Neutralität entschlossen sei, empfiehlt den Engländern in Oesterreich, Frankreich und Sardinien neutrales Verhalten, und verbietet Truppenwerbungen und Schiffsrüstungen für die kriegführenden Mächte im Königreich.

Berliner Börse vom 14. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 6 Uhr 25 Min.) Staatsschuldscheine 74½. Prämien-Anleihe 100½. Schles. Bank-Verein 50. Commandit-Antheile 71½. Köln-Minden 108. Alte Freiburger 67. Oberschlesische Litt. A. 97. Oberschlesische Litt. B. 93 B. Wilhelmsbahn 29¼. Rheinische Aktien 59. Darmstädter 46. Dessauer Bank-Aktien 20¼. Oesterr. Kreditaktien 45½. Oesterr. National-Anleihe 43½. Wien 2 Monate 65½. Mecklenburger 37¾. Neisse-Brieger 36 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 36½. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 90. Tarnowitzer 27½. — Fest.

Berlin, 14. Mai. Roggen: billiger. Mai-Juni 40¼, Juni-Juli 41¼, Juli-August 42¾, September-Oktober 43½. — Spiritus: fest. Mai-Juni 19⅞, Juni-Juli 20⅛, Juli-August 21⅛, September-Oktober 21¾. — Rüböl: flauend. Mai 10⅔, September-Oktober 11¼.

Telegraphische Nachrichten.

Zara, 12. Mai. Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand Maximilian ist heute Vormittags um 8 Uhr mit dem Dampfschiffe Fantasie von Ragusa im besten Wohlsein eingetroffen und wurde von den Spitzen der Civil-, Militär- und Kommunal-Behörden ehrfurchtsvoll empfangen. Se. kaiserliche Hoheit besuchten die Verwundeten des Triton.

Udine, 11. Mai. Se. Hochwürden der hiesige Erzbischof hat die heiligen Sterbesakramente empfangen. — Laut Kundmachung des Platzkommandos in Como werden die Gemeinden in solido für Beschädigungen der Eisenbahnen und Telegraphen verantwortlich gemacht.

Paris, 13. Mai. Nach dem letzterschienenen Bankausweise hat sich vermehrt der Staatsschatz um 18⅓, das Portefeuille um 67, die Vorschüsse um 26½, die verschiedenen Contis um 67½, der Notenumlauf um 6 Millionen; vermindert der Baarvorrath um 25 Millionen Franken.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 224 (gestriges Mittagbl.).

Breslau, 14. Mai. [Zur Situation.] Der Landtag ist heut durch Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten geschlossen worden und die Schlußrede Allerhöchstdesselben spricht den wärmsten Dank für die bewährte patriotische Gesinnung des Landes aus, welcher der Landtag Ausdruck gegeben hat.

Den schönsten Lohn für die durch das Vertrauen des Landes zur Regierung bestimmte Opferwilligkeit und Hingebung empfängt es aber zugleich durch die offne Erklärung Sr. königl. Hoheit über die Ziele der preußischen Politik, eine Erklärung, welche wohl geeignet ist, auch die letzten Schatten des Mißtrauens zwischen Deutschland und Preußen zu zerstreuen und unserem gemeinsamen Vaterlande ein unschätzbares Pfand für die Zukunft zu geben.

Die Erklärung, daß Preußen entschlossen sei, „die Grundlagen des europäischen Rechtszustandes und des europäischen Gleichgewichts zu wahren“, ist eine gewichtige Antwort auf die Kaiser-Proklamation, welche, die Vertreibung Oesterreichs aus Italien als Ziel des ausgebrochnen Krieges angiebt und mit der Verheißung „einem Volke, das seine Unabhängigkeit zurückfordert, in dem Kampfe beizustehen und es fremden Unterdrückern zu entziehen“, nicht blos das Nationalitäts-Prinzip an Stelle des europäischen Rechts setzt, sondern der Revolution Muth zuspricht, die Runde um die Welt zu machen.

Was Deutschland speciell betrifft, so bestätigt die Rede des Prinz-Regenten die in dem Landtage vertrauensvoll ausgesprochenen Erwartungen, daß Preußen die Beschützung deutscher Interessen für sein Recht und seine Pflicht halte, und es ist nur die Consequenz dieser Stellung, wenn Preußen sich auch die Obhut dieser Güter nicht aus der Hand nehmen lassen will.

Wir hoffen, daß der Ernst dieser Erklärungen, welche in der Raschheit unserer umfassenden Rüstungen und der Vollendung unserer Kriegsbereitschaft ihre vollwichtige Basis finden, nicht verfehlen wird, auf ganz Deutschland einen Eindruck zu machen, dessen Gewicht jedes fernere Intriguenspiel in der Geburt erdrücken wird.

Ein klar bezeichnetes Ziel ist gegeben; der Wille, es unverrückt anzustreben, in verbindlichster Weise ausgesprochen — an Deutschland ist es jetzt, daß es nicht durch innere Uneinigkeit sich selbst die Wunde schlägt, gegen welche dasselbe zu schützen Preußen sich bereit erklärt.

Indessen ist nicht daran zu denken. Ein entschlossener Wille weiß allezeit zu imponiren; um wie viel mehr in unserer Zeit, welche nichts lieber will, als einem energischen Impulse folgen!

Preußen.

Das Herrenhaus und die italienische Frage.

[Sechsundzwanzigste Sitzung des Herrenhauses.] Anfang 11¼ Uhr. — Präsident: Prinz Hohenlohe. — Am Ministertische das gesammte Staatsministerium. Die Tribünen sind sämmtlich gefüllt. Das Haus ist ziemlich besetzt.

Der Präsident theilt mit, daß der Stadtrath Appelbaum in Bromberg, wie er angezeigt hat, aus dem Magistratskollegium ausgeschieden ist, es wird deshalb eine neue Präsentation erforderlich sein.

Es beginnt die Berathung der Berichte der Finanz-Kommission über die gestern im Hause der Abgeordneten verhandelten Finanzvorlagen der Regierung. Die Kommission giebt allen drei Gesetzentwürfen mit der einen, vom andern Hause beschlossenen Abänderung wegen der definitiven Aufhebung des § 6 des Gesetzes über die Eisenbahn-Abgabe einstimmig ihre Zustimmung. Herauszuheben ist folgende Stelle aus dem speziell auf die politische Lage bezüglichen Theile: die Kommission hat erklärt, „daß es wohl zu erwägen sei, wie die traditionelle Politik Frankreichs unter verschiedenartigen Herrschern stets, gegenüber von Deutschland und Italien, dieselbe geblieben, und wie es tief zu beklagen sei, daß der Kaiser der Franzosen sich öffentlich und bestimmt dahin ausgesprochen habe, **daß er Oesterreich aus Italien verdrängen wolle,** ferner wie es nicht in Abrede gestellt werden könne, daß die Revolutionäre Italiens jetzt ihre Waffen mit denen von Frankreich und Sardinien gemeinschaftlich in Wirksamkeit setzen, und endlich: daß auch **das Prinzip der Nationalität der Völker** für die Gestaltung der Staaten anerkannt, und mithin die Grund-Verträge von 1815 über den Besitzstand der Staaten Europas für unerheblich erachtet werden. Die Kommission giebt sich zuversichtlich der Hoffnung hin, daß die preuß. Regierung im Verein mit Deutschland diesen Grundsätzen energisch entgegentreten, nie die Kräfte Preußens zur Förderung der Revolution verwenden, und die **Verträge von 1815 aufrecht erhalten** werde; sie hofft dies um so mehr, weil die Sehnsucht nach dem Besitze des gesammten linken Rhein-Ufers (freilich im Widerspruch mit dem Prinzipe der Nationalitäten) wohl in Frankreich nie erloschen ist, und also die späteren Folgen des jetzt in Italien begonnenen Werkes leicht zu übersehen sind. Die Kommission hat sich ferner dahin ausgesprochen, wie man sicher erwarte, daß die Staatsregierung fernere Schritte zur Mobilmachung der ganzen Armee nicht thun werde, wenn sie nicht auch wirklich das Schwert zu ziehen und zu brauchen entschlossen oder genöthigt sei; indem es unter allen Umständen stets sehr bedenklich sein möchte, die Nation unter sehr tief greifenden Opfern in die Waffen zu rufen, ohne daß von diesen zum Wohle und Nutzen des Vaterlandes Gebrauch gemacht werde.“

Vor der Diskussion nimmt der Minister des Auswärtigen v. Schleinitz das Wort. (S. das gestrige Mittagblatt.)

Berichterstatter Graf Itzenplitz über den ersten Gesetzentwurf (wegen der Anleihe): eine Meinungsverschiedenheit sei in dieser Frage im Hause nicht vorhanden; und man könnte die Verhandlung unbedenklich mit dem Ende, mit der Abstimmung anfangen, — sie würde nicht zweifelhaft sein. Daß in der Landesvertretung verschiedene Ansichten herrschten, sei natürlich; aber wenn es darauf ankomme, der Anhänglichkeit an den König und an das Herrscherhaus Ausdruck zu geben, da seien alle einig, im Abgeordnetenhause, wie im Herrenhause, da sei der Erfolg unbedingt sicher. Er habe als Referent über den ersten Gesetzentwurf deshalb nur Mittheilung zu machen von den Gesinnungen, welche sich im Schooße der Kommission geltend gemacht: die Kommission habe ihre Berathungen nicht eher abschließen wollen und können, als bis das andere Haus die Berathung über die Gesetzentwürfe beendet; sie habe deshalb erst gestern Abend ihre Berathungen beendigt. Der Redner entwickelt hierauf die im Kommissionsbericht ausgesprochenen, oben mitgetheilten Anschauungen und schließt mit dem Ausdrucke der Anerkennung für den Finanzminister, der wirthschaftlich zu Werke gegangen sei, und es möglich gemacht habe, das Erforderliche zum Theil aus Ersparnissen zu decken.

Hr. v. Below: Die Regierung verlange die geforderten Summen, um zur Aufrechterhaltung der Verträge erforderlichen Falles thätig zu sein, welche seit beinahe einem halben Jahrhundert die Grundlage der in Europa bestehenden Rechtsordnung bilden. Diese Verträge beruhten auf der heiligen Allianz, die nicht eine Zufälligkeit, sondern eine geschichtliche Nothwendigkeit gewesen sei; wir würden den Frieden dauernd nicht haben, wenn nicht allgemein zu diesen Grundsätzen zurückgekehrt werde, die freilich jetzt durch den orientalischen Krieg, durch den bedauerlichen Undank Oesterreichs, über welche Europa mit Recht Veranlassung gehabt habe zu erstaunen, alterirt seien, so daß die Garantie des pariser Friedens innerlich gebrochen sei. Wie die christliche Welt sich unter dem Banner des heiligen römischen Reichs zum Kampfe gegen den Muhamedanismus vereinigt habe, so müsse das christliche Europa sich gegenwärtig vereinigen gegen die neuen Feinde: die Revolution und die schrankenlose Gewaltherrschaft, welche, wenn sie verbunden, ganz Europa Gefahr drohten. Die Verträge von 1815 seien, wenn sie auch häufig ausschließlich zu Gunsten der Regierungen interpretirt worden seien, doch auch eine Garantie für die Völker; unter ihrem Schutze sei in ständischen, parlamentarischen Versammlungen der öffentliche Geist groß gezogen worden, so daß die Gedanken des Rheinbundes, die früher einen so fruchtbaren Boden gefunden, jetzt steril geworden seien, und höchstens noch ein Geheimsekretär in einem Kabinet dergleichen Gedanken hegen könne. Die nationale Bewegung sei gegenwärtig eine weitgreifende; sie werde aber das nothwendige Maß finden; man werde mehr und mehr zu Preußen das Vertrauen gewinnen, welches unsere Politik das Recht habe zu beanspruchen. Diese Politik habe Preußen in der orientalischen Frage mit Recht davon abgehalten, in die einseitig österreichische Richtung einzutreten; es sei eine Politik der Treue gegen die Verträge von 1815, welchen Preußen allein treu geblieben sei, weil es einen Fürsten habe, der Kränkungen vergessen könne. Diese Politik der Wahrheit und der Treue habe das gegenwärtige Ministerium als Erbtheil überkommen (sehr wahr!); sie habe es bewirkt, daß wir in Freundschaft mit Rußland leben, daß unsere Politik in Frankreich und England anerkannt sei. Diese Grundsätze der Rechtsordnung der Verträge von 1815 lebten nicht blos in den Akten der Diplomaten, sondern auch im Volke fort, welchem eine jetzt schon fast ganz ausgestorbene Generation die Fahne übergeben habe, mit der Aufgabe, diese zu wahren. Es sei nicht seine Aufgabe, den preußischen Furor aufzuregen, dazu sei die Stunde noch nicht gekommen; und dann werde dieser Furor vielleicht schwerer niederzuhalten, als aufzuregen sein. In der Hand Rußlands liege eine große Entscheidung; der Russe habe ein gutes Gedächtniß; er sei eingedenk empfangener Wohlthaten wie erfahrener Uebel, d. h. Rußland liebe Preußen und hasse Oesterreich. Preußen habe die Freundespflicht, Rußland zu warnen, wenn dieses gefährliche Wege einzuschlagen im Begriffe stehe. Er wolle nicht Vorschläge darüber machen, wie die Staatsregierung sich zu verhalten habe; es sei die Aufgabe unserer Staatsmänner, sich vorzusehen, daß wir nicht wider Willen in den Krieg gedrängt würden; der letzte Gedanke im preußischen Volke sei aber der: „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!“

v. Kleist-Reetzow: Er verkenne nicht den ganzen Ernst der Situation; er hoffe von den Ministern, daß sie von der ganzen schweren Verantwortlichkeit ihrer Stellung durchdrungen seien; er hoffe ferner, daß die Minister bereits ihre Entschließungen getroffen hätten. Dann erwarte er, daß man das Geld nicht benutzen werde, um die Armee mobil und dann mit der mobilen Armee Parade zu machen. Das Ministerium habe als Aufgabe seiner Politik, die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts, die nationalen Interessen und die Sicherheit Deutschlands bezeichnet. Die letztere sei nun zur Zeit nicht bedroht, da Frankreich das größte Interesse habe, alle seine Truppen nach Italien zu werfen und den Krieg zu lokalisiren. Es blieben demnach nur noch die nationalen Interessen und das europäische Gleichgewicht. Leider seien das nur Ziele allgemeiner Natur. Er hätte lieber gesehen, wenn mit einem deutschen Worte die Regierung klar ihre Ziele ausgesprochen. Napoleon habe in seinem Manifeste klar seine Ziele bezeichnet und er glaube, daß keine Zeit zu verlieren sei, unsere Ziele eben so klar hinzustellen. Dennoch wolle er die Regierung nicht zu weiteren Erklärungen drängen. — Die Gefahr der gegenwärtigen Situation liege nur nicht im Kriege allein. Noch vor fünf Jahren sei ein europäischer Krieg ausgebrochen, aber der orientalische Krieg habe nicht im entferntesten die Gefahren in sich getragen, welche der gegenwärtige Krieg mit sich bringe. Diese Gefahren lägen in den Mitteln und Zwecken des Krieges. Napoleon wolle, in Verfolgung der traditionellen Politik Frankreichs, Italien frei machen bis zum adriatischen Meer. Damit habe er die Politik der Befreiung der Nationalitäten als seine Fahne aufgepflanzt, das Signal zur Revolution Italiens, zum Auftreten der Revolutions-Chefs Ulloa und Garibaldi gegeben. Diese Politik der Nationalitäten gefährde alle europäische Staaten, da keiner der größern Staaten aus einer homogenen Nation bestehe. An allen Ecken Europas reckten die Nationalitäten, welche sich unterdrückt glaubten, die Häupter empor. Und dieses alles geschehe im Namen der Civilisation und der Freiheit. Frankreich sei es, das auf blutigen Schalen den Völkern die Freiheit bringe, dasselbe Frankreich, in dem keine Freiheit existire, in dem Niemand sicher sei, über Nacht nach Cayenne gebracht zn werden. Es sei nicht die Freiheit, welche Frankreich Italien bringe; das sei nichts Anderes als Frankreich durch Italien Oesterreich gegenüber übermächtig machen. Das heiße die Verträge zerreißen, die wir mit unserem theuersten Blute besiegelt. — Keine schönere Zeit habe unser Vaterland erlebt als die Zeit von 1813. Wer nur in jener Zeit etwas Großes sehe, könne die Entrüstung gegen Frankreichs Treiben nicht zurückhalten. Nur wer Frankreichs Treiben ruhig mit anzusehen vermöge, könne nach der Proklamation Napoleons noch an einen lokalisirten Krieg glauben. Nie möge man vergessen, daß Preußen durch die Rheinprovinz der Vorkämpfer Deutschlands, der unversöhnliche Gegner Frankreichs geworden sei. Preußen dürfe daher auch nicht dulden, daß Oesterreich aus Italien hinausgeworfen würde. **Denn die traditionelle Politik Frankreichs weise auf die Rheinlande. Werde Oesterreich besiegt, so würde Napoleon auch diesem Staate, wie Rußland in der Krim, gern einen billigen Frieden bewilligen. Dann würde Frankreich später den Rhein angreifen, und wenn es dann auch Preußen gelingen würde, den Feind zu besiegen, so würde es doch ohne Unterstützung Oesterreichs schwerer kämpfen.** Daß Verhetzen und Anfallen der einzelnen Mächte die traditionelle Politik Frankreichs sei, das möge kein Ministerium übersehen. — Eine Bemerkung, die schmerzlicher Natur sei, könne er nicht zurückhalten. Jedesmal sei die äußere Politik eines Volkes das Spiegelbild der inneren Politik. Unser Ministerium huldige liberalen Grundsätzen, und sein höchstes Ziel sei Schutz dieser liberalen Grundsätze, während die liberalen Prinzipien doch nichts anderes seien, als der letzte Schimmer der „glorreichen Revolution von 1789.“ Schon jetzt würden diese liberalen Ideen zum Vorwande benutzt, um die Gemüther zu verwirren, und die Mißregierung Oesterreichs in der Lombardei zu tadeln. Er wolle diese Mißregierung nicht vertheidigen. Würde die Lombardei aber unter der Herrschaft Sardiniens und Frankreichs glücklicher sein? Dann habe man das Vorgehen Oesterreichs getadelt, während es doch nichts gethan habe, als

sich zu schützen, und keinen Vorwurf dafür verdiene, daß es nicht bei bewaffneten Feinden und bei dem proponirten Richteramte Sardiniens in den Kongreß eintreten wollte. Oesterreichs Verfahren sei militärisch eben so gerechtfertigt, wie das Friedrichs II. bei dem Einfall in Sachsen 1756. Wenn Oesterreich demungeachtet von Frankreich als Angreifer bezeichnet werde, so erinnere das an die Fabel vom Wolf und vom Lamm.

Den gegenwärtigen Moment halte er nicht für geeignet, um Oesterreich seine schweren Verschuldungen vorzuhalten, und daraus einen Grund zu nehmen, dasselbe allein zu lassen. Auch wir hätten uns zur Zeit der Unionspolitik schwer gegen Oesterreich verschuldet. Was man Oesterreich zum Vorwurf machen könne, sei sein Undank gegen Rußland im Krimkriege. Unsere damalige sichere und feste Politik mache uns jetzt ein selbstständiges Auftreten möglich. Je entschiedener und selbstbewußter wir aber jetzt aufträten, um so eher würde es möglich sein, England zu überzeugen, daß es an unsere Seite treten müsse. Denn der zweite Prozeß, den Napoleon gegen Europa führen werde, werde den Rhein treffen, der dritte England. Im Jahre 1839 habe Napoleon in den Idées napoléoniennes angeführt, nur eine schmale Meerenge trenne die beiden Nationen, und sie könnten bald in blutigem Kampfe einander gegenüberstehen. Auch könne er und wolle er nicht glauben, daß Rußland sein altes Verhältniß zu Preußen vergessen und gegen seine eigenen Interessen sich mit Frankreich verbinden werde. Sollte aber zuletzt nichts anderes übrig bleiben, sollte der allgemeine Krieg im Osten und Westen ausbrechen, so würde die Regierung das ganze Volk sich um sie sammeln sehen. Würde dann ein Waldbrand, ein Kampf des slavischen und romanischen Elements gegen das germanische Element entbrennen, so würde es ein Kampf der Freiheit gegen den Despotismus. Vor dem Halleschen Thore habe der hochselige König seinem Volke ein einfaches Denkmal an die Jahre 1813—15 errichtet, um späte Zeiten zur Nachahmung, die lebenden zur Erinnerung zu mahnen. Er glaube, daß Preußen, wenn es zum Kriege komme, jener Zeit eingedenk sein und nicht hinter dem Ruhm der Vorfahren zurückbleiben werde. (Lebhaftes Bravo.)

Dr. **Stahl**: Er wolle vorausschicken, daß für Preußen eine **rechtliche** Verpflichtung, sich am Kriege zu betheiligen, nicht vorhanden sei. Wenn auch dem innersten Grunde nach Piemont der angreifende Theil sei, so habe doch äußerlich Oesterreich den Krieg begonnen. Das Losungswort für Italien sei „Reform" gewesen, nun seien Reformen gesunder, rechtlicher Art **denkbar**, und die italienische Nationalität sei auch nicht ohne jegliche Berechtigung; das aber sei ohne Zweifel, daß die eigentliche Ursache der Verstimmung gegen Oesterreich in den Revolutionsprincipien von 1789 liege; dieselbe Mißstimmung habe auch in Frankreich geherrscht und zwei Dynastien vom Throne entsetzt; auch in Deutschland sei sie von 1815 bis zu dem Ausbruch von 1848 bemerkbar gewesen. Auf der andern Seite lasse es sich nicht leugnen, daß ein Theil der Schuld auch die österreichische Verwaltung treffe, und wenn er sich auch kein Urtheil über dieselbe anmaße, so müsse er doch gestehen, daß Preußen keinen Grund habe, die italienischen Forderungen abzuweisen, und blind zu Oesterreich zu stehen. Er könne es nur rechtfertigen, daß die Regierung nicht von vornherein für Oesterreich Partei ergriffen habe; das wahre Recht Oesterreichs zu schützen, würde Preußen und Europa auf dem vorgeschlagenen Congresse Gelegenheit gehabt haben.

Der Kongreß sei nicht zu Stande gekommen, ein Vorwurf für Oesterreich könne daraus nicht hergeleitet werden. Man müsse auf die Finanzlage Oesterreichs Rücksicht nehmen, das zudem in Piemonts Verhalten vollständig einen casus belli hatte. Oesterreich hätte noch mehr gethan als es gekonnt, indem es in den Congreß Anfangs willigte; als aber die von Oesterreich geforderte Entwaffnung nicht bewilligt oder an unannehmbare Bedingungen geknüpft worden, habe es ein Recht zum Kriege gehabt. Schon nach den napoleonischen Ideen sei der wahre Urheber des Krieges derjenige, welcher den Krieg nothwendig mache. Sollen Frankreich und Piemont die alleinigen Ausleger der italienischen Frage sein? In seinem Manifeste proklamire Napoleon die Freiheit Italiens bis ans adriatische Meer und die Zerreißung der Verträge von 1815, angeblich, weil Oesterreich zum Kriege gedrängt und zuerst diese Verträge **verletzt** habe. Er halte es daher für nöthig, zunächst die Frage zu erörtern, **welches die traditionelle Politik des napoleonischen Frankreichs** sei? Er nehme Bezug auf eine Rede, welche er im April 1855 in diesem Hause gehalten. Er habe damals gesagt: der Kaiser Napoleon hätte sich um Europa verdient gemacht durch Besiegung der Anarchie, er hätte angekündigt, daß das Kaiserreich der Friede sei, aber der Napoleonismus sei keine Person, keine Dynastie, sondern eine weltgeschichtliche Idee, ein System; der Ausgang liege nicht in den Ankündigungen und Vorsätzen, sondern **in der Macht der Dinge**. Die Tradition des Napoleonismus sei nicht der Friede, sondern die Eroberung, nicht die Conservation, sondern die Propaganda für die Ideen der Revolution. Das Kaiserreich sei die Revolution mit Ausschluß zwar der Anarchie, aber auch der Freiheit ...... Bei dem Bündniß vom 2. Dezember, welches Oesterreich mit Frankreich abgeschlossen, schienen nicht die Sterne des Hauses Habsburg, sondern des Hauses Napoleons gewaltet zu haben. (Bravo.) So habe er damals gesprochen, ohne sich der Zustimmung der öffentlichen Meinung zu erfreuen; diese hätte dem Kaiser Napoleon zugejauchzt, als dem Befreier vom russischen Joch. Es sei wiederholt auf die napoleonischen Ideen hingewiesen worden; nach diesen lege die kaiserliche Politik das Brennusschwert in die Wagschale der Verträge; sie folge der Tradition, wenn sie als Testamentsvollstrecker der Revolution auftrete. In jenem Büchlein werde zuerst der Ausdruck Civilisation statt Revolution gebraucht. Ein fernerer Grund zum Kriege seien die Aufstände in Toscana und Parma. Der Krieg könne unter diesem Gesichtspunkte ein deutscher, ein europäischer werden. (Bravo.) Es scheine die Täuschung obzuwalten, daß man den Krieg werde lokalisiren können. Man könne zwar die Führung des Krieges lokalisiren, aber wer wolle sich anmaßen, dies auch mit der Wirkung zu thun! Auch Preußen habe im Jahre 1805 den Krieg gegen Oesterreich, Oesterreich im Jahre 1806 den Krieg gegen Preußen lokalisirt. Der Krieg sei geduldig, später erlaube er sich aber das Lokale zu verlassen und seinen Besuch abzustatten. (Heiterkeit.) Wenn jetzt nicht Energie in Europa herrsche, werde man nicht im Stande sein, zu verhindern, daß der jetzige Zweck des Krieges sich dann als vollendete Thatsache hinstellt. Vom 18. März 1848 bis zu dem Tage von Olmütz trage Preußen viele Verschuldungen gegen Oesterreich; es falle dies freilich zum Theil der Revolution zur Last; von Olmütz an bis zur neuesten Zeit habe Oesterreich viel gegen Preußen verschuldet. Das Gefühl der Zwietracht müsse aber weichen bei der gemeinsamen Gefahr. Beide Staaten müßten in Gemeinschaft mit den übrigen deutschen Fürsten das schützende Schwert über der Nation halten; wenn eine von ihnen schwach würde, müßte dem andern die Last zu schwer fallen. Der König von Preußen sei noch heute Markgraf, ihm sei der Schutz der Marken, der Grenzen Deutschlands anvertraut; dazu müsse er aber ein starkes Deutschland, ein starkes Oesterreich hinter sich haben. Deutschland sei von übermächtigen Nachbarn umgeben und fremde Stämme strecken die Hand nach seinem Gebiete aus; es habe nun auch das Recht und die Pflicht, seine Herrschaft, wohin sie auch reiche, zu wahren und nicht eine Scholle Landes aufzugeben. Der Besitz Italiens sei Jahrhunderte lang eine Ehrensache Deutschlands gewesen und wenn man es auch nicht als Nothwendigkeit hinstellen wolle, daß eine **deutsche** Großmacht in Italien herrsche, so dürfe man doch nicht dulden, daß eine **nicht deutsche** Großmacht daselbst ihre Fahne aufpflanze. Die Sprache sei der oberste Zug der Einheit, und wo es einen Kampf um deutsches Wort gelte, handle es sich um eine deutsche Sache. Gemeinschaft mit Oesterreich, wo es dem Erbfeinde gelte, sei preußische Tradition; Zeuge deß sei der Kampf von Lützen bis Waterloo. Diese unvergeßlichen Siege hätten dem gesammten deutschen Vaterlande, den gemeinsamen Gütern des Menschengeschlechts gegolten. Diese Erinnerung dürfe man nicht aufgeben, man müsse das, was uns mit Oesterreich binde, höher anschlagen, als alle Eifersüchteleien. Der Krieg habe nicht blos ein deutsches, sondern auch ein europäisches Interesse, da die Grundsätze der europäischen Garantie, welche seit 1815 in Italien geschützt worden, nun mit einemmale in Frage gestellt seien. Nach diesen Grundsätzen dürfe ein Staat nicht einmal sein Besitzthum freiwillig an einen andern abtreten; so werde man es beispielsweise nicht dulden, daß Belgien auf diese Weise an Frankreich oder Sachsen an Oesterreich überginge; um wie viel weniger dürfe man es gestatten, daß einem Staate im Wege der Eroberung Land entrissen werde. Fünfzig Jahre lang seien die Fürsten ihres Territorialgebiets sicher gewesen, die Völker hätten in Ruhe die Früchte ihres Schweißes genossen; solle das alles nun in Frage gestellt sein? Solle wieder, wie am Ende des vorigen Jahrhunderts, ein zwanzigjähriger Krieg mit Unterbrechung von kurzen Waffenstillständen entbrennen? Gründe zum Krieg, selbst plausible, seien nicht schwer zu finden; man habe sie leicht an dem Kaiser Nicolaus gefunden, man finde sie jetzt an Oesterreich und man werde sie, wenn es Noth thut, an Preußen, an England, an ganz Europa finden (bravo!). Das Recht der Nationalitäten werde wie im Jahre 1848 verkündet, in einer Weise, die das Recht der Obrigkeit gänzlich aufhebt. Auch wir wären für Schleswig-Holstein eingestanden, aber wir hätten altverbriefte Rechte geltend gemacht und den Herzogthümern keineswegs das Recht zugestandrn, sich selbst von der Herrschaft ihres Fürsten zu befreien. Wenn Italien siege und die Herrschaft Oesterreichs abschüttele, wer wolle dasselbe den Polen, den Irländern verweigern? Der ganze Zustand Europas werde dann erschüttert. Es scheine, daß ein russisches Journal jetzt ebenfalls die Idee der Nationalität adoptirt habe; es scheine, daß noch im Osten Staatsmänner wähnen, sich die Revolution dienstbar machen zu können. Man möge die alte Volkssage von dem Pakt mit dem Teufel bedenken, der dem Menschen zwar den Willen thue, aber ihn am letzten Ende doch betrüge (Heiterkeit). So habe der König von Frankreich im vorigen Jahrhundert die Revolution in Amerika in der Meinung, daß er von ihr nicht berührt werde, unterstützt, und zwar mit Erfolg. Die Ideen aber, welche Lafayette von dort mit herüber gebracht, hätten dem Könige den Kopf gekostet. Vielleicht sei es möglich, daß ein Slavenreich unter Rußlands Herrschaft seine Macht über Europa ausdehne, aber er frage, wie es da mit den innern Zuständen würde? Mögen nun die Gedanken der Revolution mit Freiheit und Gleichheit oder mit Proclamirung des Princips der Nationalität anfangen, eine Losung zünde die andere, bis die ganze geschichtliche Ordnung in Flammen aufgehe. Mögen Frankreich und Sardinien behaupten, daß sie im Stande sein würden, die Revolution zu zügeln, der Krieg sei im innersten nichts anderes, als der vierzigjährige Prozeß des Karbonarismus gegen Oesterreich und die italienische Ordnung. Ein französischer Offizier habe behauptet, daß Gott mit derjenigen Armee sei, welche die vollsten Bataillone habe; dieser Satz sei unwahr. Die Geschichte der Völker beruhe nicht blos auf militärischer Macht und auf politischen Conjuncturen, sie beruhe auf sittlichen Gesetzen; es gehe eine Nemesis durch die Geschichte; man möge sich hüten, sie gegen sich herauf zu beschwören. Als in diesem Hause vor fünf Jahren darauf gedrungen wurde, die Grundsätze der Moral bei der Politik nicht außer Acht zu lassen, da habe man dies als lindlichen Einfall verspottet. Jetzt, nach einem Lustrum, habe sie sich bewährt; hätte damals Oesterreich eine andere Stellung eingenommen, würde es jetzt vielleicht keine italienische Frage geben. Die Pflichten des Dankes müßten schwerer wiegen, als die Forderungen der Rache. Dem einen Staate werde das, dem andern das angerathen; er glaube aber, daß kein Staat, der sich jetzt fern halte, weil ihn der Kampf nicht berühre, ohne schwere Einbuße aus dieser Krisis heraustreten werde. Am 14. Septbr. 1815 hätten drei Fürsten in Paris eine Urkunde unterschrieben, die heilige Allianz, die von allen gelästert, von Niemand vielleicht gelesen worden. Dieselbe enthalte nicht eine Silbe gegen Freiheit und Verfassung, nicht einmal gegen Constitutionalismus, sondern spreche nur aus, daß diese Fürsten überwältigt von dem Eindruck, durch die Vorsehung vom Abgrund gerettet worden zu sein, im Dankgefühl gegen Gott und den Erlöser fortan die Gebote des Christenthums als maßgebend auch in der auswärtigen Politik hinstellen. An der Erhaltung dieser Allianz, deren drei Zweige die Arme einer Familie gewesen, hätte das Heil des Welttheils gelegen. Wäre es nun ein Anfang des schweren Verhängnisses, welches jetzt drohe, gewesen, als vor fünf Jahren ein Riß in dieser Allianz geschehen, so könnte dieses Verhängniß abgeleitet werden, wenn dieser Riß wieder ausgefüllt würde. Die drei Namen, welche diese Urkunden unterzeichneten, waren einfach Franz, Friedrich Wilhelm, Alexander; es sei merkwürdig, daß jene unsterblichen Namen jetzt wieder in derselben Combination erschienen wären. Möchten sie jenes unsterbliche Testament zum Heile Europa's wieder auffrischen! Wenn auch alle Bande in Europa zerrissen, die Bande zwischen den deutschen Stämmen dürfen nicht zerreißen. Die Geschichte von 1790—1812 habe die Lehre gegeben, daß die deutschen Staaten zum Schutz und Trutz eine untrennbare Nation bilden müßten; noch eine andere Lehre habe sich aus jenen Zeiten ergeben, daß für deutsche Fürsten die National-Ehre die oberste Rücksicht sein müsse. Es sei eine schwere Einbuße gewesen, als man der belgischen Revolution ein Stück von Deutschland hingab. In der Nation sei ein erhebender Impuls wieder vorhanden; daß er nicht unbefriedigt bleibe, oder in das Gegentheil umschlage, sei von der höchsten Wichtigkeit für die Zukunft Deutschlands von innen und außen. Dieser Impuls könnte verletzt werden, wenn Preußen zu lange zögerte und sich auf die kühle Weisheit der Diplomatie, statt auf die warme Begeisterung des Volkes stützte. Man dürfe es aber auch nicht zugeben, daß die andern deutschen Staaten durch Majoritätsbeschlüsse einen Zwang auf Preußen auszuüben versuchten, wo Preußen als Großmacht eigenen Impulsen folgen müsse. Preußen in Deutschland isoliren, ihm den Rang ablaufen wollen, sei immer eine unedle Politik, im gegenwärtigen Augenblick eine thörichte und verkehrte. **Die Krone Preußens werde das ganze Land hinter sich haben, wenn sie das Schwert für Oesterreich erhöbe, sie würde aber auch der Unterstützung des ganzen Landes sicher sein, wenn es gelte, unberechtigte Ansprüche abzuweisen.** Es gezieme nicht dem Hause, der Regierung den Zeitpunkt anzugeben, wann sie activ auftreten solle, oder ihr in dieser Beziehung weise Rathschläge zu ertheilen, aber das zieme dem Hause als loyalen Unterthanen und Mitgliedern der Landesvertretung, seine Ueberzeugung und patriotischen Wünsche auszusprechen, die dahin gingen, **daß ganz Deutschland einig sein, Preußen zu Oesterreich stehen, daß aber auch die andern Staaten Preußen diejenigen Rücksichten und Ehre geben mögen, welche ein solches Opfer erfordern.** Es nahe eine schwere Zeit, keine menschliche Voraussicht könne die Wechselfälle und Drangsale, die uns vielleicht bevorstehen, ermessen; das aber sei nicht verborgen, was jetzt Recht und Pflicht erheischen. Wenn Preußen **da** stehe, werde der alte Gott mit ihm sein. (Lebhafter Beifall.)

Dr. **Brüggemann**: Die Regierung lege dem Volke die Frage vor, ob der Geist von 1815 noch in demselben herrsche; sie frage nicht, als ob sie daran zweifle, sie verlange von der Landesvertretung nur ein Zeugniß dafür, welches in die Welt hinaustöne. Er nehme nicht das Wort, um an die Regierung Forderungen zu stellen oder sie zu Entschlüssen zu drängen. Er wünsche noch heute den Frieden; aber in dem Augenblicke, wo die Regierung vor die Landesvertretung hintrete, gezieme es sich, ihr die Mittel zu gewähren, um ihre Aufgabe zu erfüllen, über das Recht zu wachen, Deutschland zu schützen, und das europäische Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. Man habe Proklamationen gelesen, welche es offen aussprächen, daß **sie** die Verträge von 1815 als nicht mehr bestehend betrachten wollten. Dürfe man da noch warten, bis das Wort zur That werde, bis die Verträge gänzlich gebrochen seien? Auch er sei der Ansicht, daß Preußen gegenwärtig noch keine Verpflichtung habe, in den Krieg einzugreifen; in dem Augenblicke aber, wo das österreichische Gebiet betreten werde, sei die Verpflichtung vorhanden. Es sei in den Proklamationen auch gesagt, daß es sich nur um die Aufrechthaltung des Nationalitätsprinzips handele, allein auch diese Ansicht sei ein Bruch der Verträge von 1815. Wenn sich die Gegner auf ihre traditionelle Politik beriefen, dann müsse auch die traditionelle Politik Preußens eintreten, und diese bestehe darin, daß die Grundlagen, auf welchen die Verträge von 1815 errichtet wurden, aufrecht erhalten würden. Preußens Pflicht sei es, das Wahre von dem Falschen zu scheiden, das Recht zu schützen. Er traue dem obersten Kriegsherrn und der Staats-Regierung die Energie zu, daß sie die gewährten Mittel zur Ehre Preußens verwenden würden. In einem solchen Augenblicke, wie der heutige, möge jeder Zwiespalt fern sein; es möge die Einheit hervortreten, die Alle für die Ehre Deutschlands beseele. Man möge auf die süddeutschen Staaten nicht scheel sehen, sondern man möge hoffen, daß, wenn es an der Zeit sei, sie mit Preußen gehen werden gegen den gemeinsamen, allgemeinen Feind. „Bauen wir auf den, der unsere Geschicke leitet, und bewilligen wir die Mittel mit dem alten preußischen Wahlspruch: Mit Gott für König und Vaterland! Gott segne unsere Waffen, wenn es nöthig ist, daß wir sie brauchen; er walte über uns!"

Dr. **Baumstark**: Nach den Ausführungen der Vorredner könne er sich auf eine Seite der Frage beschränken, auf die Frage der Stellung der mittleren und kleineren deutschen Staaten. Als geborener Süddeutscher und Preuße von Herzen fühle er den Beruf, gerade hierüber ein Wort zu sprechen. Um dazu den rechten Boden zu finden, müsse er einen Blick auf die allgemeine Lage werfen. Deutschland sei in großer Gefahr, das gebe er zu; die aggressive Politik sei im Anmarsch; Preußen namentlich, die größte rein deutsche Macht, sei in einer schwierigen Lage. Ringsum neutrale Staaten, die Schwestermacht in Italien engagirt, und wer wisse, mit welchem Ausgang? Und in Süddeutschland? Da habe man gepoltert, mit dem Säbel gerasselt. Inmitten dessen habe Preußen eine bewunderungswürdige Ruhe bewahrt; solche Ruhe gezieme dem Großen. Blutig sei das Drama, das nun auszubrechen drohe; die Gewässer stiegen bis ins oberste Stockwerk eines künstlichen Baues. — Zwischen drei absoluten Staaten stehe das liberale, konstitutionelle Preußen; der Vorwurf nämlich, als wolle die gegenwärtige Regierung die Prinzipien von 1789 in unser Staatsleben einführen, sei unbegründet; ihre Prinzipien seien gerade die von 1813, auf welche man sich so oft berufen. Uebrigens wünsche er, daß solche Parteiunterschiede hier gar nicht erwähnt würden. (Zustimmung.) — Was nun die in Deutschland gegen Preußen geäußerten Vorwürfe angehe, so habe man dort die Aufrechterhaltung der Traditionen einer tausendjährigen Politik als nothwendig proklamirt. Ob diese Politik Deutschlands in Italien so sehr verständig gewesen, sei ihm doch zweifelhaft. — Man habe Preußen auch vorgeworfen, es sei der französischen Eroberungslust nicht früh genug entgegengetreten. Wenn denn das habe geschehen sollen? und ohne Bewaffnung würde doch das erfolglos gewesen sein. — Preußen solle selbstsüchtig sein, solle nicht verstehen, sich die Sympathien Süddeutschlands zu sichern, ja es solle undeutsch, franzosenfreundlich sein. Da könne er nur sagen: „Wehe über solche Verleumder!" — Man verlange, Preußen solle gegen Frankreich in Krieg treten; das sei der verderblichste Rath; das brächte gewisse Gefahr über Preußen und Deutschland. — Auf den Artikel 46 der wiener Schlußakte habe man sich berufen; aber so weit werde doch die Verblendung nicht gehen, daß man Preußen durch einen Majoritätsbeschluß der Bundesversammlung werde binden wollen. Glücklicherweise sei man dagegen indeß schon dadurch gesichert, daß Süddeutschland verhälnißmäßig so sehr schutzlos sei. **Wenn** Preußen Krieg führe, so müßten die andern sich an uns anschließen, nicht umgekehrt. — Im südlichen Deutschland bestehe eine solche Einigkeit zwischen Fürst und Volk nicht wie bei uns; das preußische Volk wisse, daß es ruhig und still warten könne, bis sein König rufe.

Sonntagsblättchen.

Die gestrengen Herren Pankratius und Servatius, die man auch „die Weinmörder" nennt, haben in diesem Jahre ihrem Rufe alle Ehre gemacht. Sie verbreiteten eine so schauerliche Eiseskälte um sich her, daß man die blühende Scenerie des Frühlings ringsum nur für eine Theaterlüge halten konnte!

Wie vieles in der Welt ist nur eine „Theaterlüge"! Sollte die italienische Freiheit nicht mit auf diesem Programm stehen? Die Dekorationen wechseln; die Zeiten und Namen ändern sich; aber man ist geneigt, an eine Seelenwanderung und Wiedergeburt nach der Weisheitslehre der Hindu's zu glauben, sieht man die Cäsaren und Machiavelli's in jedem Jahrhundert immer von neuem auf die Weltbühne treten!

„Theaterlügen" sind alle die großen Worte von Freiheit und „Gerechtigkeit" im Munde derer, die nur an ihren Vortheil denken.

„Theaterlüge" ist aber auch die sich breit machende Begeisterung für „Staaten", die nur Begeisterung für ihre „Papiere" ist. In dem letzten großen Weltkriege kannte man noch nicht die Intimität zwischen der „politischen Meinung" und den „papiernen Schätzen" des Privatbesitzes. Da galt die Begeisterung nur den idealen Gütern der Menschheit! Jetzt aber ist es anders! Wir leben im „papiernen Zeitalter", und wenn auch einmal wieder das alte „Eisen" klirrt — man schenkt weniger den Schrammen und Wunden, den Todten und ihren Lorbern seine Theilnahme, als den „Papierfetzen", die solch' ein kriegerischer Säbel in alle Lüfte haut!

Die Augen der Meisten sind nur darauf gerichtet, ob der große „Papierdrache" steigt oder fällt, der nächst dem Gotte Hans Dampf der verehrteste Genius dieser Zeit ist!

Papieranbetung! heißt der neueste Fetischdienst.

Unermüdlich arbeiten die Papiermühlen, schon um die Riesenstöße von Makulatur ans Licht zu schaffen, welche die jährlich erscheinenden 10,000 Werke des leipziger Meßkataloges für sich in Anspruch nehmen.

Dies Papier aber wird gering geachtet unter seinesgleichen. Und wenn die Schüler des großen Johannes Gutenburg ihm den nöthigen Geist angeschwärzt, dann begiebt es sich auf die Wanderschaft durch ganz Deutschland, sieht sich einige Zeit lang in den Fächern der Buchhandlungen um und kehrt dann, einem unbezwinglichen Heimweh folgend, zu seinem Verleger zurück, wo es indeß mit Verachtung behandelt und in irgend einem Winkel aufgeschichtet wird!

Ganz anders das **Werthpapier**, das sich zwar auch unter besonders ungünstigen Umständen in Makulatur verwandeln kann, im Ganzen aber sich stets der andächtigsten Verehrung erfreut, da es als Heil spendend und alleinseligmachend! von dieser Zeit betrachtet wird!

Unsere Zeit ist papieren, spekulationswüthig, gewinnsüchtig, kritisch! Selbst die Menschen verwandeln sich ihr in Ziffern, mit denen sie rechnet; es sind Alles nach der Schablone geschnittene Kreaturen. Was ihr fehlt, ist das Naturell!

Doch eine bedeutende Weltbewegung wird wieder die ursprünglichen Kräfte entbinden, begeisterte Hingebung, Heldenmuth und Edelmuth, Seelengröße und Charakterstärke.

Edel angelegte Naturen, die nicht ohne Rest in der großen Menge aufgehen, werden wieder zu ihrem Rechte kommen!

Wie sehr das **Naturell** auch bei der darstellenden Kunst in Betracht kommt, das hat uns die neuliche Aufführung des Egmont gezeigt. **Heißblütige Magyaren** und Magyarinnen können sich nicht in **leichtblütige** Niederländer und Niederländerinnen verwandeln. Dies frische, naive, leben- und gesundheitblühende Clärchen ist eine so echte Blüthe des **germanischen** Geistes, daß die eigentliche Magie dieser Erscheinung keiner ausländischen Darstellerin erreichbar ist, so tiefdurchdacht auch das Spiel des ungarischen Clärchens besonders im letzten Akt war und so groß der Aufwand tragischer Kunst in den Scenen mit Brakenburg. Unser Egmont aber war in Pathos und Grandezza ein echter Spanier, ein Altkastilianer, ohne eine Ahnung des leichtbeweglichen niederländischen Geistes, theils Donnergott, theils Klageweib, und nur am Schlusse dem pathetischen Aufschwunge des Helden angemessen. Es sind dies tiefe Unterschiede nationaler Eigenthümlichkeit, für welche man die Einzelnen nicht verantwortlich machen kann.

Unter der aufgeregten Stimmung und weltgeschichtlichen Krisis, in der wir uns befinden, leidet natürlich auch das **Theater**, welches wir bei dieser Gelegenheit der Theilnahme des Publikums besonders empfehlen möchten. In einer Zeit allgemeinen Aufschwunges wird die Kunst nicht **leer** ausgehen! Sie wird sowohl die rechten Töne finden, welche allgemeine Sympathien erwecken, als auch aus der Spannung des Tages in das Reich einer heitern und anmuthigen Spannung versetzen, die ihre verschlungenen Fäden rasch und harmonisch löst, während den gordischen Knoten der Politik nur das Schwert — und meistens nicht mit einem einzigen Alexandershiebe — zerhaut.

Am bevorstehenden Bußtage wird uns Herr Musikdirektor Seydelmann in gewohnter Weise durch eine Aufführung der „vier Jahreszeiten" erfreuen.

Der Bußtag selbst wird diesmal wohl mit besonderer Andacht gefeiert werden, denn das gute Preußenschwert von Fehrbellin ist berufen, jetzt wieder in Europa eine große Rolle zu spielen. R. G.

Aus Berlin.

(Die Zeit der Trennungen und Erholungen. — Theatralische Leiden und Freuden.)

Wenn der bekannte Refrain des alten Matrosenliedes: „Scheiden thut weh", immer und unter allen Umständen eine Wahrheit wäre, so würde das Bett der Spree, der Panke und des grünen Grabens sammt allen Becken und Kanälen unserer englischen Wasserleitung kaum ausreichen, um alle die Thränen bitteren Trennungsschmerzes aufzunehmen, welche der heutige Tag den Augen unserer guten Stadt Berlin abpressen müßte. Es ist in der That ein Tag der Trennungen und Abschiede. Unsere „Landboten" eilen fort, nachdem sie in der einstimmigen Annahme der bekannten Finanzvorlagen das Opfer ihres Patriotismus auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt. Unsere „Herren" verlassen uns, nachdem sie durch die Ablehnung einiger vom Abgeordnetenhause zum Budget beschlossener Resolutionen ihrem Wirken einen angenehmen Schlußstein gesetzt; und ehe diese Zeilen dem Kasten Ihres Setzers entstiegen sind, hat das Werk nächtlicher Zerstörung mit dem letzten Schragen auch die letzte Spur des gegenwärtigen Jahrmarkts von dem klassischen Boden des Dönhofsplatzes getilgt, und mit Schätzen beladen ziehen die Caravanen aus allen Thoren von Spree-Mekka auf verschiedenen Straßen der ersehnten Heimath Jüterbogk, Kottbus, Kalau und Luckenwalde entgegen.

Auch die „gestrengen Herren" haben uns verlassen — nicht blos diejenigen, deren Humanität gegen die Courfähigkeit jüdischer Rittergutsbesitzer für die Kreistage zu protestiren beliebt, und welche das neue Ehegesetz, nach dem Ausdruck des Kultus-Ministers, in den Brunnen fallen ließ; nein, auch die wirklichen gestrengen Herren, Mamertus, Pankratius und Servatius, deren Triumvirat in diesem Jahre den Antritt seines Regiments mit der Pünktlichkeit eines preußi-

(Bravo!) Preußen sei das Schwert Deutschlands genannt; jetzt komme die Zeit, wo es Schwert und Schild zugleich sein werde. — Wenn man der Regierung große Geldmittel bewillige, so geschehe das in dem Vertrauen, daß keine Regierung dieselben anders als zum Kampfe für das Recht verwenden werde.

Graf Mielzynski: Wem das Gefühl der eigenen Nationalität heilig sei, der werde es auch bei anderen zu würdigen wissen. Nachdem die Regierung erklärt habe, der eventuelle Krieg werde nur ein defensiver sein, werde auch er die geforderten Summen mit gutem Gewissen bewilligen.

Baron Senfft v. Pilsach: Es sei heute in diesem Hause ein sehr merkwürdiger Tag; alle Parteien und Nationalitäten im Hause seien merkwürdigerweise darin einig, für den Antrag der Regierung zu stimmen. Im Jahre 1813 sei man mit dem Wahlspruch: „Mit Gott, für König und Vaterland" ausgezogen für deutsche Zucht und Ordnung; damals habe man an den Wachtfeuern gesungen: „Der König rief und Alle, Alle kamen!" — so werde man auch jetzt wieder singen, wenn der König oder dessen Stellvertreter zu den Waffen rufen sollte. (Vereinigtes Bravo.)

Herr Tellkampf: Der Vorwurf, die Regierung folge den Grundsätzen der Revolution, sei nicht gegründet; es gebe nichts Conservativeres als den Rechtsboden, die Vertheidigung der Gesetze und der Verfassung. Unsere Institutionen seien ja ursprünglich germanisch und aus England zu uns gekommen. Er habe nur noch zwei praktische Punkte zu berühren: es thue ihm leid, daß in anderen deutschen Staaten Mißtrauen gegen Preußen herrsche, vielleicht künstlich genährt werde; unsere Landsleute sollten sich doch sagen, daß es nicht möglich sei, daß Preußen andere als deutsche Interessen haben könne. Deutschland werde in schwerer Zeit in Preußen seinen Hort finden, wenn Oesterreich in Italien engagirt sei; dann sei es aber die Pflicht der übrigen deutschen Staaten, Preußen die militärische Oberleitung zu übertragen.

Minister des Auswärtigen v. Schleinitz: Es ist von zwei Vorrednern der Mißstimmung gedacht worden, welche sich in anderen Staaten, namentlich in Süddeutschland, gegen Preußen kundgegeben habe. Es ist dies leider eine Thatsache, und zwar eine Thatsache, welche Niemand mehr und aufrichtiger bedauern kann, als ich. Allein mein Bedauern würde noch schmerzlicher sein, wenn ich mir sagen müßte, daß Preußens eigene Verschuldung diese Mißstimmung herbeigeführt habe. Dem ist glücklicherweise nicht so, und ich kann den gegen uns kundgegebenen Verdächtigungen nicht allein den Schild meines vollkommen reinen Gewissens, sondern die positive Thatsache entgegenstellen, welche mehr als alle Worte besagt, die Thatsache, wie sehr Preußen bereit ist, seinen Beruf, und zwar noch weit über seine Bundespflichten hinaus zu erfüllen. Wenn dem aber so ist, dann können wir getrost der Zukunft unsere Rechtfertigung anheimstellen. Die Zeit wird kommen, vielleicht bald, wo es überall anerkannt werden wird, daß man sich in Preußen mindestens eben so gut auf deutsche Ehre und deutsche Interessen versteht, als irgend wo anders. (Lebhafter Beifall.) Uebrigens verkenne ich nicht, wie in dem gegenwärtigen Aufschwunge Deutschlands eine große Berechtigung liegt. Fasse ich den Sinn dieser Bewegung richtig auf, so spricht sich vor allen Dingen der Wunsch aus, sich jetzt und in Zukunft dem Auslande gegenüber als eine geschlossene Einheit zu betrachten, und als solche das gewaltige Gewicht seiner Kraft in die Waagschale politischer Entscheidungen zu legen, (Ruf: Sehr gut!) Das sind Tendenzen, die mit Freuden begrüßt werden müssen, und denen kein preußischer Staatsmann entgegentreten kann. (Bravo!)

Graf Arnim-Boytzenburg: Die Landesvertretung werde der Regierung die von ihr geforderten Mittel einstimmig gewähren, sie sei aber berufen, berechtigt, ja verpflichtet, in diesem Augenblick ihre Stimme zu erheben, um die Intentionen zu bezeichnen, in welcher diese Bewilligung erfolge. Der Krieg sei bereits ausgebrochen; wie stelle sich die Regierung zu ihm? Die Moral, welche für den Einzelnen gelte, wenn er in einen Kampf gehe, daß er nämlich ein gutes Gewissen haben müsse, sei eben so anwendbar für Staaten und Völker. Er wisse der Regierung Dank dafür, daß sie sich nicht habe drängen lassen zum Kampf; er bitte die Regierung, diese Haltung zu bewahren, Preußens Fahne hoch zu halten, aber auch keinem zu gestatten, an ihren Schaft zu greifen. Deutschlands Heil sei gewahrt und unversehrt, so lange Preußen stark an seiner Spitze stehe. Preußen brauche keinen Krieg zu führen, um sich neue Lorbern zu erwerben, etwa, weil Oesterreich dies thue. Preußen werde die deutsche Sache nie versäumen noch weniger aufgeben. Wenn aber der Zeitpunkt gekommen sei, die Waffen zu ergreifen, das unterliege nicht der Bestimmung parlamentarischer Majoritäten; darüber zu entscheiden, das habe Gott in's Gewissen dessen gelegt, dem er das Scepter eines Landes und dessen Schwert anvertraut habe. (Bravo!) Er sei fern davon, die Linie bezeichnen zu wollen, bei welcher nicht Deutschlands Grenze, sondern Deutschlands Ehre, Deutschlands Interesse beginne. Aber das deutsche Interesse komme nicht allein in Frage, sondern das europäische Gleichgewicht, die Grundlagen der europäischen Gesellschaft, auf welche diese seit 40 Jahren allen Anfechtungen zum Trotz sich bewege. An der Aufrechterhaltung dieser Grundlagen habe Rußland und England das gleiche Interesse wie Preußen. Die Aufgabe der Regierung sei die, dahin zu streben, daß in der großen europäischen Staatenfamilie auch der Kleinste wie der größte geschützt sei in seinem Recht; sie habe zu erwägen, wann der Augenblick gekommen, wo diese Aufgabe nur mit dem Schwerte zu lösen sei. Mit doppelt schwerer Verantwortlichkeit laste diese Frage auf der Regierung; daß sie diesen richtigen Moment treffen möge, das sei wohl der beste, der heiligste Wunsch, den die Versammlung dem Herrscher des Landes mitgeben könne bei ihrem Scheiden. Man werde der Regierung gern die Mittel geben, welche sie fordere; sie möge den Krieg aber, wenn er nothwendig werde, nicht als ein Werk politischer und militärischer Rücksichten, sondern als ein Gotteswerk beginnen und führen. Sollten dann die alten Einrichtungen fallen, dann könnte man die Verantwortung dafür denen überweisen, welche diese Neugestaltung nöthig gemacht haben. „Die Zeit aber steht in Gottes Hand." (Lebhaftes Bravo!) — Da sich kein Redner mehr zum Wort gemeldet hat, ist die Diskussion geschlossen. — Graf Itzenplitz (als Berichterstatter) nimmt Akt von der Einstimmigkeit des Hauses. Die Mächte, welche den Krieg führten, ständen nicht in Gottes Hand. Ein kleiner Staat wolle Großmacht werden und der Kaiser Napoleon führe Krieg, weil er glaube, daß ihm in Europa alles erlaubt sei. Er billige zwar, daß bis jetzt die Regierung nicht losgeschlagen, vertraue aber, daß sie den richtigen Moment zur Ehre Preußens und Deutschlands ergreifen werde und in diesem Sinne empfehle er die Vorlage.

Die betreffenden Finanz-Vorlageu werden darauf ohne Special-Discussion einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung 2¾ Uhr.

≏ **Berlin,** 13, Mai. [Die Mission des Herrn von Willisen nach Wien] hat die öffentliche Aufmerksamkeit in einem ungewöhnlichen Grade rege gemacht, wie man nicht blos aus den Tagesblättern, sondern auch in hiesigen politischen Kreisen täglich entnimmt. Wir haben keine Veranlassung, von den Ihnen jüngst angedeuteten Zwecken dieser Mission irgend etwas zurückzunehmen, wohl aber können wir nach glaubhaften Quellen hinzufügen, daß Herr v. Willisen außerdem mit besondern Aufträgen bezüglich auf die bevorstehende Abdikation Sr. Majestät betraut sein soll. Unseres Wissens haben wir Ihnen von diesem wichtigen Ereigniß zuerst Nachricht gegeben; seitdem wird es von den verschiedensten Seiten bestätigt, und in der That scheint es unter den heutigen Zuständen eine dringende Nothwendigkeit zu sein, daß die volle Souveränetät der Krone auch in der Einheit der Person sich auspräge. Es scheinen indeß vorher noch verschiedene Vorfragen ihre Erörterung finden zu müssen, und bei der theils hochwichtigen, theils aber auch sehr delikaten Natur derselben, mag eine Erledigung unter Mitwirkung eines dem unseren nahe verwandten Hofes nicht unangemessen erschienen sein. Die Wahl des Herrn v. Willisen, als einer Sr. Majestät dem Könige nahe stehenden Persönlichkeit, erscheiut dann wohl nicht absichtslos.

Die wiederholt berührten ärgerlichen Auftritte am Abend des Humboldt'schen Leichenbegängnisses haben leider vor den Thoren der Stadt einen noch weit ungeziemenderen Charakter angenommen. Der Leichenwagen hatte auf dem Wege nach Tegel die Oranienburger-Vorstadt, ein stark bevölkertes Arbeiter-Viertel, zu passiren. Die aus der Stadt kommenden Tumultuanten fanden hier bald weitere Verstärkung, und so wurde der Lärm endlich der Art, daß die Polizei zu Verhaftungen schreiten mußte. Besonders arg soll der Unfug in der Nähe des Eiskellers, einem am Wege belegenen Bierlokal, gewesen sein, wo sogar mit Steinen geworfen wurde, zotige Lieder ertönten u. dgl. m. Wie es nie bei uns an tendentiösen Auslegungen fehlt, so konnte man die Urheberschaft dieses Skandals gestern bereits einer Partei zuwälzen hören, die in solcher Weise gegen die großartige und populäre Leichenfeier am Morgen habe demonstriren wollen. Darin greift man entschieden fehl.

Im Publikum wird sehr viel von den überaus reichen Einkäufen aller Art erzählt, welche Ihre Majestäten in Italien gemacht haben sollen. Doch sind darüber auch Angaben im Umlauf, die entschieden ins Reich der Fabeln gehören, und theilweise nur einer unloyalen Erfindung ihre Entstehung verdanken.

Die gestrigen Verhandlungen im Abgeordnetenhause über die politische Frage, haben neben glänzenden Einzelheiten, doch im Ganzen nicht befriedigt. Vielfach mag wohl der zu reservirte Charakter hemmend eingewirkt haben, worüber wir bereits Vorandeutungen machten, die in der Rede des Herrn v. Schleinitz ihre Bestätigung gefunden haben. *) In der heutigen, dasselbe Thema berührenden Sitzung des Herrenhauses, ist man besonders auf die Reden des Professor Stahl und des Grafen v. Arnim gespannt, die dem Vernehmen nach Beide sprechen werden.

Berlin, 13. Mai. [Hof- und Personal-Nachrichten. — Zur Tages-Chronik.] Zum Diner bei Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten waren gestern Se. Hoh. der Fürst zu Hohenzollern und andere hohe Herrschaften. Außerdem hatten mehrere Mitglieder des Landtags, darunter aus dem Herrenhause u. A. Graf Schaffgotsch, Graf Sandreczky, der Kanzler des Königreichs Preußen Dr. v. Zander und der Appellationsgerichts-Chefpräsident Graf Rittberg Einladungen erhalten. — Der Fürst v. Lieven ist von Paris, der Fürst v. Golitzin von Petersburg, der königl. sächsische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Hohenthal, von Leipzig und der kaiserl. russ. Staatsrath von Tengoborski von Florenz hier angekommen. — Der General-Lieutenant und Inspekteur der 2. Artillerie-Inspektion Encke ist nach Magdeburg und der kaiserl. russ. Oberst v. Fedoroff nach Petersburg abgereist. — Der Kommandeur der 8. Kavallerie-Brigade, Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs Graf zu Münster-Meinhövel, der aus Erfurt hierher berufen worden, hat sich gestern Abend in einer speziellen Mission nach Hannover begeben.

— Sr. Maj. Fregatte „Gefion" ist nicht, wie frühere Nachrichten meldeten, von Havanna direkt auf Newyork gesegelt; sie hat, wie die neueste newyorker Post vom 26. v. M. berichtet, inzwischen die Rhede von Vera Cruz besucht, von wo dieselbe, nach den letzten Berichten von dort, nach Newyork abgegangen war.

— Das Victoria-Theater in der Münzstraße wird, wie die „Spener'sche Zeitung" hört, nun doch noch fertig gebaut werden. Gegen hypothekarische Sicherheit hat der Kron-Fideikommiß-Fonds zur Vollendung des Baues 40,000 Thlr. vorschußweise bewilligt; andere 40,000 Thlr. wurden von acht hiesigen Banquierhäusern vorgeschossen. Mit diesen 80,000 Thlr. soll das Unternehmen vollends zu Stande gebracht werden. Der Theater-Direktor Hr. Cerf hat die finanzielle Verfügung über das Unternehmen an den Brand-Direktor Hrn. Scabell abgetreten; dieser wird als Regierungs-Kommissarius vorläufig auf sechs Jahre alle Kostenverhältnisse verwalten, während Hr. Cerf für ein bestimmtes Gehalt die technische Aufsicht führt und Inhaber der Konzession bleibt. Durch den Fortbau selbst werden voraussichtlich Hunderte von Arbeitern auf Monate hinaus beschäftigt werden. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. Mai. Se. kais. Hoheit der Erzherzog-General-Gouverneur Albrecht hat vor der Abreise von Ofen nach Wien die für die Freikorps angeworbenen Freiwilligen besichtigt, welche in Pesth bereits bis zur Stärke eines Bataillons angewachsen, im Hofe der Uellöer Kaserne in Reih und Glied sich formirten, und unter dem Klange der Militärmusik mit patriotischer Begeisterung defilirten. Se. kaiserl. Hoheit beglückte mehrere derselben mit huldreichen Worten, besuchte darauf die beiden Werbeplätze in der Stadt, und sprach auch daselbst mit Einzelnen der eben Angeworbenen. Die zahlreich anwesende Bevölkerung brachte Höchstdemselben in wiederholten Eljens ihre Huldigung dar.

Nachmittags 4 Uhr hielt Se. kais. Hoheit im Neugebäude und auf dem großen Platze hinter demselben eine Revue über die in der Stärke von 9000 Mann mit 40 bespannten Geschützen ausgerückte Garnison, die schließlich am Quai nächst der Kettenbrücke defilirte.

Bei dem großen Andrange von Freiwilligen zu dem im Pesth zu errichtenden Bataillone hat das Landes-General-Kommando die Standes-Erhöhung von zwei Kompagnien bei diesem Freiwilligen-Bataillon bereits angeordnet. (W. Z.)

♀ **Wien,** 13. Mai. Das gänzliche Ausbleiben von Berichten über die Operationen der Armee ist zwar auffallend, aber ohne Zweifel in dem Eintritte besonderer Verhältnisse begründet, und es werden wahrscheinlich noch einige Tage verstreichen, bis über einen bedeutenden Schlag Nachrichten eintreffen werden. Beide Theile sammeln sich zur Ausführung einer umfassenden Operation. — Fürst Windischgrätz verweilt noch immer in Wien und seine Mission nach Petersburg soll zwar aufgeschoben, aber noch nicht gänzlich aufgehoben sein. Wenn die „Ostdeutsche Post" behauptete, daß die ganze Mission unbegründet sei, so kann dies nur auf einem Irrthume beruhen, denn es ist Thatsache, daß Fürst Windischgrätz und sein militärischer Stab vollständig zur Abreise nach Petersburg bereits gerüstet waren und Ersterer die Reise dahin in Begleitung eines hier verweilenden russischen Kavaliers unternehmen wollte, als plötzlich dieselbe einen Aufschub erlitt, über dessen Ursache jedoch, wie wir schon einmal gemeldet, verschiedene Versionen existiren. Neuestens ist es wieder sehr wahrscheinlich, daß Fürst Windischgrätz die Reise doch unternimmt, nur über den Zeitpunkt herrscht noch vollständige Ungewißheit.

△ **Lemberg,** 9. Mai. [Feldzeugmeister Graf Schlick] bekam heut Früh telegraphische Abberufungsordre, in Folge dessen er heut Mittag mit dem ganzen General-Stab nach Wien reiste. Galizien ist bis auf Krakau von Militär ganz entblößt.

△ **Lemberg,** 10. Mai. [Aufstellung eines Beobachtungs-Corps.] Soeben verbreitet sich hier das Gerücht, daß unter dem Oberbefehl des Erzherzogs Albrecht eine Armee zur Beobachtung der Grenze aufgestellt werden soll. Bestätigt sich dieses Gerücht, so dürfte der durch die gegenwärtige Entblößung von Truppen todte Verkehr etwas mehr belebt werden. Von Bewegungen russischerseits an der Grenze hört man nichts.

Italien.

Rom, 5. Mai. [Die Abreise der preußischen Majestäten und des Prinzen von Wales. — Dem Papst wird ein Asyl in England angeboten.] Am Sonnabend vor der Abreise unserer Majestäten wurden dieselben vom Prinzen v. Wales, wie von der Großfürstin Katharina und dem Herzog von Mecklenburg besucht, und am folgenden Tage erschien auch die Königin-Mutter von Spanien, sich bei Allerhöchstdenselben zu verabschieden. Am nämlichen Tage vertheilte der König eine Zahl von Orden, wobei Niemand übergangen wurde, welcher Ihren Majestäten persönlich während Ihres

---

*) Anm. der Red. „Wenn man die heutigen Verhandlungen der Abgeordneten über die Kriegs-Anleihe — heißt es in der „Nat.-Ztg." — darauf ansieht, ob der Regierung darin irgend ein benutzbarer Fingerzeig gegeben worden sei, so glauben wir, daß der Minister des Auswärtigen auch bei der gespanntesten Aufmerksamkeit einen solchen nicht gefunden haben wird."

---

schen Rechnungsrathes innegehalten, die erkältenden Einwirkungen seiner Herrschaft aber noch weit über die Zeit seiner offiziellen Entlassung hinaus ausdehnen zu wollen scheint. Heute wenigstens zeigen die Notirungen des quecksilbernen Courszettels bei Petitpierre unter den Linden eine Baisse, deren andauernde Consequenz die Aktien unserer schlechtesten Eisenbahnen und Creditgesellschaften beschämen könnte, falls dieselben so menschlicher Regungen überhaupt fähig wären; und im wunderschönen Monat Mai, wo alle Knospen springen, möchte der Mensch es den Knospen nachthun und ebenfalls springen, um sich bei der Kälte etwas zu erwärmen. Der einzige Trost in dieser Calamität ist, daß dieselbe doch nicht gar zu lange dauern und ihr Ende mit größerer Sicherheit als das mancher andern berechnet werden kann. In der gewissen Voraussicht dieses nahen Endes der schlechten Zeit drängt Alles, was Leben hat, unaufhaltsam hinaus in's Freie. „Himmlische Luft! Freiheit!" Dies letzte Wort des sterbenden Götz von Berlichingen ist im Augenblicke die Losung der ganzen sich neu belebenden und wiedererstehenden Creatur. Flur und Garten prangen im herrlichsten Frühlingsschmuck. Die heimischen Pflanzen sprengen die Erddecke ihres Grabes; die blühenden Kinder schöner wärmerer Zonen entfliehen den Bleidächern der Gewächshäuser, um die kurzen Freuden eines norddeutschen Sommers, dieses, wie Heine ihn nennt, „grün angestrichenen Winters", im Original kennen zu lernen, und mit den andern Treibhauspflanzen wird auch unsere Börse aus den dumpfen Räumen des seligen Gropius'schen Dioramas in dem Garten der Theerbusch'schen Ressource an die Luft gesetzt. Die Thore der Residenz thun sich auf, und wie durch weit geöffnete Schleusen wälzt sich der reißende Strom luftsüchtiger und staubflüchtiger Sommer-Enthusiasten. Während die kleine Emigration der Bourgeoisie Litt. B. und C. und der Subaltern-Bureaukraten bis zum Geheimen Kanzleirath hinauf in ihren Lagern zu Pankow, Schönhausen, Schöneberg, Charlottenburg und Tempelhof sich bereits gesammelt, trifft die glücklich situirte Minorität der Sommer-Emigranten aus den Schichten der hohen Aristokratie, des höheren Beamtenthums und des unverschämten Besitzes, trotz der drohenden politischen und finanziellen Verhältnisse, ihre Vorbereitungen, sich innerhalb der Grenzen unseres Vaterlandes, das bekanntlich überall — ubi bene — ist, zu zerstreuen. „Werden Sie dieses Jahr wieder eine Reise machen, liebste Kommerzienräthin?"

„Ach nein, liebste Geheime Kommissionsräthin! Die Zeiten sind zu schlecht, und Sie wissen ja, wie die Männer sind! Der meinige klagt den ganzen Tag über seine Verluste und schiebt alles auf den verdammten Krieg. Aber im nächsten Jahre, wenn alles wieder gut ist, werden wir reisen. Diesmal gehe ich blos meines Hustens wegen ein Bißchen nach Cairo oder Madeira."

„Aermste Kommerzienräthin! Es ist schrecklich, sich auch das Kleinste versagen zu müssen. Nein, dieser Napoleon! Aber die Fuhr ist doch heute Abend wieder sehr gut."

„O ja, besonders in dem rosa seidenen. Was dieser Redwitz für Geschmack hat!" — — —

Der Schauplatz der eben mitgetheilten Unterhaltung war im ersten Rang des königlichen Schauspielhauses, die Zeit desselben am Abende Mamerti, da die thränenreiche „Mathilde" von Benedix, von dem Professor in partibus, Herrn Oscar von Redwitz, ins Adelige übersetzt, unter dem Namen „Philippine Welser" durch die Wüste unserer Bühne weinte. Viel weichgeschaffene Seelen weinten mit. Und warum sollten sie auch nicht? Hatten sie doch bei denselben Vorgängen und Situationen schon so oft geweint! Herr v. Redwitz ist ein vorsichtiger Mann und wird sich als solcher in seinen Dramen nicht leicht eines Charakters, einer Handlung, einer Situation, eines Motivs oder Gedankens bedienen, dessen Brauchbarkeit nicht durch vielfache Benutzung von anderen leichtsinnigeren Kollegen bereits hinlänglich erprobt wäre. Soll ich Ihre Leser mit der ausführlichen Besprechung eines Machwerks ermüden, dessen Analyse eben nur eine Auflösung desselben in sein Nichts wäre? Wer ein persönliches Interesse an der Entwickelung und Fortbildung Oscars von Redwitz, des weiland enfant gâté süddeutscher Erzherzoginnen und Prinzessinnen, nimmt, der mag sich an dem Zugeständniß erfreuen, daß das neueste Werk seines Schützlings im Vergleich mit dessen früheren dramatischen Versuchen allerdings einige formelle Fortschritte bekundet. Allein von dem Standpunkt einer objektiven ästhetischen Kritik betrachtet und mit dem Maßstabe des „historischen Schauspiels", als welches der kühne Verfasser es herausfordernd bezeichnet, gemessen, kann es vor dem Urtheil selbst des mildesten Richters nicht bestehen, und muß von dem wohlwollendsten Protektor als ein Werk bezeichnet werden, das an geschickter Beherrschung der theatralischen Mache weit unter, an poetischem Werth und idealem Gehalt nicht einen Zoll breit über den Arbeiten des Herrn Benedix und der Frau Birch-Pfeiffer steht.

Die Letztere, die alma mater der deutschen Bühne, ist wiederum eines Sprößlings genesen, welcher vor wenigen Tagen in dem Wallnerschen Sommertempel der Thalia dargestellt wurde. Das Ding simulirt den Charakter eines „Volksstückes", hört auf den Namen „Der Leiermann und sein Pflegekind" und hat, wenn der Komödienzettel eine Wahrheit ist, fünf Akte. Als gewissenhafter Berichterstatter kann ich Ihnen aus eigener Wahrnehmung nur für das Vorhandensein von vier Akten einstehen. Der vierte Akt schließt nämlich mit den von einer keifenden Bäckerfrau an ihr ungehorsames Gesinde gerichteten Worten: „Wem's nicht gefällt, der kann gehen!" Die Illusion war so stark, daß mit mir Viele im Publikum diese Anrede auf sich bezogen. Um nicht in den Verdacht zu kommen, als hätte es mir gefallen, ging ich. Was später geschehen, weiß ich nicht. Après nous le déluge!

Das große Ereigniß der vorigen Woche, der Tod Alexanders von Humboldt, beschäftigt, wie sich von selbst versteht, noch immer alle Kreise unserer Gesellschaft. Die Anordnungen des Leichenzuges entsprachen in keiner Weise dem allgemein gefühlten Bedürfniß einer großartigen volksthümlichen Feier. Von einer offiziellen Betheiligung an derselben ausgeschlossen, blieb dem Volke, das den großen Todten mehr liebte und mehr verstand, als mancher vornehme und gelehrte Herr sich träumen läßt, kaum mehr als eine passive Theilnahme übrig, welche sich in der still ernsten und würdigen Haltung der Tausende und aber Tausende von Zuschauern auf das unzweideutigste kund gab. (S. dagegen die oben stehende berliner Privatcorrespondenz.) Daß der Tod des großen Mannes gerade in diesem Augenblick erfolgen mußte, scheint nicht eine merkwürdige Symbolik darin zu liegen? Ist es nicht, als hätte er, der letzte Repräsentant jener Kulturepoche der spezifischen Humanität, durch ein gütiges Geschick davor bewahrt bleiben sollen, eine Zeit der, wenn auch nur momentan, wieder hereinbrechenden Barbarei zu sehen? Und sind die Huldigungen, in welchen in diesem Augenblick zur Feier seines Angedenkens die ganze civilisirte Menschheit aller Länder und Zonen sich vereinigt, die trostreichste Bürgschaft dafür, daß trotz allem Ehrgeiz der Gewaltigen, trotz allem Streit der Dynastien und Reiche, in Einem die Völker einander immer näher, immer verwandter und zuletzt ganz eins werden — im Geist und in der Wahrheit?

E. Dohm.

Aufenthaltes irgend welchen Dienst erwies. Besonders wurde das Hofpersonal des heiligen Vaters bedacht; mehrere Prälaten erhielten Dekorationen der höheren Klassen. — In der feierlichen Abschieds-Audienz, die der Prinz von Wales bei Sr. Heiligkeit dem Papste hatte, versicherte er im Namen seiner Mutter, der Königin, daß dieselbe den aufrichtigsten Antheil an der immer bedenklicher werdenden Lage der Verhältnisse im Kirchenstaat nehme, und fügte hinzu, sie biete Sr. Heil. für alle Fälle persönlicher Unsicherheit gern ein Asyl in England an. Diese Worte des jungen Prinzen machten auf den heiligen Vater einen rührenden Eindruck. — Aus Umbrien und der Romagna zieht jetzt ein Hause Kriegslustiger nach dem anderen nach Toskana; die Behörden lassen Alles gehen und sind froh, wenn es dabei nur nicht zu direkten regierungsfeindlichen Demonstrationen kömmt. — In Rom und Civita-Vecchia soll das französische Besatzungs-Korps auf 10,000 Mann gebracht werden, angeblich, um den Papst zu schützen, nicht minder aber auch wohl zu dem Zwecke, ein Observations-Korps für die neapolitanische Grenze bereit zu haben; denn man zweifelt hier durchaus nicht, daß der Tod des Königs Ferdinand im Reiche beider Sizilien sofort entschiedene Umwälzungen zur Folge haben wird. (K. Z.)

Neapel, 7. Mai. Dem Vernehmen nach haben die Regierungen von England, Preußen und Rußland die Neutralität des Königreichs Neapel während des begonnenen Krieges angenommen und dieselbe unter ihre Garantie gestellt. Ungeachtet dessen wird aber in Neapel fortwährend aufs eifrigste gerüstet. Man wirbt jetzt Freiwillige an, was bisher nie geschehen war. Diejenigen, welche für fünf Jahre in die Armee eintreten, erhalten 40, und die, welche sich auf acht Jahre anwerben lassen, 50 Dukaten Handgeld. Ein englisches Linienschiff (Centurion, 80 Kanonen) liegt auf der hiesigen Rhede. Man erwartet noch andere Kriegsschiffe dieser Nation. — Der König befindet sich noch fortwährend in dem nämlichen Zustande.

— Aus Palermo schreibt der Correspondent der „Morning Post“ vom 30. April: Trotzdem der Telegraph nichts als Bülletins über das Befinden des Königs melden darf, sind wir über die Vorgänge im nördlichen Italien doch ziemlich gut unterrichtet. Die Geldzeichnungen für Sardinien sind vortrefflich organisirt und machen gute Fortschritte. Die kleinsten Dörfer in den entlegensten Landestheilen steuern ihr Scherflein bei. — Ungeachtet der Wachsamkeit der Polizei laufen in jeder Nacht Boote mit Freiwilligen nach Malta oder geraden Weges nach Genua aus.

Frankreich.

Paris, 11. Mai. [Louis Napoleon und Frankreich.] Zum erstenmale seit dem ersten Kaiserreiche hat sich das Staatsoberhaupt auf längere Zeit entfernt und noch dazu, um in den Krieg zu ziehen. Es wird den Franzosen Mühe kosten, sich an ihre Verwaisung zu gewöhnen, und es ist nicht zu läugnen, — der neue Minister des Innern hat es übrigens selber gesagt, — daß die Entfernung des Kaisers Besorgnisse hervorrufen würde. Diese Besorgnisse sind jedoch nur die, daß dem Kaiser etwas Menschliches widerfahren könnte. Die Wahrheit ist, daß die Regierung während der Abwesenheit des Kaisers auch nicht das Mindeste zu besorgen haben wird. Unter den Massen ist der Krieg heute populär, zunächst deshalb, weil sie Liebhaberei an jedem Kriege haben, und dann, weil sie den gegenwärtigen für einen revolutionären halten; hätten sie letzteres nicht errathen, ihr Moniteur, der „Siecle“, würde es ihnen begreiflich machen. Unter den mittlern Klassen ist der Krieg als solcher zwar nicht populär, aber da sie Oesterreich allein für die Unterbrechung des Friedens verantwortlich machen, so kommt es auf eins und dasselbe heraus.

[Lord Cowley] ist von London auf seinen Botschafterposten nach Paris zurückgekehrt.

[Militärisches.] In den hiesigen Werkstätten wird ganz ungeheuer an Militär-Bekleidungsstücken für die französische und sardinische Armee gearbeitet.

[Entgegnung.] Gegen den pariser „Moniteur“ bemerkt die „Pfälzer Zeitung“: Man ist im Punkt des Lügens vom „Moniteur“ zwar das Stärkste gewöhnt, allein eine solche Ableugnung notorischer Thatsachen von Seiten eines Regierungs-Organs ist doch kaum je dagewesen. Man kann dem „Moniteur“ aus französischen Blättern jedes Regiment nachweisen, welches in den letzten Wochen an die deutsche Grenze verlegt wurde, und dennoch hat er die Stirne, zu behaupten, daß die dortigen Garnisonen nicht um ein Regiment vermehrt wurden. Um eines freilich nicht, aber mindestens um ein Dutzend.

[Ein Orleans auf piemontesischer Seite.] Man hat gemeldet, — erklärt der londoner „Globe“ mit großer Schrift — daß der Herzog von Chartres auf den Rath des Prinzen von Orleans (?) Turin verlassen habe und nach England zurückkehre. Wir werden ersucht zu erklären, daß diese Meldung ganz ungegründet ist. Der junge Herzog befindet sich mit seinem Regiment bei den Vorposten der piemontesischen Armee. — Der Herzog von Chartres (Sohn des Herzogs von Orleans, Bruder des Grafen von Paris) besuchte bisher eine piemontesische Militärschule.

Chalons, 10. Mai. [Militärisches.] Daß hier gegenwärtig eine ganz außergewöhnliche militärische Lebendigkeit herrscht, brauche ich wohl nicht erst zu versichern. Alles wimmelt von militärischen Beamten. Die großartigsten militärischen Ausrüstungen und Truppenbewegungen werden von hier aus geleitet. Wer mit diesen kostspieligen Vorbereitungen in näherer Verbindung steht, und namentlich Lieferungen zu machen hat, lacht und jubelt freudig dem Kriege zu; sonst aber sieht man nur bedenkliche und trübe Gesichter; denn bürgerlicher Handel und Wandel stocken. Von hier aus wird eine bedeutende Truppenbewegung zum Schutz der Grenze gegen Deutschland vorbereitet. Spezielle Eisenbahnbeamte sind nämlich damit beauftragt und beschäftigt, circa 250 Waggons auf dem hiesigen Platze zu konzentriren, um in ganz kurzer Zeit auf das rascheste, Tag und Nacht durch, ein ansehnliches Truppenkorps in die frühere freie deutsche Reichsstadt Metz befördern zu können. So rückt man ganz in der Stille den deutschen Rheinfestungen immer näher auf den Leib. (D. A. Z.)

Großbritannien.

London, 11. Mai. [Ansicht der „Times“ über den Krieg. — Matrosenwerbung.] „Gestern“, so beginnen die „Times“, „verließ der Kaiser der Franzosen seine Hauptstadt, um den Oberbefehl über sein Heer zu übernehmen.“ Der Krieg von 1859 beginnt nach dem kolossalen Maßstabe der letzten Jahre des Kaiserreichs, und die ins Feld geführten Heere dürften einen Umfang erreichen, wie ihn bisher kein einzelner Staat hervorzubringen im Stande war. Vorausgesetzt nun, daß der Kampf auf Frankreich und Oesterreich und der Schauplatz auf Oberitalien beschränkt bleibt, so werden wir einen Kampf in geschlossenen Schranken ansehen, wie die Welt noch nie einen gleichen erlebt hat. Wenn sich beide Gegner gut und hartnäckig schlagen, so wird das Schauspiel eben so interessant für den militärischen Kritiker, wie betrübend für den Philanthropen sein. Frankreich und Oesterreich werden beide im Stande sein, fast ihre ganze ungeheure Heeresmacht auf den Kriegsschauplatz zu werfen. Deutschland wird, so lange der Krieg nicht über Italien hinaus greift, hinlänglich der Bundesgenosse Oesterreichs sein, um es vor jedem Angriffe im Rücken von russischer Seite zu bewahren, aber nicht hinlänglich, um Frankreich durch irgend eine Kundgebung am Rheine zu stören. Man kann annehmen, Deutschlands Einfluß wird, eine Zeit lang wenigstens, so wirken, daß beide Theile in der Lage sein werden, ihre ganze Kraft gegeneinander aufzubieten. Bedenkt man, daß ganz Italien mit seiner Bevölkerung von 27 Millionen Menschen in Kurzem im Aufstande begriffen sein kann, und daß Sardinien schon jetzt 80,000 Mann eigener Truppen hat, so läßt sich ohne Uebertreibung berechnen, daß über 300,000 Mann in den nächsten zwei Monaten im Felde stehen werden, um die Oesterreicher aus ihren sorgfältig gewählten und jetzt vortrefflich befestigten Positionen in der Lombardei zu vertreiben. Andererseits kann und wird Oesterreich sonder Zweifel eine gleich große Macht auf den Kampfplatz bringen. An Mannschaft fehlt es ihm nicht, denn das Reich hat 33 Millionen Seelen, ohne die italienischen Provinzen mit zu rechnen. Wenn der Finanzminister Geld genug auftreiben kann, um 300,000 Mann in Italien auf den Beinen zu halten, so wird General Gyulai schon Arbeit genug für sie finden. Sie werden nicht mit dem Schwunge und Muthe von Franzosen fechten, allein es sind schöne, tüchtige Leute und dem Feinde in physischer Beziehung überlegen; sie sind mit den vollkommensten Zerstörungs-Werkzeugen gewaffnet, welche die Wissenschaft erfunden hat, und ihre Offiziere wissen, daß die Augen Europas auf sie gerichtet sind, und daß sie für die Existenz ihres Kaiserstaates fechten. Unter diesen Umständen blicken wir mit Besorgniß in die europäische Zukunft, zumal in finanzieller Beziehung. Wir lesen, daß die französische Anleihe von 20 Mill. Pfd. St. mit Leichtigkeit zu Stande kommt. Aber diese 20 Millionen Pfd. St., die mit der langsamen Geschwindigkeit von 1 Million monatlich einkommen, werden bald verzehrt sein, vermuthlich bevor die sechste monatliche Einzahlung gemacht ist. Und was dann? Eine neue Anleihe in 18monatlichen Raten, oder eine Einkommensteuer, oder eine Erhöhung der Zollgebühren? Wenn es möglich ist, durch einen oder zwei glänzende Siege die Oesterreicher abzufertigen, dann mag Alles recht gut ablaufen, und die 12 Mill. Pfd. Sterl., welche der Finanzminister in Händen haben will, mögen nebst dem Ertrage der Anleihe dem dritten Napoleon die ersehnte „Glorie“ zu einem verhältnißmäßig wohlfeilen Preise ins Haus schaffen. Aber wie, wenn man doch an Franz Joseph's Truppen zähere Feinde findet, als man gerechnet hat, wie lange wird selbst das französische Volk die Kosten eines Angriffskrieges freudig tragen? Da wir Engländer für keine der beiden Parteien kämpfen dürfen, so gebietet uns auch die gemeine Klugheit, unsere Taschen fest zuzuhalten, wenn Despoten zu einem Unternehmen, wie dieser italienische Krieg ist, Gelder suchen.“ — Die Matrosenwerbung zu beschleunigen, haben die betreffenden Werbe-Sergeanten gestern Nachmittag einen Ausflug zu Wasser bis nach Gravesend gemacht. Auf einem zu diesem Zwecke eigens gemietheten Flußdampfer, der mit bunten Flaggen geschmückt war und zwei Musikbanden an Bord hatte, fuhren sie von Westminster stromabwärts und überall, wo die Kauffahrer am dichtesten nebeneinander vor Anker liegen, machten sie Halt, ließen die Musik aufspielen und verlasen den in ihren Schiffsbooten herankommenden Matrosen die Proklamation der Königin, in welcher die zugesagten 10 Pfd. St. Handgeld als die bedeutendste Stelle begreiflicherweise am stärksten betont wurde. Angezogen durch dieses neue ungewohnte Schauspiel folgte dem Werbedampfer eine große Schaar kleinerer Fahrzeuge, und viele Theerjacken kamen sofort an Bord, um sich stehenden Fußes anwerben zu lassen, während andere, die noch durch Rücksichten an ihre bisherigen Herren geknüpft waren, sich am folgenden Tage einzustellen versprachen. Die Ernte soll im Ganzen nicht schlecht ausgefallen sein. Nur ist zum Verdruß der Werber die Themse eben jetzt etwas leerer, als sonst, da Hunderte von Schiffen des anhaltenden Ostwindes wegen nicht einlaufen können und draußen im Kanal auf besseres Wetter warten müssen. Dreht sich nur erst der Wind, so wird auch der Fluß wieder lebendiger werden.

Osmanisches Reich.

Bukarest, 6. Mai. [Truppenformirungen.] In dem Maße als sich der politische Himmel in Europa verdüstert, rückt auch bei uns hier das schon längst drohende Gewitter näher; man hört nur mehr von Truppenformirungen, von Armeebildung 2c. reden, und scheint beinahe jede andere Sorge vergessen zu haben. Das Lager in Plojesti wird nach den neuesten Befehlen 20,000 Mann stark werden, indem man die irregulaire Kavallerie und einen Theil der Grenzwachen hinzuziehen will. Vor einigen Tagen sind via Konstantinopel 10,000 Gewehre von Frankreich gekommen, 15,000 werden von dort noch erwartet, und 25,000 soll Belgien liefern. Zahlreiche junge Leute der besten Familien haben sich schon als Freiwillige in die Armee aufnehmen lassen und es ist überhaupt ein Geist in die ganze Bevölkerung gefahren, als ständen wir am Vorabende des Krieges. — Der Fürst ist vorgestern nach Jassy abgereist, wo er circa 15 Tage zu bleiben gedenkt; von da wird er in das Lager nach Plojesti gehen und gegen Ende Mai a. St. hieher zurückkehren, um mit der Fürstin den Sommer hier zuzubringen.

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 14. Mai. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Senior Penzig, Lector Schröder (zu Maria Magdalena), Propst Schmeidler, Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pred. Hesse, Divis.-Prediger Freyschmidt, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Etzler, Konsistorialrath Dr. Gaupp (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Pietsch, Diak. Weingärtner, Diak. Hesse, Kand. Müller (Hofkirche), Pastor Letzner, Pred. Mörs, Pastor Stäubler, Eccl. Laffert.

Bußtag, Mittwoch den 18. Amtspredigten: Pastor Girth, Konsistorial-Rath Heinrich, Propst Schmeidler, Pastor Faber, Pastor Letzner, Oberprediger Reitzenstein, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Kristin, Konsistorialrath Wachler (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Senior Penzig, Subsenior Weiß, Senior Dietrich, Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pred. Hesse, Pred. Mörs, Pastor Stäubler.

Gottlob Siegert.

Es folgt in Nachstehendem die Lebensskizze eines Mannes, dessen Wirken auf dem Gebiete der Kunst, und wohl auch der Wissenschaft, seit einem halben Säculum ein rastloses und unermüdliches war. Was er für die schönste und edelste der Künste und namentlich für den ernsteren Theil derselben — die Kirchenmusik — in dem engeren Kreise unserer Stadt und in dem weiteren der ganzen Provinz geschaffen, ist den Hauptergebnissen nach allgemein bekannt; in sehr vielen Städten und Dorfschaften Schlesiens wird der Name „Siegert“ mit Achtung, mit Begeisterung genannt. Die Denkmäler, die er sich hier gegründet, sind nicht von vergänglichem Stein oder Metall, sie bilden die Grundlage zur Bildung des menschlichen Herzens und Gemüthes und werden dauern, wenn die schaffende Hand längst zu Asche geworden ist. Das Gebiet der Kunst war aber dem Unermüdlichen noch nicht groß genug, um seine Kräfte ganz in Anspruch zu nehmen und zu erschöpfen; die Musestunden widmete er den Naturwissenschaften und unter diesen besonders der Botanik. Was er hier durch ein ungemein beharrliches Forschen geleistet, davon zeugen die Annalen der wissenschaftlichen Sectionen unserer Stadt und die ehrenden Anerkenntnisse, die ihm von Capacitäten aus dem südlichen Deutschland und aus dem hohen Norden (Schweden) zu Theil geworden sind. — Sichert ihm ein solches Wirken die hohe Achtung aller Freunde der Kunst und Wissenschaft, so gewannen seine unbestechliche Ehrenhaftigkeit, seine unerschütterliche Festigkeit und Consequenz im Handeln einerseits und wiederum andererseits die zuvorkommendste Freundlichkeit, Humanität und Anspruchslosigkeit ihm die Herzen Aller, mit denen er nur irgend in Berührung kam. — Wer liebt und ehrt ihn nicht, der ihn jemals kennen gelernt hat? — Wir wenden uns nun zu einer spezielleren Darstellung seiner Lebensschicksale und seines Wirkens (was allerdings in einer politischen Zeitung nur in sehr gedrängter Kürze geschehen kann) und folgen hierin meist den Angaben des trefflichen „Schles. Tonkünstler-Lexikons“.

Gottlob Siegert, am 17. Mai 1789 zu Ernsdorf bei Reichenbach geboren, ward schon frühzeitig von seinen Eltern, die im Besitz einer Freistelle waren, für das Schulfach bestimmt. Er besuchte zuerst die nahgelegene Stadtschule, erhielt daselbst von dem Collegen Scholz und dem Cantor Rieger seine erste musikalische Bildung und wurde im Jahre 1802 (auf Verwendung eines Bekannten) Discantist an der Bernhardinkirche zu Breslau. Als solcher erhielt er freie Wohnung, freien Unterricht am Maria-Magdalenen-Gymnasium und ein Einkommen von 30 Thlr. jährlich. Bald darauf ward er als Altist an der hiesigen Oper angestellt, und lernte nicht allein die besten der damals bekannten Opern, sondern auch andere lebende Vorbilder kennen, er sah und hörte Vogler als Dirigenten und Orgelspieler, und wurde von Ebell, C. M. v. Weber und Bierey sehr beachtet. — Als er im J. 1808 das Gymnasium verließ, kämpfte er lange mit sich selbst in Betreff der Wahl seines künftigen Berufes, bis ihn endlich einer seiner früheren Lehrer, Director Reiche, bestimmte, seinem früheren Entschlusse treu zu bleiben. Im Herbst desselben Jahres schied er vom Theater und ertheilte nun Unterricht im Reichschen und Hinkertschen Institute. Gleichzeitig studirte er mit großem Fleiße pädagogische und vorzüglich Pestalozzische Werke. Im Jahre 1809 wurde er an dem städtischen Institut zur Ehrenpforte als Lehrer angestellt. An der Bernhardinkirche war Siegert als Choralist thätig und hatte bereits Compositionen gefertigt, welche der damals angestellte Cantor Kellner auch bisweilen zur Aufführung gebracht hatte. Einen Beweis von der großen Bescheidenheit Siegert's giebt ein Vorfall, der in dieses Jahr fällt. In Oels war ein Posten vacant; Siegert hatte sich dazu gemeldet und von dem Cantor Kellner ein Zeugniß erbeten. Dieses lautete so vortheilhaft, daß Siegert in seinem bescheidenen Sinne meinte: „das müßten sie in Oels für parteiisch halten“ und dasselbe daher gar nicht vorzeigte. (Der Jubilar hat selbiges noch in seiner Verwahrung.) — — Im folgenden Jahre trennte sich Siegert ganz von dem kirchlichen Dienste, um sich mit allen Kräften dem Schulfache zu widmen; doch schon zu Ostern 1812 erhielt er das Cantorat zu Bernhardin, nachdem sein Vorgänger, Cantor Kellner, 1811 gestorben war. Mit dem Cantorate war eine Lehrerstelle an der Bürgerschule zum heiligen Geist verbunden, welche Siegert mit Eifer ebenfalls versah, mit seinem Freunde Reiche im innigsten Verkehr lebte, später mit Dr. Harnisch befreundet und Mitglied des älteren breslauer Schullehrer-Vereins wurde und daselbst mehrere Aufsätze vortrug, welche durch den Druck uns erhalten sind. Von Reiche auf Nägeli's Gesangsbildungs-Lehre aufmerksam gemacht, versuchte er diese zuerst privatim und sodann öffentlich am Gymnasium zu St. Elisabet und wurde hierbei vom Rector Etzler theilnehmend unterstützt. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß der Sinn für Tonkunst schon in den Schulen geweckt werden müsse, arbeitete er eine Sammlung dreistimmiger Choräle für Kinderstimmen aus, und verfaßte, in Gemeinschaft mit den Mitgliedern des Schullehrer-Vereins, eine Liedersammlung für Schulen (zum Besten der neu errichteten Schullehrer-Wittwenkasse). Auch im „Erziehungs- und Schulrathe“ befinden sich einige Compositionen von ihm. — Die von Bierey 1812 errichtete Singakademie gab dem Streben und Wirken Siegert's eine neue Richtung; er lernte hier die außerordentliche Wirkung einer gediegenen Kirchenmusik kennen. Auch wurde er hier mit dem Ober-L.-Gerichtsrath v. Beyer bekannt, der ihn in einen für musikalische Unterhaltung errichteten und von ihm geleiteten Familienverein einführte, dem Siegert sehr viel zu danken hat. — Im Jahre 1816 löste sich die Singakademie auf. Im Umgange mit Bierey wurde Siegert mit den Regeln des reinen Satzes und der Behandlung der gebräuchlichsten Instrumente vertraut; er componirte von 1816—18: zwei Cantaten, ein Te deum, eine Messe und mehre Kirchenstücke. — — Trotz der größten Anstrengung für die Verbesserung der Kirchenmusik sah Siegert mit Betrübniß nur geringen Erfolg. Ursache hiervon war die Geringfügigkeit der ihm zu Gebote stehenden Mittel. Sein Cantorat brachte ihm nicht über 160 Thlr., wofür er Sonntags mehrere Musiken aufführen, alle dazu erforderlichen Musikalien und theilweise auch Instrumente, Saiten 2c. anschaffen mußte. Das musicirende Corps bestand aus 4 Discantisten, 4 Choralisten und 5 Adjuvanten zur Instrumentalmusik. (Jeder Adjuvant bezog für sechszig Musiken jährlich 7 Thlr. 8 Sgr.) Da es vorläufig nicht möglich war, die sonntäglichen Kirchenmusiken auf eine wirksamere Stufe zu erheben, strebte er dahin, alljährlich wenigstens einmal eine größere und gehörig vorbereitete Musik für den öffentlichen Gottesdienst zu Stande zu bringen und zwar am Charmittwoch. An diesem Tage der Charwoche sollte laut Stiftung des Schönfärber-Aelt. Chr. Rinder vom Jahre 1688 eine Musik-Aufführung in der Bernhardinkirche stattfinden, leider waren aber von dem Stifter hierzu nur 8 Thlr. ausgesetzt. — Was ließ sich mit 8 Thlr anfangen? — Und doch hat Siegert durch eine Reihe von 30 Jahren Aufführungen zu Stande gebracht, die an Gediegenheit und Großartigkeit sich weit und breit einen Namen machten. Nur für zwei Aufführungen von Händel's Messias wurden ihm die Kosten durch Beiträge erstattet, bei allen anderen mußte er, abgesehen von den Opfern an Kräften und Zeit, seine Kasse in Anspruch nehmen; daß er aber dies thun konnte, war nur durch übermäßige Anstrengung in Ertheilung von Schul- und Privatunterricht zu ermöglichen. Erst neuerdings (zur Zeit als der jetzt in Hamburg weilende Pastor Krause Propst an der Bernhardinkirche war) sind diese berühmten Charmittwochs-Musiken fast auf ihr früheres bescheidenes Maß herabgestellt worden, und es gehört diese Einschränkung mit zu den traurigsten und schmerzlichsten Erfahrungen, die Siegert in seiner amtlichen und Kunst-Laufbahn machen mußte.

Die bei Gelegenheit des 300jährigen Reformations-Jubelfestes eingeführte Verbesserung der Lehrergehälter an den beiden evang. Gymnasien und der Bürgerschule z. h. Geist kam auch unserem Siegert zu Gute; er erhielt hier einen neuen Sporn zu angestrengtem Streben und freierer Wirksamkeit. Er führte eine schon lange gehegte Lieblings-Idee aus, und stiftete im Jahre 1820 den „kirchlichen Singverein“, zu welchem bald Mitglieder der geachtetsten Familien unserer Stadt, so wie eine Zahl bewährter Kunstfreunde traten. Die Wirksamkeit dieses Instituts sollte vorzugsweise auf Unterstützung der für den öffentlichen Gottesdienst bestehenden Musik-Aufführungen gelenkt und somit den vorhin erwähnten Uebelständen nach Kräften begegnet werden. Dies geschah auch — doch veranstaltete der „Singverein“ noch eine Reihe

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 225 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 15. Mai 1859.

(Fortsetzung.)

anderer großartiger Musik-Aufführungen, deren sich die älteren Musikfreunde Breslau's noch mit Freuden erinnern. So im Jahre 1824 in der Bernhardinkirche eine Aufführung geistlicher Gesänge zum Besten des Taubstummen-Instituts, 1832 eine Aufführung des ersten Theiles des von dem königl. Musik-Direktor Hesse komponirten Oratoriums „Tobias", nebst einigen Piecen aus den Oratorien „Saul" und „Gideon"; 1833 des Oratoriums „Jephta", einer Festkantate von E. Köhler, 3 Piecen aus dem Oratorium „Christus das Kind", des 23. Psalms von A. Hesse, des 2. Theils des Oratoriums „die letzten Dinge"; 1834 des „Heilig" von P. E. Bach, des Kyrie und Gloria aus Beethovens großer Messe; 1836 des Oratoriums „des Heilands letzte Stunden"; 1838 des Oratoriums „Belsazer" und außerdem noch bei verschiedenen Gelegenheiten: mehrere ältere Choräle von Ebeling, Eckard, Goudimal, M. Prätorius, H. L. Haßler, Motetten von J. Gabrieli, Palestrina, Gallus, Casini, Chr. Bach, M. Bach, Fasch, Homilius und Schicht; 2 ältere Passionsmusiken von Graun, 2r und 3r Theil von Händels Messias, ein Magnificat von Leonardo Leo, ein 8stimmiges Crucifixus von Lotti, die Lamentationen von Durante, der „Reuevolle David" von Mozart, der „Sterbende Jesus" von Rosetti, 3 Miserere von Hasse, Sarti und Vogler, die 7 Worte und das Stabat mater von Haydn, die Passion von Sebastian Bach, das Stabat mater von Rossini, eine Motette von Gallus rc. — Alle öffentlichen Aufführungen wurden (wenn nicht ganz freier Eintritt war) ohne Ausnahme für wohlthätige Zwecke gegeben, so wie hier ein für allemal bemerkt werden muß, daß Siegert von allen seinen unzähligen Aufführungen nie auch nur eine einzige zu seinem eigenen Vortheil veranstaltet hat, im Gegentheil hat er bei allen erhebliche Opfer an Geld, Zeit und Kräften gebracht. — Die Beschränkung der Charmittwochmusiken (s. oben) veranlaßte Siegert, im Jahre 1847 den „Kirchlichen Singverein" aufzulösen, da hierdurch ein Hauptzweck desselben verloren ging — ein Akt, den alle Musikfreunde tief bedauerten und der Siegert bis heutigen Tages unzählige bittere Stunden verursacht hat.

Um den musikalischen Theil noch mehr zu heben, war Siegert Veranlassung, daß der Magistrat 1829 die kirchlichen Singchöre ins Leben rief, wodurch jede der evangelischen Hauptkirchen einen Stamm von Sängern für den gemischten Chor erhielt; ein Institut, welches noch jetzt die Hauptstütze für die Ausführung der Liturgie und der sonn- und festtäglichen Musiken bildet.

Doch selbst hiermit war dem Feuer-Eifer Siegerts noch nicht genügt, er wollte eine Hebung der Kirchenmusik nicht allein in Breslau, sondern auch in der ganzen Provinz erzielen. Nachdem im Jahre 1830 die „schlesischen Gesang- und Musikfeste" von dem damaligen Seminar-Oberlehrer Hientzsch gegründet, wurde Siegert schon im Jahre 1832 deren Direktor und hat sie als solcher zuletzt am 25jährigen Jubelfeste, welches bekanntlich 1855 in Breslau gefeiert wurde, geleitet. Welche unzählige Schwierigkeiten hier zu überwinden waren, welche überaus großartigen Erfolge Siegert durch seine Beharrlichkeit, Leutseligkeit und Umsicht, verbunden mit der reinsten und uneigennützigsten Begeisterung für den schönen und großen Zweck, errungen — kann hier nicht berichtet werden, dies erfordert den Umfang und Raum eines ganzen Werkes, zu welchem auch schon umfassende Beiträge im Druck erschienen sind. Mit einem Wort: Der Kreis dieser Vereine für Hebung der kirchlichen Musik umfaßt den größeren Theil Nieder- und Mittelschlesiens.

Die Zahl der Sänger und Sängerinnen, die Siegert außerdem meist mit großer Aufopferung und Uneigennützigkeit, ausgebildet, die Zahl der kleineren Musikaufführungen in Gesellschafts- und Privatkreisen — geht ins Unglaubliche. — Wie allgemein die dankbare Liebe und Achtung ist, deren sich Siegert erfreut, zeigte sich bei hervorragenden festlichen Gelegenheiten seines Lebens, so z. B. bei der Feier seines 25jährigen Amtsjubiläums 1837, bei dem Jubiläum der Musikfeste 1855 rc. rc. Im Jahre 1847 erhielt Siegert den Titel „Königlicher Musikdirektor." — Das jetzt herannahende Alter (Siegert ist nächsten 17. Mai 70 Jahre alt) machte es ihm wünschenswerth, sich mehr und mehr von der öffentlichen Wirksamkeit zurückzuziehen. Nachdem er an einer großen Menge von öffentlichen Anstalten hierselbst gelehrt, unterrichtet er gegenwärtig, außer der Leitung des musikalischen Theils des Gottesdienstes in der Bernhardinkirche, die Schüler der Realschulen am Zwinger und z. h. Geist, im Gesange.

In dem häuslichen Kreise erduldete Siegert manchen herben Schmerz, aber es erquickte ihn auch manche herzliche Freude. Es starben ihm 2 Frauen und 4 Kinder. Es blieb ihm eine 13jährige Tochter, die Hoffnung und die Freude des Alters.

Was Siegert auf dem Gebiete der Naturwissenschaft gethan, ist in den einleitenden Worten erwähnt worden. — Seine Kompositionen, größtentheils oft und beifällig aufgeführt, sind nicht im Druck erschienen.

Und so steht heut der noch rüstige Jubilar auf ein reiches Feld 50jähriger gesegneter Wirksamkeit zurück: viel Kampf! — reiche Aussaat und tausendfältige Früchte! — Möge ihm der Abend des Lebens ein heiterer und freundlicher sein!

Dr. Weis.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

am 12. Mai.

Anwesend 77 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Gierth, Jaster, Ruffer, Springer, Unger.

Der Ober-Vorsteher der Kirche zu St. Bernhardin, Herr Stadtrath Seidel, benachrichtigte die Versammlung, daß das Kirchen-Kollegium mit Zustimmung des Magistrats beschlossen habe, am 15. Mai das fünfzigjährige Dienst-Jubiläum des Musik-Direktors und Kantors an der genannten Kirche, Hrn. Siegert, durch einen kirchlichen Akt zu feiern. Auf die Einladung zur Theilnahme an der Feier deputirte die Versammlung die Herren Neugebauer, Marks I., Weigelt und Zeisig und betraute dieselben gleichzeitig mit der Ueberreichung des Gratulationsschreibens an den Jubilar. Mehrere Hausbesitzer und Bewohner der Bischofsstraße stellten das Ansuchen, die Versammlung wolle dahin wirken, daß die beabsichtigte Unterbringung des Leichenwagens der Kirche zu St. M.-Magdalena in dem Raume, welcher die Durchfahrt nach dem Hofe des Pfarrhauses bildet und dessen Portal in die Bischofsstraße einmündet, nicht zur Ausführung komme, weil sie für die Bewohner der Straße nicht blos störend, sondern, mit Rücksicht auf den Fremdenverkehr in den nahe liegenden beiden Gasthöfen ersten Ranges, auch von nachtheiligen Folgen sei. Man beschloß über diese Vorstellung zur Tagesordnung überzugehen.

Inhalts der Rapporte des Stadt-Bauamtes für die Woche vom 9. bis 14. Mai waren bei den Bauten 88 Maurer, 22 Zimmerleute, 21 Steinsetzer, 253 Tagearbeiter, bei der Stadtbereinigung 48 Tagearbeiter beschäftigt. Nach der von der Arbeitshaus-Inspektion eingereichten Liste pro April hatte die Anstalt 142 Gefangene im Laufe des Monats entlassen und 224 Gefangene am Schlusse des Monats im Bestande behalten.

Drei Dringlichkeits-Anträge des Magistrats, veranlaßt durch die angeordnete Kriegsbereitschaft, bezogen sich auf die Neuwahl eines Mitgliedes der Commission zur Unterstützung bedürftiger Familien zum Dienst einberufener Reservemänner, auf die Verstärkung des Etatsansatzes für Beschaffung von Formularen in Servis- und Einquartierungs-Angelegenheiten und auf Bewilligung der Mittel zur Vermehrung der Lagerstätten für Militärs im städtischen Ordonnanzhause, so weit dies der Raum gestattet. Die Dringlichkeit anerkennend ward sofort zur Erörterung und Erledigung der Anträge geschritten. Die Wahl zum Mitgliede der Unterstützungs-Commission fiel auf den Armenbezirks-Direktor Herrn Hennig; die Etatsposition für Beschaffung der Formulare in Einquartierungssachen, worunter die neu eingeführten Formulare zur vorläufigen Benachrichtigung der Hausbesitzer von der aufzunehmenden Einquartierung sich befinden, wurde um 30 Thaler verstärkt mit Beifügung des Antrages, Magistrat möge dafür sorgen, daß die Grundsätze wegen Verpflegung der einquartierten Mannschaften resp. die Leistungen der Quartierpflichtigen in geeigneter Weise zur Kenntniß der Betheiligten gelangten; zur Vermehrung der Lagerstätten im Ordonnanzhause ward der Betrag von 150 Thalern flüssig gemacht.

Mit Berufung auf die Mittheilung von dem den Bezirks-Vorstehern allerhöchst verliehenen Rechte zur Anlegung silberner Amtsketten bei geeigneten Gelegenheiten schrieb Magistrat an die Versammlung, daß die zu diesem Zwecke früher benutzten, seit mehreren Jahren außer Gebrauch gewesenen Ketten sämmtlich der Renovation bedürften, und außerdem drei solcher Ketten nach Maßgabe der jetzigen Zahl der Stadtbezirke neu beschafft werden müßten. Die Kosten für beide Zwecke würden, so weit sich dies im Voraus bestimmen lasse, circa 70 Thaler betragen und extraordinär zu bewilligen sein. Der Betrag wurde bewilligt, desgleichen der mit 100 Thalern beantragte Zuschuß zu dem dienstlichen Einkommen des Herrn Seniors an der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabet, das auch im zweiten Amtsjahre zur Höhe von 1000 Thalern nicht gestiegen war, und ein Beitrag von 200 Thalern zu einer einen mildthätigen Zweck verfolgenden Stiftung.

Durch die in heutiger Sitzung vollzogene Stadtrathswahl ist der königliche Stadtrichter Herr Dickhuth zum besoldeten Stadtrath auf den Zeitraum von 12 Jahren mit überwiegender Stimmenmehrheit gewählt worden.

Bei der bevorstehenden Wiederbesetzung der evangelischen Schullehrerstelle in Kammendorf, Kreis Neumarkt, hat die dortige Gemeinde die früher schon angeregte Lostrennung der lampersdorfer Kinder von dem Schulsystem dringend urgirt, und für den Fall der Trennung zu einer angemessenen Verbesserung des Einkommens der Lehrerstelle sich anheischig gemacht in der Voraussetzung, die Stadtgemeinde Breslau als Schulpatron von Kammendorf werde auch ihrerseits zur bessern Dotirung der Stelle einen entsprechenden Beitrag leisten. Magistrat erklärte sich für die Abtrennung der lampersdorfer Schule als eine die Schulzwecke fördernde Maßregel und schlug vor, den bisherigen Patronatsbeitrag zu dem Einkommen des Lehrers, um eine Klafter Holz und 7⅓ Thaler baar Geld jährlich zu erhöhen. Die Versammlung gab hierzu ihre Einwilligung, wobei sie als selbstverständlich voraussetzte, daß eine auf das verbesserte Einkommen lautende Vokation erst nach erfolgter Ausschulung der lampersdorfer Kinder und hierdurch erlangter Sicherstellung gegen etwaige Ansprüche der Gemeinde Lampersdorf auf Theilnahme an den kammendorfer Schuleinrichtungen werde ertheilt werden.

Für eine zureichende Beaufsichtigung der neumarktschen Burglehnsforsten, denen in neuester Zeit gegen 300 Morgen Acker und Wiesenländereien zugetreten sind, verlangte Magistrat die Anstellung eines Forstgehilfen, hervorhebend, daß die Vermehrung des Aufsichtspersonals nothwendig werde, weil das Revier wegen seiner zerstückelten Lage schwer zu überwachen sei, weil die Aufforstung der zugetretenen Ländereien ausgeführt werden solle, und weil der angestellte Förster schon in vorgerücktem Alter sich befinde. Der Gehalt für den Gehilfen war, außer dem Holzdeputate und freien Wohnung in dem kobelnicker Wärterhause, auf 8 Thaler monatlich bemessen. Nach den angeführten Gründen, besonders den letzten beiden, erschien die Nothwendigkeit einer dauernden Einrichtung, wie sie vorgeschlagen, nicht dargethan, vielmehr nur eine zeitweise Aushilfe geboten. Die Versammlung genehmigte deßhalb auch nur das zeitweise Engagement eines Forstgehilfen gegen die proponirte Belohnung mit der Maßgabe, in den nächsten Jahren die Beibehaltung desselben bei Aufstellung des Etats zur Beschlußnahme zu bringen, und inzwischen den Lohnbetrag in die Etatskolonne künftig wegfallend zu stellen.

Die Antwort des Magistrats auf die in einer früheren Sitzung gestellte Anfrage, bezüglich der Remuneration für Leitung der Arbeiten zur Aufnahme des Stadtplanes lautete dahin, daß Herr Professor Dr. Sadebeck, welcher die Leitung jener Arbeiten übernommen, erklärt habe, er werde seine Remuneration für den Zeitraum von Michaelis 1855 bis Ostern 1860, wo er die Aufnahme und Kartirung von der Stadt und deren Weichbild zu vollenden gedenke, mit 400 Thlr. jährlich, also für 4½ Jahr mit 1800 Thlrn. einschließlich der bereits empfangenen 800 Thlr. in Rechnung stellen. Diese Summe erscheine in Berücksichtigung der umfangreichen und mühevollen Arbeit nicht unangemessen und es werde gehofft, daß die zur Vollendung des Stadtplans am Schlusse des vorigen Jahres noch bewilligten 5500 Thaler ausreichen werden. Die Versammlung genehmigte die Bemessung der Remuneration von 400 Thlr. jährlich für den vorerwähnten Zeitraum und sprach die Hoffnung aus, daß das Werk, Ostern 1860, seine Vollendung finden werde.

Der mit dem königl. Polizei-Präsidium vereinbarte Plan der in diesem Jahre auszuführenden Neu- und Umpflasterungen projektirt:

1) die Umpflasterung der neuen Taschenstraße und der Tauenzienstraße von der Taschenstraße bis zur Strehlener Chaussee, mit oblongen Granitsteinen, einem Gegenpflaster von Basaltkopfsteinen und mit bearbeiteten Granit-Rinnen;
2) die Umpflasterung der Schmiedebrücke vom Ringe bis zum Kaiserthore mit oblongen Granitsteinen, Gegenpflaster von Granitkopfsteinen und mit Granitrinnen;
3) die Umpflasterung der nördlichen Seite des Blücherplatzes und der Reuschenstraße bis an die Ohlaubrücke, in derselben Weise wie bei der Schmiedebrücke;
4) die Pflasterung des Zwingerplatzes von der Nordseite der Schweidnitzerstraße bis zur Zwingergasse mit Basaltkopfsteinen;
5) die Neupflasterung der Sonnenstraße bis zur Kallmeyerschen Fabrik mit runden Steinen, wenn nämlich die adjacirenden Grundbesitzer zur Regulirung der Bürgersteige und der Rinnsteine bereit sind und das zur Verbreiterung der Straße an der Nordseite erforderliche Terrain unentgeltlich hergeben;
6) die Neupflasterung der Schwertstraße mit Basaltsteinen. Die Pflasterung des Fahrdammes wird nur in einer Breite von 24 Fuß von der rechten nach der linken Seite zu erfolgen, weil die Adjacenten an der linken Seite die Regulirung des Bürgersteiges und des Rinnsteines abgelehnt haben;
7) die Pflasterung der Tauenzienstraße von der Brüderstraße bis hinter die letzte Einfahrt an dem Grundstück des Spediteur Hrn. Schierer mit runden Steinen, wenn der genannte Grundbesitzer zu den mit 1690 Thalern veranschlagten Kosten einen Beitrag von 450 Thalern leistet.

Die vorbezeichneten Pflasterungen sind auf 25,869 Thaler veranschlagt, absorbiren also die in dem diesjährigen Etat ausgesetzten Summen für Um- und Neupflasterungen bis auf 4131 Thaler. Dieser Ueberrest ist zur Pflasterung der Schweidnitzer-Stadtgrabenstraße von der Taschenstraße nach dem Salvatorplatze zu, bestimmt. Die Kosten dieser mit Basaltkopfsteinen beabsichtigten Pflasterung sind auf 5916 Thaler veranschlagt.

Das Bedürfniß der Um- resp. der Neupflasterungen sämmtlicher im Plane aufgeführten Straßen und Plätze erkannte die Versammlung ebenfalls an, ertheilte demgemäß ihre Zustimmung zur Ausführung des Projekts, wünschte aber, daß vor Angriffnahme der Pflasterung in der Sonnenstraße in Erwägung gezogen werde, ob es sich nicht ermöglichen lasse, dem für jene Gegend sehr fühlbaren Wassermangel durch Legung einer Röhrenleitung gleichzeitig abzuhelfen und auch zur Beleuchtung der Straße mit Gas zu gelangen. Ueber das Ergebniß der Erwägung ward Mittheilung beantragt.

Die Pflasterung der Brüderstraße empfahl die Versammlung dem Magistrat angelegentlich zur Berücksichtigung bei Aufstellung des Planes für das Jahr 1860 und ersuchte schließlich denselben, noch in diesem Jahre für eine bessere Gangbarkeit der kleinen Feldgasse von der Klosterstraße bis zum Ohlaustege zu sorgen.

Hübner. E. Jurock. Ruthgrdt. J. Sommé.

♁ **Breslau,** 14. Mai. [Tagesbericht.] Am 15. Mai feiert der königl. Musikdirektor Hr. Kantor Siegert, wie bereits gemeldet, sein 50-jähriges Amtsjubiläum. Schon in den Morgenstunden des heutigen Tages fand eine Vorfeier in einem Schulakt der Realschule zum heiligen Geist statt. Zwei Primaner der genannten Anstalt holten den Jubilar ab. In dem Prüfungs-Saal der Schule angelangt, hielt Hr. Rektor Kämp eine herzliche Ansprache, nachdem dem Jubilar ein sehr schöner Lorberkranz überreicht worden. — Heute Abend wird seitens des Festcomite's ein großartiges Ständchen veranstaltet und morgen findet die kirchliche Feier nach dem Hauptgottesdienst um 11 Uhr in der Bernhardinkirche statt.

○ [Ueber die Wiederaufnahme von Dissidenten in die evangelische Landeskirche,] welche von einem Dissidentenprediger getraut wurden, schreibt ein neuester Erlaß des königl. Konsistoriums für die Provinz Schlesien, den wir wenigstens im Auszuge zur Kenntniß unserer Leser zu bringen für zweckmäßig erachten, besondere sittlich strenge, aber sehr humane und heilsame Normen vor. Schon früher ist von dem königl. Konsistorium auf Grund höherer Anordnung das Verfahren vorgezeichnet worden, welches bei der Aufnahme solcher Dissidenten und Glieder der sogenannten freien oder deutsch-katholischen Gemeinden zu beobachten ist, welche nach ihrem Austritt aus der Kirche auf Grund der Verordnung vom 30. März 1847 giltige Civilehen vor dem Richter geschlossen haben, und demnächst ihre Wiederaufnahme in die evangelische Kirche nachsuchen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Ehen, welche weder von einem berechtigten Geistlichen einer vom Staate anerkannten christlichen Kirchengesellschaft eingesegnet, noch auch vor dem Richter in bürgerlicher Form nach der Verordnung vom 30. März 1847 geschlossen sind, überhaupt keine Ehen sind. Es ist daher auch vom evangelischen Ober-Kirchenrath auf das Bestimmteste erklärt worden, „daß die Ehen, welche die Diener der freien Gemeinden gesegnet haben, keine Ehen im Sinne der Kirche sind". Es leuchtet ein, wie wichtig es ist, alle Dissidenten, welche die Aufnahme in die evangelische Kirche begehren, darauf aufmerksam zu machen, daß ihre vermeintliche Ehe keine Ehe sei, und daß ihre aus dieser Verbindung hervorgegangenen Kinder keine ehelichen Kinder seien, und deren Rechte nicht zu beanspruchen haben, damit sie sofort bei ihrem Eintritt in die evangelische Kirche ihre Verbindung durch kirchliche Trauung zu einer giltigen Ehe erheben lassen, widrigenfalls solchen Personen die Aufnahme in die evangelische Kirche versagt wird. Es kommen aber auch Fälle vor, daß Dissidenten die von einem Diener der Dissidentengemeinde geschlossenen Verbindungen **eigenmächtig** trennen, um dann ohne gerichtliche Scheidung mit einer andern Person eine giltige Ehe einzugehen. Wenn eine solche Ehe vor dem Richter nachgesucht und geschlossen wird, so bleibt dabei die Verantwortung wegen eines etwa begangenen Treubruches nur auf demjenigen lasten, welcher eine solche Ehe eingegangen ist. Wird nun die Aufnahme eines Dissidenten in die evangelische Kirche nachgesucht, so ist es die Pflicht des um dieselbe angegangenen Geistlichen, daß er ermittele, ob eine solche Schein-Ehe vorhanden, und in diesem Falle **mit der größten Vorsicht** verfahre. Wenn nämlich solche Dissidenten, welche in Schein-Ehe gelebt, diese aber aufgelöst haben, in die evangelische Kirche aufgenommen werden, so kann ihnen vom gesetzlichen Gesichtspunkte aus die Genehmigung zur Eingehung einer Ehe auch mit einer andern Person als mit derjenigen, mit welcher sie früher zusammengelebt haben, nicht füglich versagt werden. Dennoch aber stellt sich einer solchen Ehe das christliche Gefühl in mehrfacher Beziehung entgegen; denn es ist nicht zu läugnen, **daß es als ein schwerer Treubruch erscheint, wenn eine Verbindung, welche jahrelang beiderseits als Ehe angesehen und behandelt worden ist, wieder aufgelöst wird, um zu einer anderweitigen Ehe zu schreiten.** Damit nun die evangelische Kirche sich an solchem Treubruche nicht betheilige, und ihren Segen nicht einem Ehebunde ertheile, welcher mit einer tiefen Pflichtverletzung befleckt sein kann, muß eine leichtfertige Aufnahme solcher Dissidenten auf das Sorgsamste vermieden werden. Gewinnt ein Geistlicher aus der angeknüpften (vorgeschriebenen) ernsten Unterredung die gewissenhafte Ueberzeugung, daß der Wunsch der Rückkehr redlich gemeint sei, so hat er darüber unter näherer Darlegung der Verhältnisse an den Superintendenten zu berichten, der in zweifelhaften Fällen bei dem Consistorium sich Raths zu erholen hat, welches dann über die Zulässigkeit der Aufnahme solcher Bittsteller in die evangelische Kirche entscheidet. Besonders sollen derartige Berichte erstens die persönlichen Verhältnisse der aufzunehmenden Dissidenten vornämlich, zweitens: ob sie in ein von einem Dissidenten-Prediger geschlossenes ungiltiges Ehebündniß getreten sind? und drittens: ob dasselbe noch bestehe oder wieder aufgelöst sei? Im Falle der stattgefundenen Auflösung der ungiltigen Ehe ist noch anzugeben a) die Art der Schließung derselben, b) die Dauer derselben und ob aus ihr Kinder hervorgegangen sind, c) die Ursache der Trennung derselben und ob der andere Theil sich noch am Leben befinde, d) ob die Eingehung einer anderweitigen ehelichen Verbindung beabsichtigt werde. Hiernach wird dann das königl. Consistorium im Interesse der Sittlichkeit mit Ernst und Schonung befinden.

** [Aufführung der Jahreszeiten.] Nächsten Mittwoch, den 18., am Buß- und Bettage, bringt unser verdienter Kapellmeister, Herr Seidelmann, das Haydn'sche Oratorium „Die vier Jahreszeiten" zur Aufführung. Die erhabene Tondichtung ist mit großem Fleiße einstudirt und die Soli's den besten Kräften unserer Oper anvertraut worden. Hannchen: Frau von Laßlo-Doria (im Frühling und Sommer), Frl. Remond (Herbst), Frl. Gerike (Winter), Lucas — Herr Caffieri (Frühling und Sommer), Brückner (Herbst und Winter), Simon — die Herren Rieger und Prawit. — Für Verstärkung der Chöre ist gleichfalls Sorge getragen worden und ist anzunehmen, daß die Zuhörer einen wahrhaft künstlerischen Genuß von der Aufführnng empfangen werden. Hoffen wir zu Gunsten des trefflichen Seidelmann, daß auch er einen seinen Bemühungen entsprechenden Erfolg in der Theilnahme des Publikums finden werde.

** [Der breslauer Vorschuß-Kassen-Verein] wird nun voraussichtlich noch in der letzten Hälfte dieses Monats zu seiner Constituirung schreiten können. Nachdem das vorbereitende Comite die Berathung der an 50 Paragraphen umfassenden Statuten beinahe zu Ende geführt hat, soll nächsten Montag die Schlußsitzung stattfinden.

* [Improvisirtes Jagdrennen.] Heut Vormittag erschien auf einmal — man wußte nicht, woher er kam — auf der Viehweide ein Rehbock, welcher sich mit blinder Verwegenheit mitten unter die dort aufmarschirten Kavallerie- und Infanterie-Massen stürzte und sich glücklich Bahn brach.

Von flüchtigen Reitern verfolgt, stürzte sich das edle Thier in die Oder, durchschwamm dieselbe, gewann das jenseitige Ufer bei dem Pulvermagazin, stieß abermals auf Militär, ward von Neuem verfolgt, flog über Hecken und Zäune die Wassergasse entlang und stürzte sich abermals in die Oder.

Hier ereilte es aber sein Schicksal. Von der Fluth zwischen zwei dort ankernde Kähne getrieben, verlor es die Freiheit der Bewegung, und einem Schiffer gelang es, den armen Flüchtling am Geweihe festzuhalten und ihn dann in den Kahn zu schaffen, von wo aus er lebend in die Stadt gebracht wurde.

H. **Hainau,** 13. Mai. [Militärisches. — Unfälle.] Vom Montag bis einschließlich Donnerstag ist im Laufe dieser Woche auf hiesigem Viehmarkt die weitere Aushebung der zu militärischen Zwecken erforderlichen Pferde, für Artillerie und Kürassiere, vollzogen worden. Im Ganzen sind aus dem Kreise nahe an 400 Pferde designirt worden, wofür der Kaufpreis circa 54,000 Thlr. beträgt. Die von der Kommission festgesetzten Preise werden allgemein als preiswürdig bezeichnet, obschon in einzelnen Fällen sehr theure Thiere unter dem vom Besitzer gezahlten Kaufpreise taxirt worden sind. Die Kaufsummen stiegen von circa 80—220 Thaler. Am Dinstage traf aus Hirschberg ein aus circa 80 Mann bestehendes Commando Garde-Reserven hier ein, das am folgenden Tage per Bahn nach Berlin abging. Unsere Garnison, die 1. Schwadron des königl. 4. Dragoner-Regiments, befindet sich ebenfalls in Kriegsbereitschaft, und sind seit Anfang der abgelaufenen Woche eine Anzahl Reservisten gedachtem Truppentheile zugetheilt worden. — Die Klagen über tiefgreifende Stockungen im Verkehr treten auch hier immer lauter auf, und unsere Gewerbetreibenden entwerfen über die, während der in den letzten Wochen an hiesigem Orte, in Klein-Kotzenau, Liegnitz, Schönau rc. abgehaltenen Jahrmärkte, erzielten Einnahmen ein trübes Bild, da mit Einkäufen immer mehr zurückgehalten wird. Mehrere Fabriken sehen sich zur Beschränkung ihrer Thätigkeit genöthigt und reduziren die Zahl der Arbeiter; auch beabsichtigte Bauunternehmungen werden vorläufig sistirt. — Bei der am Montage stattgehabten Auszeichnung der Mobilmachungspferde ward einem Knecht aus Michelsdorf durch einen Hufschlag das Gesicht so erheblich verletzt, daß er sofort ins Lazareth gebracht werden mußte und noch in ärztlicher Behandlung sich befindet. Einige Tage vorher wurde in Brauchitschdorf, zwischen hier und Lüben, beim Pferde-Aufkauf einem Knechte das eine Bein zerschmettert, und ein anderer ebenfalls durch den Schlag von einem Pferde dermaßen getroffen, daß bald der Tod erfolgte. Beide sind Familienväter. — Die gestrengen Herren des Mai: Pancratius und Servatius, lassen uns ihre Tücken recht hart empfinden. Gestern Morgen Eis und heute Schnee.

(Notizen aus der Provinz.) * Landkreis Breslau. Der Herr Landrath macht bekannt: daß auf allerhöchsten Befehl sämmtliche Uebungen der Landwehr-Mannschaften ausfallen. — Dinstag den 24. d. M. Morgens um 8 Uhr wird, nach einer Bekanntmachung des Herrn Deichhauptmanns von Haugwitz die Frühjahrs-Deichschau stattfinden. Sie beginnt an der langen Brücke über die alte Oder und endet in Carlowitz.

† Beuthen OS. Montag den 30. Mai findet eine General-Versammlung der Aktionäre der Hütten-Aktien-Gesellschaft „Vulkan" in Heilborns Hotel hierselbst statt. — Der Kapellmeister der oberschlesischen Bergmusik-Kapelle, Herr Winkler, beabsichtigt während der Sommer-Saison 8 Concerte auf Abonnement im Garten des Herrn Calesse zu geben. Am 19. d. M. findet ebendaselbst sein Benefiz-Concert statt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa,** 12. Mai. Der hiesige Bahnhof bot während der jüngsten Tage ein sehr belebtes, kriegerisches Bild, indem fast jeder ankommende Zug uns zahlreiche Reservisten zuführte, die dann von hier aus weiter ihren Bestimmungsorten resp. Truppentheilen zueilten. Die angekommenen Mannschaften wurden von ihren hiesigen Kameraden mit freudiger Theilnahme empfangen, wie sich denn bei allen diesen wackern Leuten, die zum Theil Haus und Hof, fast alle ihre friedliche, bürgerliche Heimath auf den ersten Ruf verlassen, ein trefflicher, militärischer Geist kund gab. Heute Morgen rückten die beiden hiesigen Schwadronen des 2ten (Leib-) Husaren-Regiments in vollkommener Marschbereitschaft nach Posen aus, um sich daselbst mit den beiden anderen Schwadronen des Regiments zu vereinigen. — Der Kantor an der hiesigen evangelischen Kreuzkirche, Lehrer Seibt, ein geborner Schlesier, feierte vorige Woche sein 25jähriges Amtsjubiläum. Seine Kollegen aus der Stadt und der Umgegend begrüßten den Jubilar durch einen Morgengesang in seiner Amtswohnung, während der Rektor der Stadtschule Namens derselben ihm die Glückwünsche aussprach. — Unter Mitwirkung des noch jugendlichen Violinisten, Hrn. Buckwitz aus Breslau, gab Frau Dr. Mampe-Babnigg gestern Abend hier im Saale des Hotel de Pologne ein großes Konzert, das eine sehr zahlreiche Theilnahme seitens des hiesigen Publikums gefunden.

Exin, 12. Mai. [Auswanderung. — Verschiedenes.] Obgleich die Auswanderung, die sich in unserer Gegend nur nach Amerika richtete, bedeutend nachgelassen hat und alle Berichte von dort jetzt noch weniger günstig als früher lauten, so finden sich doch immer noch Auswanderungslustige. Jetzt haben sich wieder nicht nur einzeln stehende Personen, sondern auch Familien (meist Juden), die ihren Verwandten folgen, von denen auch die Reisekosten für sie bestritten werden, auf die Reise dorthin begeben. Unseren Ort verließ eine arme jüdische Familie mit 6 kleinen Kindern, für welche hiesige und auswärtige Glaubensgenossen den noch fehlenden Theil des Reisegeldes zusammenbrachten. Ein vor fast zwanzig Jahren ausgewanderter, damals noch militärpflichtiger Jude, der im vorigen Jahre zurückkehrte und sich unlängst in Nakel verheirathete, ist dieser Tage zur Strafe nachträglich zum Militärdienst eingezogen. — Neulich Nachts ertrank, wahrscheinlich in trunkenem Zustande, nahe seiner Wohnung ein Müller in einer kaum 2 □Fuß großen, ganz flachen Regenwasserlache, in die er gerade mit dem Gesichte gefallen war. — Seit drei Wochen sind die Preise der Schweine gerade auf die Hälfte hinuntergegangen, und daher auch die Märkte jetzt sehr schwach besetzt. — Von den Wintersaaten stehen Roggen und Weizen, die von der Kornmade im Allgemeinen hier wenig gelitten haben, ganz gut; die Oelsaaten dagegen fast überall dünn. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* **Breslau,** 14. Mai. Die hiesige Handelskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, bei dem Ministerium um Suspension der Wuchergesetze und um Errichtung von Darlehnskassen zu petitioniren. Wir halten beide Forderungen für ebenso zeitgemäß als wichtig und für die zweckmäßigsten Mittel in der gegenwärtigen Krisis, manchem Ereigniß vorzubeugen, welches weitere Folgen nach sich ziehen würde.

Die Suspension der Wuchergesetze macht Kapitalien flüssig, die sonst ruhig liegen und die Darlehnskassen schaffen die Mittel, um auf Fabrikate und Waaren Hypotheken, Staatspapiere u. s. w. Darlehne erlangen zu können, die die königliche Bank überhaupt in einer Krisis nicht geben kann, wo die Furcht des Silberabzuges ihr Lombardgeschäft lähmen muß.

= **Breslau,** 14. Mai. An heutiger Börse lag Folgendes auf:
„Von vielen Seiten dringend aufgefordert, werden die hiesigen Inhaber von Aktien der Posener Privatbank zu einer Besprechung, namentlich über die, zur Bewirkung der Auflösung derselben einzuschlagenden Schritte
auf Dinstag, den 17. d. M., Nachm. 3 Uhr,
in das Parterre-Lokal des Café restaurant eingeladen."

* **Breslau,** 14. Mai. [Börsen-Wochenbericht.] Das Geschäft war in dieser Woche nur auf den Bedarf beschränkt, da die Spekulation ganz aufgehört hat. In Fonds fanden mehrfache Umsätze statt, ebenso zeigte sich theilweise Nachfrage nach unseren Eisenbahnaktien, so wie nach deren Prioritäts-Obligationen. Auch in österr. National-Anleihe und Credit-Aktien wurde Mehreres gehandelt und war namentlich die Freitag-Börse für diese beiden Devisen eine recht günstige.

Wir beenden die Woche heute sehr geschäftslos und in matter Haltung und haben außer dem bereits Angeführten nur noch größere Umsätze in österr. Banknoten zu berichten, welche von 66 bis 69½ in Posten gehandelt, heute 68¾ schließen.

Von weiteren Variationen unterrichtet das nachstehende Bild. In Wechseln fand fast kein Umsatz statt, 2 Monat Wien Anfang der Woche nominell, stellte sich Mitte derselben auf 64 Brief, um heute, nachdem es gestern à 67⅙ gefragt war, 66 Geld zu schließen.

	9.	10.	11.	12.	13.	14.
Oesterr. Credit-Aktien	45	44½ 45	44¼ 45	46½ G	48 48⅔ 48¼	45 G.
Schlesische Bank-Antheile	52 G.	51	50½ G	51½ G	53½ B	52½
Freiburger	65½ 66	67 G.	66 G.	66¾	70 B.	67 G.
Oberschlesische Litt. A.	95½	96 96¼	96	97	98 B.	97½ B
Oppeln-Tarnowitzer	28 G.	28 B.	29 B.	28 B.	28 B.	29 B.
Kosel-Oderberger	30 B.	30 B.	30 B.	30 B.	30 B.	29 G.
Schles. Pfandbriefe Litt. A.	76	76 7/12 75⅚	76 75¾	75⅚	76	76
Schles. Rentenbriefe	78⅔ 79	80 79⅔	79½ 79¾	79⅔ 80¼ 79¾	80 79⅔ 80	79¾ 79⅔ bz.u.G.
Preußische 4½proz. Anleihe	90 B.	89½	89 B.	89 B.	89 G.	89½ B
Staatsschuldscheine	74½ B	75 B.	75 B.	74 B.	74	74½ B
National-Anleihe	41	40¾ 41 1/12	41½ 41¾	43 44	45 45½ 45¼	43½
Oesterr. Banknoten	67 66 66¼	66⅛ 66½	67 66 11/12	67½ 66½ 66⅚	69½ 69¼	69 68¾
Poln. Banknoten	84 83½	83⅞ 83⅙	83¼ B	82½	82½ 82 5/12	82⅓ B

Berlin, 12. Mai. [Das Mißtrauen gegen fremdes Papier-Geld.] Als eine beunruhigende und wahrhaft bedauerliche Erscheinung haben wir aus dem Verkehr das plötzlich hervortretende Mißtrauen gegen alles auswärtige, auch das bestfundirte Papiergeld hervorzuheben. Das unkundige Publikum ist nicht im Stande, zwischen guten und schlechten Kassenanweisungen zu unterscheiden, und so kommt es dahin, alle ohne Unterschied gleichmäßig als entwerthet zu betrachten. Wie uns mitgetheilt wird, sind heute die Wechselstuben wahrhaft bestürmt worden, um fremde Kassenscheine gegen Silber oder preußisches Papiergeld einzutauschen. Eigenthümlich ist hierbei, daß die auswärtigen Privat-Banknoten das Mißtrauen in bei weitem geringerem Maße trifft, als die von den kleinen deutschen Regierungen ausgegebenen Geldsurrogate. Natürlich wirken solche Vorgänge auch auf den Börsenverkehr in Papiergeld und Banknoten zurück, und waren heute fremde Kassenscheine mit Ausnahme derjenigen, für welche in Leipzig Realisationskassen bestehen, mit einem Damno von 4 bis 5 pCt. offerirt. Wir glauben das Publikum davor warnen zu müssen, daß es sich durch allzu ängstliches Nachgeben gegen zum größten Theil unbegründete Gerüchte nicht selbst Nachtheile zuziehe, die in dem gegenwärtigen Stande der deutschen Geldverhältnisse durchaus keine Rechtfertigung finden. Namentlich wird das Privatpublikum sich auch davor zu hüten haben, die Börsennotirungen für Papiergeld als überall maßgebend in Bezug auf dessen Umlauffähigkeit und Realisirbarkeit zu betrachten. Wir führen beispielsweise an, daß man die Kassenscheine der braunschweiger Regierung mit 5 pCt. Verlust an der Börse offerirte, während bückeburger Banknoten mit 2 pCt. Verlust gesucht wurden. Es wird Jeder, der etwas von deutschen Banken weiß, nicht einen Augenblick darüber in Zweifel sein können, welches von diesen beiden Zahlzeichen volles Vertrauen verdient, und welches man alle Ursache hat, sich fern zu halten. (Bank- u. H.-Z.)

Der Fall des triester Hauses Lutteroth hat eine ungleich größere Bedeutung, als der Sturz von Arnstein und Eskeles in Wien. Er beweist, daß die Entwerthung der österreichischen Valuta auch solche Firmen zu Opfern der Kalamität macht, welche in ihren Operationen vorsichtiger zu Werke gegangen, und dieselben nicht über die Grenzen ihrer eigenen Leistungsfähigkeit hinaus ausgedehnt haben. Lutteroth und Comp. in Triest hatten ein europäisches Ansehen, sie haben sich ein solches stets durch ihre Solidität zu erhalten gewußt, und namentlich in der letzten Handelskrisis nicht nur selbst nicht gewankt, sondern durch Aufrechthaltung ihrer Beziehungen zu den großen norddeutschen Plätzen, manches wankende Haus gestützt. Der Chef des Hauses, Herr Hermann Lutteroth, ist königl. preußischer Generalkonsul und Direktor des österreichischen Lloyd.

§ **Breslau,** 14. Mai. [Börse.] Bei trägem Geschäft waren die Course rückgängig, weil die auswärtigen Notirungen niedriger kamen.
Oesterr. Credit 45, Nationalanleihe 43½, Noten 68¾—69. Eisenbahnaktien gefragt, Oderberger 29 Geld.

§§ **Breslau,** 14. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen niedriger; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Mai 38½ Thlr. Br., Mai-Juni 38½ Thlr. Br., Juni-Juli 38¾—½ Thlr. bezahlt, Juli-August 39¼ Thlr. bezahlt und Br., August-September — —, September-Oktober 38½ Thlr. Gld.

Rüböl still; loco Waare 10½ Thlr. Br., pr. Mai 10½ Br., Mai-Juni 10½ Thlr. Br., Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 10¾ Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus matter; pr. Mai 8⅓—8¼ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 8⅓—8¼ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 8 5/12—9/24 Thlr. bezahlt (gestern ist Juni-Juli nicht mit 8½ Thlr. gehandelt worden, sondern war 8 5/12 Thlr. bezahlt und Br.) Juli-August 8¾ Thlr. bezahlt und Br., August-September 9⅙ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober — —.

Zink wurde mit 5 Thlr. 11½ Sgr. loco bezahlt und ist etwas über diesen Preis ferner zu bedingen.

≅ **Breslau,** 14. Mai. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei schwachen Landzufuhren und höchst mittelmäßigem Angebot von Bodenlägern hatten wir heute in allen Getreidearten wiederum einen sehr flauen Markt und trotz ermäßigter Preise blieben die Umsätze sehr beschränkt, da es an Kauflust fehlte. — Unsere heutigen Notirungen sind:

Weißer Weizen	80—90—95—100	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Weißer Bruchweizen	60—65—70— 75	„	
Gelber Weizen	75—80—85— 90	„	
Gelber Bruchweizen	54—58—62— 65	„	
Brenner-Weizen	38—42—46— 50	„	
Roggen	48—50—52— 55	„	
Gerste	34—38—42— 46	„	
Hafer	30—35—38— 43	„	
Koch-Erbsen	60—63—66— 70	„	
Futter-Erbsen	50—54—56— 58	„	
Wicken	45—48—52— 56	„	

Oelsaaten ohne Geschäft; die Notirung ist nur nominell. — Winterraps 90—95—100—105 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl matter; loco 10½ Thlr. Br., pr. Mai 10½ Thlr. Br., Mai-Juni 10½ Thlr. Br., September-Oktober 10¾ Thlr. bezahlt.

Spiritus unverändert, loco 9 Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten sind nur kleine Posten in rother Farbe zu den gestrigen Preisen umgegangen; weiße Saat ohne Begehr.

Rothe Saat 10—11—11½—12 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 19—21—22—23 Thlr.	
Thymothee 13—13⅓—13⅔—14 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 14. Mai. Oberpegel: 16 F. 8 Z. Unterpegel: 4 F. 10 Z.

Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Neurode. Weizen 51—60 Sgr., Roggen 50—54 Sgr., Gerste 38—42 Sgr., Hafer 33—35 Sgr., Erbsen 75—84 Sgr.

Glaz. Weizen 60—100 Sgr., Roggen 36—54 Sgr., Gerste 32—39 Sgr., Hafer 31—36 Sgr.

Frankenstein. Weizen 56—63 Sgr., Roggen 53—57 Sgr., Gerste 33 bis 37 Sgr., Hafer 35—38 Sgr.

Reichenbach. Weizen 38—88 Sgr., Roggen 44—60 Sgr., Gerste 35—44 Sgr., Hafer 31—36 Sgr.

Mannigfaltiges.

Vier Fragen der Zeit, über Materie, Geist, Sünde, Krankheits-Heilung, sowie über die gegenwärtige Weltstellung. Mit besonderer Rücksicht auf Gemüthskrankheiten beantwortet von Dr. Eduard Wilhelm Possner, prakt. Arzte, Direktor des Heil- und Pflege-Instituts für Gemüths- Krampf- und Nervenkranke, zu Schloß Steinbeck bei Freienwalde an der Oder 2c. Ertrag zum Besten des Vereins-Asyls. Berlin, Kommissions-Verlag von Wilhelm Schulze, Scharrenstraße Nr. 11. — Der Verfasser steht in der ersten Reihe der Männer, welche der materialistischen Richtung der Heilkunde auf dem im Titel bezeichneten Gebiete theoretisch und praktisch entgegentreten, und auch diese Schrift setzt den Kampf mit einer großen Frische, und gestützt auf die Erfahrungen, welche er auf einer im verflossenen Jahre unternommenen wissenschaftlichen Reise durch England, Schottland und Holland machte, fort. Noch vor nicht ½ Jahrhundert ließ sich sogar der Staat von der Ansicht leiten, daß es unangemessen sei, das Heiligthum der christlichen Wahrheit vor Leute zu bringen, die ihrer Vernunft nicht mächtig seien; jetzt und seit zwei Jahrzehnten ist es Grundsatz und Praxis berühmter Aerzte, die Heilung der Unglücklichen nicht von der Hinleitung zu den Dingen zu trennen, die ihrem Gemüthe fehlen, und für die Verwirklichung dieses Grundsatzes streitet Dr. Possners Schrift mit eingehender Betrachtung und einer Begeisterung, deren Anerkennung die größere Benutzung des von ihm geleiteten Instituts zur Folge haben wird. Aber auch abgesehen von dieser praktischen Frage, eignet sich die kleine Schrift zu einer sehr wohlthuenden Lektüre, und wir wünschen ihr aus allen diesen Gründen einen weiten Leserkreis. (Sp. Z.)

[Die Gebrüder Hermann und Robert Schlagintweit] haben soeben eine Zusammenstellung „offizieller Berichte über die letzten Reisen und den Tod von Adolph Schlagintweit in Turkistan" ausgegeben; es sind deren 10 und zwar Berichte, gesammelt und mitgetheilt vom Kapitän Henry Strachey, von Herrn G. Knox, Assist.-Kommissioner von Kulu, vom asiatischen Departement in Petersburg und vom Lieut. Col. Edwardes, Kommissioner und Superintendent der Peshaur Division. Aus der Einleitung heben wir Folgendes hervor: „Die Nachrichten aus Indien und aus Rußland von europäischen Offizieren und Beamten der angrenzenden Districte, nach Aussagen von Eingeborenen gesammelt, stimmen leider darin nur zu genau überein, daß Adolph Schlagintweit zu Kashaar in Turkistan (Central-Asien) im August 1857 getödtet wurde und als Opfer seines wissenschaftlichen Berufes fiel. Er war als Europäer erkannt worden, nachdem er verkleidet über den Karakorum und Küenlüen, vor uns noch nie durchreist, auf einer etwas westlicheren Route, als die unsrige, weit nach Central-Asien vorgedrungen war. Die nächste Veranlassung und die Art seines Todes sind allerdings in den verschiedenen Berichten nicht in übereinstimmender Weise angegeben; doch geht aus allen hervor, daß der politische Zustand dieser Länder und der Umstand, daß Adolph bei aller Vorsicht als Beamter der indischen Regierung erkannt wurde, wesentlich zu seinem traurigen Ende beitrugen. Selbst bei der lebhaften Theilnahme, die England stets für das Schicksal wissenschaftlicher Reisender gezeigt hat, wird es wohl kaum gelingen, daß dasselbe, wie in früheren ähnlichen Fällen so energisch geschah, die Mörder unseres Bruders zur Rechenschaft zieht. Nach den Aussagen Einiger war es der Umstand, daß er sich gefangener Bhot-Rajputen, britischer Unterthanen aus Bisser im Himalaya, annahm und zu vermitteln suchte, daß sie nicht getödtet oder als Sklaven verkauft würden, nach anderen Angaben war die unmittelbare Ursache die, daß er als Europäer erkannt wurde und durch die Hand fanatischer Musselmanns fiel. Ungeachtet unserer eifrigsten Bemühungen, seine Manuscripte, Zeichnungen 2c. während der letzten Monate zu erhalten, ist es uns bis jetzt noch nicht gelungen, Näheres über dieselben zu erfahren; doch sind uns bereits durch die Angaben seiner Begleiter viele sehr wichtige geographische Mittheilungen gemacht worden, und wir sind nicht ohne Hoffnung, daß bei der uns stets bewiesenen thätigen Theilnahme der indischen Regierung an unserer wissenschaftlichen Mission nach Indien und Hochasien nichts unversucht bleiben wird, um so viel als möglich von seinen letzten Papieren zu retten.

Herr Friedrich Graf Wallis, Gutsbesitzer zu Kolleschowitz in Böhmen, hat zwei Stück silberne und drei Stück Broncemedaillen, dann 550 Franken, die er bei den landwirthschaftlichen und Industrie-Ausstellungen in Paris im Jahre 1855 und 1856 als Ehrenpreise erhalten hat, aus Anlaß der gegenwärtigen feindseligen Stellung Frankreichs nicht weiter behalten zu wollen erklärt, und hat dem Minister des Innern die Medaillen behufs der Zurücksendung oder Einschmelzung für Staatszwecke, den betreffenden Geldbetrag aber als Beitrag zu den Zwecken des wiener patriotischen Hilfsvereins übersendet.

Abend-Post.

Wien, 14. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen sind gestern Nachmittags 4 Uhr mit einem Separatzuge der Nordbahn über Prag nach Berlin abgereist. Der königl. preuß. Gesandte Herr Baron v. Werther und das Gesandtschaftspersonal gaben Ihren Majestäten bis zum Bahnhofe die Begleitung. Der König trug Civilkleidung. Der preußische General von Willisen weilt noch hier. Derselbe war vorgestern zum Diner bei dem Könige geladen.

Turin, 13. Mai. Ein offizielles Bulletin meldet, daß die auf der Straße von Bobbio nach Piazenza vorgeschobenen piemontesischen Vorposten gestern hinter Revergaro zurückweichen mußten.

Das piemontesisch-französische Hauptquartier ist von San Salvatore nach Occimiano verlegt worden.

Die rückgängige Bewegung der Oesterreicher nach der Sesia war, wie jetzt ersichtlich, kein vollständiges Aufgeben des rechten Flußufers, wie die turiner Bulletins meldeten; dieselbe scheint vielmehr nur eine Verkürzung und Verdichtung der zu lang gewordenen Operations-Linie gewesen zu sein; nach allem, was vorliegt, scheint zu erhellen, daß Gyulai, nachdem er den Angriff auf Turin und die Dora-Linie aufgegeben, in der Lomellina die Verbündeten erwarten oder von Vercelli aus, je nach Gelegenheit, auch Stöße gegen Casale ausführen und das Requisitions-System fortsetzen will.

Wie dem „Nord" aus Paris gemeldet wird, sollte die piemontesische Armee am 12. die Offensive gegen die Oesterreicher ergreifen, um dieselben über den Ticino zu drängen; sobald der Kaiser den Oberbefehl über die italienische Armee übernommen, wird auch diese vorgehen. Der Dampfer, an dessen Bord sich der Kaiser befand, kam bei stiller See am 12. Mai, um 1 Uhr Mittags, im Golf von Genua in Sicht; eine unabsehbare Menschenmenge stand am Ufer. Alles zeigte festliches Gepränge, die Menge der Flaggen und italienischen wie französischen Inschriften war unermeßlich. Gegen 2 Uhr stieg der Kaiser ans Land und begab sich, begleitet von dem Prinzen von Savoyen-Carignan, vom Grafen Cavour und vom Fürsten de la Tour d'Auvergne, sofort in den königlichen Palast; um 2 Uhr erschien der Kaiser auf dem Balkone. Das Volk bewillkommte ihn mit begeisterten Beifallsrufen und Glückwünschen.

Genua, 13. Mai. Der König hat Louis Napoleon einen Besuch abgestattet und ist um ½10 Uhr wieder ins Hauptquartier zurückgekehrt.

Paris, 13. Mai, 6 Uhr Abends. Der Minister des Innern hat heute nach der Börse ein Plakat anschlagen lassen, worin die Gerüchte über eine Frankreich feindselige Sinnesänderung des preußischen Ministeriums dementirt werden.

Turin, 9. Mai. Die gestrige „Gazzetta piemontese" enthält folgende amtliche Erklärung:

In dem dritten offiziellen Kriegsbülletin wurde schon erklärt, daß sich die Regierung des Königs mit dem Herzog von Modena im Kriegszustand befindet. Da die Regierung von Modena darauf besteht, Verträge aufrecht zu halten, welche eine wirkliche Veräußerung der Souveränetät zu Gunsten Oesterreichs in sich enthalten, und es den Eintritt der österreichischen Truppen, welche gegen die diesseitigen Staaten feindlich auftreten können, in sein Gebiet gestattet, so begeht dieselbe hiedurch einen Akt offener Feindschaft gegen die Regierung des Königs, und es kann deshalb die Haltung letzterer gegen die estensische Regierung nur die der Feindseligkeit sein.

Einstweilen wird der Herzog von Modena noch wenig von den Feindseligkeiten Piemonts zu verspüren haben; die estensische Regierung, oder, wenn man will, Herzog Franz, macht allein nur Gebrauch von den Bestimmungen eines Vertrags, welcher in voller Kraft besteht, und von den Gegnern des Vertrags auf dem vielbesprochenen Kongreß zur Sprache gebracht werden sollte. Dieses Festhalten an den Verträgen ist es aber gerade, wovon die Sarden Nichts wissen möchten.

Ihre am 10. d. M. zu Bunzlau vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen:

Theodor Springer.
Dorothea Springer, geb. **Hübel.**

Polkwitz, den 13. Mai 1859. [3390]

Entbunden:
Madame **Claire Pollack,** geb. **Merzbach,** von einem Mädchen. [4886]
Hamburg, den 8. Mai 1859.
Heinrich Pollack.

(Statt besonderer Meldung.)
Die heut Nachmittag 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste,** geb. **Kiehlmann,** von einem Mädchen, zeige ich Verwandten unr Freunden hierdurch ergebenst an. [4922]
Breslau, den 14. Mai 1859.
C. W. Nasselt.

Heute wurde meine Frau, **Helene,** geborne **Wolfram,** von einem Knaben entbunden.
Falkenberg, den 11. Mai 1859. [3391]
Dr. **Emerich.**

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Nachmittag 4½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Ernestine,** geb. **Wagner,** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen. [3394]
Reichenbach, den 12. Mai 1859.
Robert Metzig.

Allen lieben Verwandten und Freunden die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau **Fanny,** geb. **Milch,** gestern Abend 9 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden wurde.
Ostrowo, den 13. Mai 1859.
[4897] **Siegfried Wehlau.**

Todes-Anzeige.
Heut Nachmittag um 4½ Uhr starb mein innig geliebtes Weib, **Charlotte,** geb. **Klötzel,** nach langen und unsäglichen Leiden. Tief betrübt zeige ich dies statt besonderer Meldung an.
Breslau, den 13. Mai 1859. [4920]
Gustav Lindner, Bildhauer.

Gestern Nachmittag 1¾ Uhr entriß uns der Tod nach langen schweren Leiden unsre theure unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, die verwittwete General-Major **Charlotte von Carnall,** geborne **le Cointe,** im Alter von 88 Jahren. Dies zeigen wir statt besonderer Meldung tief betrübt an. [4848]
Tarnowitz und Breslau, den 14. Mai 1859.
Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Ehel. Verbindungen: Hr. Militär-Intendantur-Assessor im 3. Armeecorps Friedrich Merlaker mit Frl. Ottilie Strahl in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Gymnasiallehrer Dr. Julius Zelle in Cöslin, Hrn. königl. Hofgärtner J. Kellner in Charlottenburg.
Todesfälle: Frl. Clara Niemeyer in Greifswald, Hr. Kreisgerichts-Sekret. Ed. Mumme in Fehrbellin.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 15. Mai. 39. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Gustav, oder: Der Maskenball."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe, übersetzt von dem Freih. v. Lichtenstein. Musik von Auber. Im fünften Akt: Großes Tanz-Divertissement, arrangirt vom Hrn. Balletmeister Pohl. 1) „Tarantella napolitana", getanzt von Fräul. Thürnagel. 2) „Pas de trois", Tyrolienne, getanzt von Malwine Rudolphi, Bertha Stöbel und Anna Sonnenfeld. 3) „Zsardas", getanzt vom Corps de ballet. 4) „Pas de quatre hongrois", getanzt von den Fräul. Thürnagel, Kaiser, und den Herren Pohl u. Nieselt. 5) „Czikos", ungarischer Nationaltanz, ausgeführt von den Fräul. Thürnagel, Kaiser, Wirach, den Herren Pohl und Nieselt, dem Corps de ballet und 12 Eleven der Balletschule.
Montag, den 16. Mai. Bei aufgehobenem Abonnement. **Zum Benefiz der Frau v. Bulyowsky. „Maria Stuart."** Trauerspiel in 5 Akten von Fr. v. Schiller. (Maria Stuart, Frau v. Bulyowsky, vom National-Theater zu Pesth, als sechste und letzte Gastrolle.)

Sommertheater im Wintergarten.
Sonntag, den 15. Mai. Bei aufgehobenem Abonnement. **„Der Aktienbudiker, oder: Wie gewonnen, so zerronnen."** Bilder aus dem Volksleben in 3 Abtheilungen mit Gesang von D. Kalisch. Musik von Conradi.

Verein: △ 19. V. 12. St. F. u. T. △ I.

Die **Breslauer Kunst-Ausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen von 11 Uhr) ab, geöffnet. — Eintrittspreis 5 Sgr. [3328]

Fr. Illner, Maurer-Meister
wohnt von jetzt ab [4877]
Vorwerksstraße 32 (Ecke Feldgasse).

Ich habe mich in **Leobschütz** niedergelassen.
[4786] Dr. **Glatzel,**
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Centnerbrunn,
Wasserheil-Anstalt bei Neurode, Grafschaft Glaz.

Um von Breslau aus am Tage in der Anstalt einzutreffen, empfehlen wir die Benützung des Morgenzuges nach Waldenburg, von wo die Post (Kunzendorf passirend) Nachmittags 2 Uhr in Neurode eintrifft.
Anmeldungen an [3126]
Die Direktion.
Dr. Roser. H. Bernhardt.

Erinnerung.

Den zum Militär eingezogenen Herrn Reservisten empfiehlt sich zur Anfertigung von Photographien, Panotypien und Daguerreotyps:
Lobethals Atelier,
[4868] Ohlauerstraße 9, 3. Etage.

Gustav-Adolph-Stiftung.

Die gegenwärtigen Zeitverhältnisse lassen es uns räthlich erscheinen, die **in Neisse abzuhaltende Versammlung** unseres Vereins bis Ende August oder Anfang September dieses Jahres zu verschieben, zumal dann auch erst die Kirche in Ottmachau, deren Einweihung wir mit jener Versammlung zu verbinden wünschen, vollendet sein kann.

Den Tag der Versammlung werden wir so zeitig, als es uns irgend möglich sein wird, bekannt machen.

Breslau, den 13. Mai 1859.

Der Vorstand des schlesischen Haupt-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

Nr. 4 des Vereinsblattes, auf welches bei den königlichen Post-Anstalten zu abonniren ist, ist erschienen und enthält Berichte über den Zweigverein zu Breslau und über die Frauen-Vereine zu Berlin, Bitte für Goisern u. s. w. [3405]

Neue städtische Ressource.

Mittwoch den 18. Mai d. J. fällt des Bußtages wegen das Concert aus; es wird dafür aber **Sonntag den 22. Mai d. J.** von Morgens 5½ bis 9 Uhr ein **Früh-Concert** von der Kapelle des 19ten königl. Infanterie-Regiments eingelegt. [3419] **Der Vorstand.**

Constitutionelle Ressource im Weissgarten.

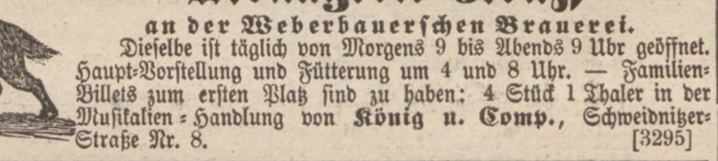
Dinstag, den 17. d. M.:
Erstes großes Concert zum Besten der zurückgebliebenen hilfsbedürftigen Familien eingezogener Landwehrmänner hiesiger Stadt im Weissgarten.
Abends theatralische Vorstellung. Anfang des Concerts um 3 Uhr.
Entree für Mitglieder: Damen 1 Sgr., Herren 2½ Sgr. Entree für Fremde: Damen 2 Sgr., Herren 3 Sgr.
An der Kasse für Fremde: Damen 2½ Sgr., Herren 5 Sgr.
Billets sind zu haben bei den Herren:
Otto, Elisabetstraße Nr. 4,
Soffner, Naschmarktseite, an der Ecke der Stockgasse,
Lorcke, Neue-Schweidnitzerstraße, im goldenen Löwen,
Simon, Alte-Taschenstraße, [3435]
Thiel, Ohlauerstraße in der goldenen Axt.
Das zweite Concert zu demselben Zwecke findet in **Fürstensgarten** statt, sobald es irgend der bis jetzt unfreundliche Mai gestattet.
Breslau, den 14. Mai 1859. **Der Vorstand.**

Aufforderung. Die **Wittwe** des verstorbenen Kunsthändlers Franz **Romano** fordert die **Debitoren** desselben gütlich auf, unverzüglich bei Vermeidung der Klage an ihren gerichtlich bestätigten Procurator Herrn **Giovanni B. Oliviero** in Breslau zu zahlen. [4889]

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Bei unsern Güter-Kassen zu Berlin, Frankfurt und Breslau werden aus dem Jahre 1858 noch verschiedene Nachnahme-Beträge asservirt, welche von den Absendern nicht abgehoben worden sind. Wir fordern die berechtigten Empfänger hierdurch auf, diese Beträge gegen Rückgabe der ihnen ertheilten Bescheinigungen bis spätestens ultimo Juni d. J. bei den genannten Kassen in Empfang zu nehmen, da sonst anderweit darüber disponirt werden wird.
Berlin, den 9. Februar 1859.
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn. [3423]

Den Aktionären der **Schlesischen Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb** empfehlen wir **angelegentlichst,** Nr. 222 der Berliner Börsenzeitung zu lesen. — — — [4918]
Mehrere Aktionäre,
welche keine Prioritäts-Aktien für ihre Dividenden nehmen werden.



Menagerie Renz,
an der Weberbauerschen Brauerei.
Dieselbe ist täglich von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr geöffnet. Haupt-Vorstellung und Fütterung um 4 und 8 Uhr. — Familien-Billets zum ersten Platz sind zu haben: 4 Stück 1 Thaler in der Musikalien-Handlung von **König u. Comp.,** Schweidnitzer-Straße Nr. 8. [3295]

Die Unterzeichneten finden sich veranlaßt, die frühere Bekanntmachung vom März 1858 zu wiederholen, daß sie ausländische Kassenanweisungen und Banknoten, für welche hier keine Auswechselungs-Kasse besteht, nur zum Tagescourse annehmen können. Leipzig, 12. Mai 1859. [3396]
S. Albrecht, Baumann u. Co., Carl Aug. Becker, Eduard Boas, Callmann u. Eisner, Gebr. **Fränkel, Herrmann u. Cronheim,** Gebr. **Heß, Heymann Welter u. Co., Heynemann u. Cohn, Jacobsohn Cohn u. Co., C. G. Kramsta u. Söhne, Kuhn u. Co., Albert Leppoc u. Drucker, Moritz Marx, Meyer u. Grohmann, Pintus Nathan Söhne, C. G. Reissig u. Co., P. Schunck u. Co., Joh. Simons Erben, Carl Friedr. Staats, J. G. Teubner u. Co., C. A. Putzschke, Caffier u. Pohlentz.**

Die Brunnen-Saison zu Salzbrunn
in Schlesien

wird auch in diesem Jahre wie gewöhnlich am 15. Mai eröffnet. Freikuren finden nur statt vom 15. Mai bis 20. Juni und hiernächst wieder vom 15. August ab.
Salzbrunn, den 12. Mai 1859. [3393]
Fürstlich Pleßsche Brunnen-Verwaltung.

Bad Humboldt's-Au bei Trebnitz.

Die hiesige Bade-Anstalt mit ihren, als heilkräftig rühmlichst bekannten, balsamischen Kiefernadelbädern, nebst Douche und Inhalations-Halle, wird den 15. Mai wieder eröffnet. Freundlich gelegene und gut möblirte Wohnungen sind vorhanden; auch ist für die beste Bewirthung der Kurgäste durch die am Ort befindliche Restauration Sorge getragen. Bestellungen auf Logis bitten wir an die Bade-Inspektion nach Humboldt's-Au, Poststation Katholisch-Hammer, zu richten, die auf Verlangen jede weitere Auskunft gern ertheilen wird. [4870]
Die Direktion der Waldwoll-Fabrik zu Poln.-Hammer.

Die Moor- u. Mineralbäder zu Grüben
bei Falkenberg in Oberschlesien,

welche gegen verschiedene Krankheitszustände, namentlich gegen hartnäckige Formen von Rheumatismus und Gicht, gegen paralytische Leiden und chronische Hautkrankheiten ein vorzügliches Heilmittel sind, werden am 20sten d. M. eröffnet. [3392]
Bad Grüben, am 12. Mai 1859. **Die Bade-Verwaltung.**

Brieg-Noldauer Chausseezoll-Verpachtung.

Zur Verpachtung der Chausseezölle auf den Hebestellen:
1) zu Schreibendorf mit 1½meiliger,
2) zu Mangschütz mit 1½meiliger,
3) zu Schwirz mit 1meiliger Hebeberechtigung,
auf drei hintereinander folgende Jahre, vom 1. Juli d. J. ab, ist ein Termin
Sonnabend, den 4. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,
auf hiesigem Rathhause im Stadtverordneten-Saale angesetzt worden. Die Gebote werden angenommen auf jede einzelne Hebestelle und dann auf alle drei.
Vor dem Angebote sind für die erste 300 Thlr., für jede der anderen Hebestellen 100 Thlr. Caution im Termine zu deponiren. Die Verpachtungs-Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Directorium einzusehen. Brieg, den 9. Mai 1859. [3424]
Das Directorium des Brieg-Noldauer Chaussee-Actien-Vereins.

Für 10 Sgr. 100 Stück Visiten-Karten!

auf franz. Double-Glacee, weiß geprägt, mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung von **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5. [3404]

!Zur Kriegsbereitschaft!

empfehle ich mein Lager von Leder-Unterbeinkleidern, Decken und Kissen-Ueberzügen, Necessaires, Trinkflaschen und Becher, Geldgurten, Militär-Cravatten, so wie im Freien bewährte Feuerzeuge.
[3399] **B. Schröer,**
Breslau, Ring, Riemerzeile Nr. 20.

F. Hirt's Königliche Universitäts-Buchhandlung,
Breslau, am Naschmarkt Nr. 47.

Außer den nachstehenden und allen von irgend einer Buchhandlung öffentlich angekündigten, in Catalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des Buchhandels, wie des Antiquariats, bietet unser bedeutendes Lager eine wissenschaftlich geordnete Sammlung gediegener und gesuchter Bücher aus den meisten Gebieten der deutschen, französischen, polnischen, englischen und italienischen Literatur.

Für Aerzte und Apotheker.

In unserem Verlage ist erschienen und vorräthig in
F. Hirt's königl. Universitäts-Buchhandlung in **Breslau** (Naschmarkt 47):

Die Preußische Militär-Pharmacopoe.
Handbuch für Aerzte und Apotheker zum Gebrauch im Frieden und im Kriege.
Bearbeitet von **Carl Wach,** Apotheker.
Taschen-Ausgabe, geheftet Preis 15 Sgr., karton. 18 Sgr.

Der Verfasser sagt in der Vorrede:
„Die Bibliothek des Arztes oder der Apotheke ist im Felde oft nicht zur Hand, sich sogleich Rath holen zu können, eine kurze Anleitung zur Prüfung und Aufbewahrung der Chemikalien, die Pharmacognosie der Pflanzentheile, soweit sie sich auf Mittel der Militär-Pharmacopoe erstrecken, dürfte daher zur Zeit unentbehrlich sein.
„Denjenigen Civil-Aerzten, welche bei der heutigen kritischen Lage der europäischen Verhältnisse leicht dienstlich veranlaßt werden, als Militär-Aerzte der Armee einzutreten, werden die Notizen über Arzneibedarf des Heeres und Militär-Apotheken der Lazarethe, die kurze Anleitung zur Receptirkunst, in dem Falle, daß sie ohne frühere Uebung die Selbstdispensation der Arzneien übernehmen müssen, nicht unerwünscht sein."
Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker) in Berlin. [3426]

Verlag von Otto Wigand in Leipzig.

Piemont's Militärgeschichte
vom Frieden von Aachen bis auf unsere Tage.
Mit **Karten** und **Plänen.**
Vom Major **F. Pinelli.**
Aus dem Italienischen vom Hauptmann **A. Riese.**
4 Bde. 1857. Von 8⅔ Thlr. auf 4 Thaler herabgesetzt.
Um die Anschaffung dieses für die Gegenwart wichtigen und interessanten Werkes zu erleichtern, ermäßige ich den Preis auf 4 Thaler. [3427]
Vorräthig in **Ferd. Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung in Breslau.

In der Nicolaischen Verlagsbuchhandlung (G. Parthey) in Berlin sind so eben erschienen und vorräthig bei **Trewendt u. Granier** in **Breslau:** [3413]

E. Titz's Entwürfe zu ausgeführten öffentlichen und Privatgebäuden,

enthaltend: städtische und ländliche Wohngebäude, Hôtels, Villen, Theater, öffentliche Vergnügungs-Lokale u. s. f. in Grundrissen, Profilen, Façaden und Details für Architekten, Maurer- und Zimmermeister u. s. f., gezeichnet und herausgegeben von H. Kämmerling, Architekt.
Erste Lieferung. „Das Hôtel d'Angleterre in Berlin" in 6 Blättern, in Folio. Preis 2 Thaler.

Unter den zahlreichen architektonischen Sammelwerken zeichnet sich das hier vorliegende durch practische Brauchbarkeit und wahrhaft künstlerische Ausstattung höchst vortheilhaft aus, nicht zu gedenken der grossen Bedeutungen, welche die Bau-Ausführungen von **E. Titz** in Berlin durch Eleganz und künstlerischen Geschmack allseitig und in verdienter Weise erlangt haben. Die obige Inhaltsanzeige der ersten Lieferung vervollständigend, bemerken wir, dass die mit tüchtigem Verständniss der Originalentwürfe und dabei mit vorzüglicher Sorgfalt von **H. Kämmerling** gezeichneten 6 Blätter folgende Ansichten des „Hôtel d'Angleterre", anerkanntermaassen des schönsten Gebäudes dieser Art in Berlin, geben: 1) Perspectivische Ansicht des Gebäudes nebst einem Situationsplan; 2) Grundrisse der einzelnen Etagen; 3) Geometrische Ansicht der Haupt-Façade, Details vom Profil und der Ansicht vom Haupt-Gesimse, der Brüstung, dem Sockel und der Fensterbrüstung im Parterre; 4) Profil des Gebäudes von der Vorderfronte bis zum Hofe, namentlich das Treppenhaus mit Oberlicht, die Haupttreppe aus durchbrochenem Eisengerüst mit Stufen von grauem Marmor, und das Brüstungsgeländer nebst dem Kandelaber für die Treppen; 5) Details der Thürbekrönung zum Eingang in das Comtoir, Decorationen des Speisesaals; 6) Detailzeichnungen vom Risalit und der Balkone in der Belle-Etage und im dritten Stockwerk.

Schliesslich bemerken wir, dass die im Mai d. J. erscheinende 2te Lieferung die ersten 6 Blätter der Entwürfe zu dem **„neuen Victoria-Theater in Berlin"**, und die demnächst folgende 3te Lieferung das **„Kroll'sche Etablissement"** enthalten wird.

Die Karte von Ober-Italien,

im Masstabe von 1 : 1,850.000, (in Cartons: **Genua** und Umgebung, **Venedig** und Umgebung und die **Minciolinie** in grösseren Maassstäben,) welche wir der Nr. 217 unserer Zeitung für die Abonnenten gratis beigelegt haben, ist auch **einzeln** [3383]
zum Preise von 5 Sgr. pro Exemplar
in der unterzeichneten Expedition zu haben.
Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstrasse Nr. 20.

Die jetzige Leipziger Messe

bot vielfach Gelegenheit zu außergewöhnlich billigen Anschaffungen, wodurch es mir möglich ist, viele Artikel unter dem Fabrikationspreise zu offeriren.

Unter Anderem stelle ich mehrere 100 Stück Zwirnbarège in den neuesten Mustern, nicht etwa in ordinärer — sondern vorzüglicher Qualität

à 4 und 5 Sgr. die Elle!
(deren regulärer Preis 6½ und 9 Sgr. ist).

Desgleichen eine große Partie
rein wollener Plaids und Châles-Mantelet,
feinste Gattung, die bisher 6 und 8 Thlr. kosteten
à 4 und 5½ Thlr. zum Verkauf!

und wünsche, daß meine geschätzten Kunden von diesem ungewöhnlich vortheilhaften Anerbieten bei Zeiten Gebrauch machen mögen.

Adolf Sachs,
Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung."
[3436]

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung. [612]
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 13. Mai 1859, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handelsfrau verehelichten Caroline Meyer, geb. Hirth, am Neumarkt Nr. 13 hier, ist der kaufmännische Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet, und der Tag der Zahlungs-Einstellung

auf den 12. Mai 1859

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Reinhold Sturm, Graupenstraße Nr. 10 hier, bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem auf **den 17. Mai 1859,** Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte **bis zum 14. Juni 1859** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 4. Juli 1859 Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Szarbinowski und Fränkel zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **bis zum 13. Juni 1859** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[613] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen der Handelsfrau Alwine Ziegler, geborene Sabzug hierselbst haben

1) der Inhaber der Handlung Rosenstock und Co., Kaufmann G. Rosenstock hier, eine Forderung von 37 Thlr. 21 Sgr. zur IX. Rangordnung,
2) das königl. Kreis-Gericht zu Waldenburg für die Leinwandhändler J. G. Hähnelsche Nachlaßmasse von Wäldchen eine Waarenforderung von 83 Thl. 21 Sgr. 3 Pf. zur VI Rangordnung nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf

den 25. Mai 1859 Vorm. 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 11. Mai 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Fürst.

---

[586] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 7. Mai 1859, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Hausbesitzers Friedrich Wilhelm Streicher, Oderstraße Nr. 17 hier, ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Stadt-Rath Weisbach, Ring Nr. 26 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 21. Mai 1859, Mittags 12 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Wentzel im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche an ihn etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **bis zum 4. Juni 1859** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

In dem Konkurs über das Vermögen der verehel. Universitäts-Sekretär **Nadbyl, Marie,** geb. **Plifke** hier, ist der Rechts-Anwalt Poser hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden. [614]

Breslau, den 11. Mai 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Oeffentliche Vorladung.

I. Nachbenannte, angeblich verloren gegangene Documente:

a. Die zu den je 240 Thlr. lautenden Breslauer Bankgerechtigkeiten-Ablösungs-Obligationen Nr. 658, 669 und 673 gehörigen, von dem Magistrat zu Breslau in der Zeit von Ostern 1833 bis Ostern 1846 ausgefertigten 78 Stück Zinsscheine über je 1 Thlr. 24 Sgr.

b. Die zu Breslau unter dem 7. Juni 1853 ausgefertigte Prioritäts-Obligation der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft Littr. D. Nr. 22,938 über 100 Thlr. nebst den dazu gehörigen, in der Zeit vom 1. Juli 1857 incl. bis 1. Juli 1861 zahlbaren Zinscoupons Nr. 8 bis Nr. 16 über je 2 Thlr. und dem angehängten Talon.

c) Der von der städtischen Bankkasse zu Breslau unterm 23. Januar 1856 für die Handlung „Phil. Mischke's sel. Wittwe" ausgefertigte Pfandschein Nr. 13,651 über 200 Thlr. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Prioritäts-Actien, welche für ein Darlehn von 150 Thlr. verpfändet worden.

d) Zwei für die Frau Tischlermeister Renner, Ottilie Bertha, geb. Heilmann, in Höhe von je 100 Thlr. giltige Hypotheken-Zweig-Instrumente vom 5. April 1830 und 4. Januar 1833 über je 200 Thlr., welche auf dem dem Fleischer und Wurstmacher Albert Ferdinand Schönfelder gehörigen Grundstück Nr. 7 der Neuenweltgasse (früher Nr. 99) zu Breslau als ein Antheil von 1400 Thlr. Rubr. III. Nr. 3 für die damals minorennen Geschwister Gottlieb Heinrich Alexander und Ottilie Heilmann zufolge Verfügung vom 20. August 1840 eingetragen stehen.

e. Das Hypotheken-Instrument vom 5. Dezember 1842 über 400 Thlr. Illaten, welche auf dem dem Schuhmachermeister Johann Gottfried Seiffert gehörigen Grundstücke Nr. 18 der Malergasse zu Breslau für die verehelichte Fleischermeister Hauer, Johanne Juliane, geb. Weiß, Rubr. III. Nr. 5 zufolge Verfügung vom 12. Dezbr. 1842 eingetragen stehen.

II. Die Hypotheken-Post von 400 Thlr. Darlehn, welche zu 5 % verzinslich aus der Urkunde vom 3. Juli 1821 auf dem dem jetzigen Destillateur, früheren Kammmacher David Schwarz, gehörigen Grundstück Nr. 38 Altbüßerstraße zu Breslau (früher Nr. 1662) Rubr. III. Nr. 7 für den Calculator Johann Knechtel zufolge Verfügung vom 3. Juli 1821 eingetragen ist;

werden hierdurch aufgeboten. Alle Diejenigen, welche an die unter I a bis e näher bezeichneten Instrumente, und die zu löschende Post zu e als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche zu machen haben, desgleichen die unbekannten Inhaber der unter II. gedachten Hypothekenpost und deren Erben, Cessionarien, oder die sonst in ihre Rechte getreten sind, werden hiermit vorgeladen, ihre Ansprüche sofort, spätestens aber in dem

am 18 Juli d. J. Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im I. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anstehenden Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie ihrer Ansprüche für verlustig erklärt, und die aufgebotenen Dokumente für kraftlos, beziehungsweise die aufgebotenen Hypothekenposten für löschungsfähig werden erklärt werden.

Breslau, den 24. März 1859. [421]
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [598]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung. I.

Den 11. Mai 1859, Vorm. 10 Uhr.

Ueber das Vermögen des Strumpfmacher-Meisters Wilhelm Müller, Oderstr. Nr. 17 hierselbst, ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Stadtrath Seidel, Holzplatz Nr. 4 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 20. Mai 1859 Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Dickhuth im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen, oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände **bis zum 15. Juni 1859** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Wiederverkaufe des hier Nr. 4/5 Seminargasse und Nr. 4 Ziegelgasse belegenen, auf 35,950 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 21. Okt. 1859, Vorm. 11 Uhr

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreaux XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. [485]

Breslau, den 2. April 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Den 30. Mai ist Aufgebots-Termin in der Henriette Scholz'schen Nachlaßsache. Zu den Verwandten der Henriette Scholz gehört der Müller Gottfried Scholz und soll derselbe eine Tochter Namens Christiane Eleonore gehabt haben, welche mit dem hiesigen Kretschmer Johann Gottfried Gilbrich verheirathet war. Sollten Abkömmlinge aus dieser Ehe noch leben, so wäre wohl möglich, daß dieselben zu den nächsten Seitenverwandten gehören, und fordere ich dieselben auf, sich schleunigst bei mir, Ring Nr. 20, schriftlich zu melden. [3428]

Breslau, den 14. Mai 1859.
Fischer, Rechtsanwalt.

---

[556] **Bekanntmachung.**

Es wird die dem hiesigen Hospitale für alte und hilflose Dienstboten bewilligte jährliche **Haus-Collecte** auch in diesem Jahre im Monat Mai eingesammelt werden.

Mit dieser Anzeige richten wir an Breslau's wohlthätig gesinnte Einwohnerschaft die angelegentlichste Bitte, daß fernere Gedeihen dieser so wohlthätigen wie bedürftigen Anstalt durch reichliche milde Gaben wohlwollend fördern zu helfen, damit ihr die Mittel geboten werden, **von der großen Zahl der Anwärter wenigstens die Hilfsbedürftigsten recht bald aufnehmen zu können.**

Breslau, den 19. April 1859.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

---

[611] **Bekanntmachung.**

Sonnabend den 21. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, sollen im hiesigen Marstallhof 2 überkomplete Marstallpferde öffentlich meistbietend versteigert werden.

Breslau, den 14. Mai 1859.
Der Magistrat. Abtheilung VI.

Die Auktion verfallener Pfänder wird den 25. und 26. Mai 1859 im Stadt-Leih-Amte fortgesetzt. [610]

Der Magistrat.

Auktion.

Freitag den 20. Mai. Vormitt. 9 Uhr sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude 10 Mahagoni-Sopha's, theils mit Plüsch, theils mit Damast bezogen; und um 10 Uhr in der Restauration am Ringe Nr. 28, 9 Tische, 3 Bänke, 1 Sopha von Mahagoni und Kirschbaum, ein großer Barocke-Spiegel und eine Uhr (Regulator) versteigert werden. [3434]

Fuhrmann, Aukt.-Komm.

Freiwillige Auktion

von sämmtlichen **Restaurations-Utensilien,** bestehend in Garten-Stühlen, Tischen, Rohrstühlen, Kaffeegeschirr, Gläser, Flaschen, einem Satz Kegel und Kugeln, Billard und Zubehör und anderen Kaffeehaus-Möbeln, findet **Montag den 16. d. M.** von 9 u. 2 Uhr an Sterngasse 12 im Odeon (Victoria-Garten) statt. **C. Reymann,** Aukt.-Commissarius,
[4840] wohnhaft Schuhbrücke 47.

Neue Musikalien für das Pianoforte.

Im Verlage der
Buch- u. Musikalienhandlung
F. E. C. Leuckart
in Breslau,
Kupferschmiedestrasse Nr. 13:
erschienen soeben: [3397]

Aus der Rosenzeit.
Zwei Tonstücke für Piano
von
Georg Reynald.
Op. 12. Nr. 1 und 2. à 15 Sgr.

Georg Reynald hat sich in kurzer Zeit durch einige wenige Veröffentlichungen, namentlich durch seine in derselben Verlagshandlung erschienenen „Bilder in Tönen" eine ausserordentliche Beliebtheit erworben, die durch die hier angekündigten neuen Piecen gewiss nur noch zunehmen wird. Dieselben sind einschmeichelnd melodiös, dabei brillant, ohne dem Spieler technische Schwierigkeiten zu bieten und eignen sich ebenso zum Vortrage im Familienkreise als zum Unterricht.

Ignaz Tedesco,
Grossherzogl. Oldenburg. Hofpianist.
Op. 107. **La Dorade** (Goldregen.) Pièce de Salon. 15 Sgr.
Op. 109. **L'ancien temps.** Menuet . . . . . 15 Sgr.
Op. 110. **Scolie.** Chanson à boire. . . . . . . 20 Sgr.
Op. 111. **Trois Bluettes.** 22½ Sgr.

Diese neuesten Compositionen des berühmten Virtuosen entsprechen allen Anforderungen des heutigen Geschmacks, sie bieten graciöse, charakteristische Melodien mit reizenden anmuthigen Harmonien, sind dabei elegant geschrieben und lassen selbst mittelmässige Technik im Glanze der Virtuosität erscheinen. Es sind äusserst dankbare und effectvolle Stücke für den Salon.

Meinem anerkannt **vollständigen**
Musikalien-Leih-Institut
und der damit verbundenen
grossen deutschen, französischen und englischen
Lese-Bibliothek
können täglich Abonnenten zu den billigsten Bedingungen beitreten.
Vollständiger Prospectus gratis.
F. E. C. Leuckart,
Buch- u. Musikalienhandlung
in Breslau,
Kupferschmiedestrasse Nr. 13.

Blaues Royal-Papier,
zum Verpacken der Wollvliesse, empfiehlt:
[4876] **F. L. Brade,** Ring 21.

Zum Ausbessern aller Arten Kleider und Wäsche im Hause, erbietet sich ein Mädchen. Näheres Graupenstr. 14 im Laden. [4874]

Karten vom Kriegsschauplatz.

Bei **Joh. Urb. Kern,** Ring Nr. 2, ist so eben eingetroffen: [3425]

Karte des Kriegsschauplatzes in Ober-Italien, mit dem Straßennetz zwischen Turin, Genua und Lago Maggiore, Plan von Alessandria, Genua, Venedig ꝛc. (Gotha, Perthes). In Buntdruck 10 Sgr.

Ferner sind daselbst zu haben:

Spezial-Karte von Ober-Italien von **Carlo Carri.** 4 Blatt 2 Thlr. 20 Sgr.
Handke's Spezial-Karte von Ober-Italien. 2 Blatt 1 Thlr.
Karte von Ober-Italien (Gotha). Schwarz 5 Sgr.
Handtke's General-Karte von Italien (größtes Landkarten-Format). 10 Sgr.
Handtke's Karte von Ober-Italien }
— dieselbe von Unter-Italien } à 5 Sgr.
— von Italien }

In meinem Commissions-Verlage ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3380]

25 Begräbnißlieder
bei Kindern,
für 4 Singstimmen, Flauto, 2 Clarinetten, 2 Horn, Fagotto und Baß-Instrument.
Text von **A. Linke.**
Musik von **J. Reimann.**
Preis 1 Thlr. 5 Sgr.
Neisse. **Joseph Graveur.**

Volksgarten.

Heute Sonntag den 15. Mai: [3430]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des königl. 11ten Inf.-Regts.

Arena im Volksgarten.

Große Doppelvorstellung des **mechanischen Theaters** von S. Richter aus Berlin unter Mitwirkung der Sängergesellschaft des Herrn von Bergen, bestehend aus drei Damen und drei Herren.

Anfang der ersten Vorstellung 4½ Uhr.
" " zweiten " 6½ "
Das Nähere besagen die Programms.
Anfang des Konzerts 3½ Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.

London Tavern. [4917]

Heute und folgende Tage **musikalische Abendunterhaltung** d. neu angekommenen Sängerfamilie **Bleier** aus Böhmen.

Liebich's Lokal.

Heute Sonntag:
Konzert der Musik-Gesellschaft Philharmonie, unter Leitung ihres Direktors Herrn Dr. **L. Damrosch.** [3142]
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Weiss-Garten.

Heute Sonntag den 15. Mai: [4872]
Großes Nachmittag- und Abend-Konzert der Springerschen Kapelle, unter Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn **M. Schön.** Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr. Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Fürstensgarten.

Heute Sonntag den 15. Mai: [4871]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des Füsilier-Bataillons 19ten Infanterie-Regiments unter Leitung des Stabs-Hornisten Herrn **Schumann.**
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Schießwerder. [3408]

Heute Sonntag den 15. Mai:
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts.
Anfang 4 Uhr. Entree pro Person 1 Sgr.
Das Musikchor.

Blümner's Garten.

(Grüneicher Kalkbrennerei.) [4883]
Sonntag, 15. Mai: Frühkonzert. Anfang 6 Uhr.
Nachmittag und Montag den 16. Mai:
großes Militär-Konzert.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.

Sonntag, den 15. Mai,
zum erstenmale: **Große Quadrille**
à la cour zu Pferde
in acht verschiedenen Touren von acht Personen in elegantem Kostüm ausgeführt. Dazu
großes Trompeten-Konzert,
von der Kapelle des königl. 6. Artillerie-Regts. unter Leitung des Kapellmeister Englich.
Entree à Person 1 Sgr.
Anfang der Quadrille 6 Uhr.
Es ladet ergebenst ein: [4885]
Seiffert.

So eben erschien im Verlage von **Gustav Bosselmann** in Berlin und ist in **Breslau** bei **Trewendt u. Granier,** sowie in allen andern Buchhandlungen vorräthig:

Handbuch der rationellen Schafzucht

von **E. O. Mentzel.**

Wirkl. Geh. Kriegsrath, Direktor der Remonte-Depots, Mitglied des königl. Landes-Oekonomie-Kollegiums, Redakteur des landwirthschaftl. Kalenders. [3412]

1 Thlr. 20 Sgr.

Vorstehendes Werk erhielt den vom landwirthschaftlichen Provinzial-Verein für die Mark Brandenburg und Niederlausitz, für die beste Schrift über „Schafzucht" ausgesetzten Preis.

Seebad Swinemünde. [2978]

Die hiesige Badesaison beginnt mit dem 20. Juni und endet am 20 September.

Die Stadt Swinemünde ist von Stettin ab täglich in 4stündiger Dampfschifffahrt zu erreichen. Seewärts vermitteln feste Dampfschiffverbindungen den Verkehr mit der Insel Rügen und mit allen größeren Hafenplätzen der Nord- und Ost-See. Der in steter Steigerung begriffene Verkehr von Rad- und Schraubendampfern und mehreren tausend Segelschiffen, welche kommen und gehen, und der häufige Besuch preußischer und fremder Kriegsschiffe bieten insbesondere dem Binnenländer überraschende Abwechslungen, wie solche andere Seebadeorte nicht gewähren.

Die in der nächsten Umgebung der Stadt und der Seebadeanstalten vorhandenen schattigen Promenaden und die zu lohnenden Land- und Wasserpartien anregende Umgegend empfehlen unseren freundlichen Badeort sogar denjenigen, welche mehr zu einem Stillleben hinneigen.

Die hiesigen Badeanstalten sind auf das vollkommenste eingerichtet. Gute Badequartiere sind zu billigen Preisen ausreichend vorhanden. Die hiesigen Gasthöfe und Restaurationen gewähren große Auswahl und bedienen gut und billig.

Eine tüchtige Schauspielergesellschaft spielt an fünf Abenden in der Woche im neuen städtischen Schauspielhause.

Bälle, Konzerte und allgemeine Vergnügungen werden für Rechnung der Badekasse veranstaltet. Abgesehen von einmaligen Musikbeiträgen haben Fremde und Badegäste hier überall keine Beisteuern zu leisten.

Wir werden gerne und rasch jede gewünschte Auskunft ertheilen und uns der Nachweisung, sowie auch Besorgung von Wohnungen bereitwillig unterziehen.

Swinemünde, den 15. April 1859. **Die Bade-Direktion.**

Bad Driburg,

eine Meile von Station Buke, westfälische Eisenbahn, zwischen Kassel und Paderborn.

Die Blutarmuth, der herrschende Krankheitscharakter unserer Zeit, ruft die kohlensauren Eisenwasser an die Spitz der Heilquellen. Driburg, durch Analyse und bewährte Leistungen den ersten Eisenquellen Deutschlands angehörend (die Quelle enthält in 16 Unzen 0,85 Grad kohlens. Eisenoxydul und 50,50 C. Z. freie Kohlensäure) verwerthet nun auch in seinem neuerbauten Badehause diesen Wasserschatz. Für die Trefflichkeit der Bäder in diesem schönen Neubau, welche in den Wannen durch unter denselben circulirende Dämpfe erwärmt werden, spreche die Analyse: ein Stahlbad von 25° R. enthält in 16 Unzen noch 0,81 doppelt kohlensaures Eisenoxydul und 34 C. Z. freie Kohlensäure. — Blutarmuth und Bleichsucht nebst ihren allgemeinen Folgen: gesunkene Ernährung und Lebenskraft finden in Driburg ihren specifischen Heilapparat, unterstützt von der sauerstoffreichen Luft reichbewaldeter Berge. Als speziellere, hierher gehörende Krankheitsformen seien nur angedeutet: Magenschwäche, Magenkrampf, Säure und Erbrechen; Schwäche des Darmkanals, als Diarrhoe und Verstopfung, Verschleimung, Blähungen, Coliken; Schwäche der Muskeln bis zur nervösen Lähmung; Blut- und Schleimflüsse, Vorfälle innerer Theile — Unfruchtbarkeit. Schwäche und Reizbarkeit der Nerven in den Formen der Hypochondrie und Hysterie, Migräne, Gesichtsschmerz, Ischias. Blutarmuth der Mutter vererbt sich auf die Kinder u. s. w.

Außer diesem unübertroffenen eisenhaltigen Heilapparat besitzt Driburg in dem milden Hersterbrunnen eine auflösende Quelle, welche, mit der Wildunger verwandt, gleiche spezifische Wirksamkeit in Nieren- und Blasen-Krankheiten bewährt, und eine Schwefelquelle, welche durch wirksame Schlammbäder in gichtischen, rheumatischen flechtenartigen u. a. Krankheitszuständen diesem Kurort eine durch treffliche Molken vollendete Vielseitigkeit verleiht.

Bequeme Wohnungen und heitere Parkanlagen umgeben die Trinkquelle und das neue Badehaus des ein Viertelstündchen von der Stadt Driburg entfernten Gräflich von Sierstorpff'schen Bade-Etablissements. Herr Administrator Vollmer besorgt Wohnungs- und Brunnenbestellungen aufs prompteste. Vom Beginn der Saison den 1. Juni an ist der seit 30 Jahren angestellte Brunnenarzt Herr Medizinal-Rath Dr. Brück aus Osnabrück in Driburg gegenwärtig. [3119]

Die Molken- und Badeanstalt Kreuth

im baierischen Hochgebirge
wird am 1. Juni eröffnet.

Es werden wie bisher Schwefel-, Sool- und Molkenbäder, Ziegenmolke und frische Pflanzensäfte verabreicht, und bestehen für alle Bedürfnisse festgesetzte Preise. — Bestellungen beliebe man an die Bade-Inspektion Kreuth einzusenden, woselbst auch die gedruckten Satzungen gratis zu haben sind. [2441]

Tegernsee, den 31. März 1859.
Seiner königl. Hoheit des Prinzen Karl von Baiern Güter-Administration.

Zweite Beilage zu Nr. 225 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 15. Mai 1859.

Eröffnung der Bade-Saison 15. Mai.

Königl. Bad Oeynhausen (Rehme),

Station der Köln-Mindener Eisenbahn,

zwischen Herford und Minden.

Eröffnung der Bade-Saison 15. Mai.

Eine kohlensaure Thermal-Soole von 26½ % R. (ganz ähnlich einem erwärmten Seewasser mit Kohlensäure gesättigt, liefert die ausgezeichnetsten Resultate bei Lähmungen, Skropheln, rheumatischen Leiden, Krankheiten durch Neubildungen, Uterinleiden, Funktionsstörungen nach Knochenbrüchen und Verrenkungen, bei allen Formen von Erschöpfungsleiden nach acuten und chronischen Krankheiten mit Blutarmuth u. s. w.

Das Dunstbad (Anwendung der warmen Soole in Form von Inhalation und Aequivalent einer Trinkkur) bewährt sich vortrefflich bei **Folgezuständen** entzündlicher Krankheitsprozesse der Lungen und dem Brustfell, chronischer Krankheiten der Respirations- und äußeren Schleimhäute, Heiserkeit, Asthma, chronischem Katarrh, polipösen Krankheiten der Nase und der äußeren Gehörgänge, bei Skropheln und Rheumatismus als vortrefflich unterstützendes Mittel der Bäder.

In einem neu erbauten Badehause werden auch **einfache Sool-Bäder** von der erwärmten stärkeren Salinen-Soole verabreicht. Der Gebrauch derselben entweder allein oder mit nachfolgenden kohlensauren Thermalbädern ist bei vielen obengenannten Krankheitsformen von einleuchtendem Erfolge.

Unterstützende Heilmittel sind ferner **kohlensaure Gasbäder** in Form von Gaswannenbädern und Douchen, **kalte Wellen-Bäder** und Douchen, neben **Molken** die verschiedenen **künstlichen** und **natürlichen Mineralwässer** und die treffliche gesunde Luft des von dem Weser-Gebirge und dem Teutoburger-Walde eingeschlossenen Badeortes.

Die zu diesen verschiedenen Bädern erbauten 3 Badehäuser zeichnen sich durch ihre Großartigkeit und prächtige Ausstattung aus und bilden mit dem herrlichen Kurhause und dem 90 Morgen großen Kurpark ein selten imposantes Ganzes.

Zur Aufnahme der Kurgäste eingerichtete Hotels und Privatwohnungen sind in hinreichender Anzahl vorhanden. — Außerdem befindet sich im Badeorte ein Pensionat für Töchter höherer Stände, in welchem junge Damen, welche ohne Begleitung hierselbst die Bäder gebrauchen wollen, jederzeitige Aufnahme finden.

Der Bade-Inspektor wird sich der Vermittelung zum Miethen von Wohnungen und der Auskunftgabe über jede hierher gehörige Angelegenheit aufs Bereitwilligste unterziehen. [2289]

Königl. Bade-Verwaltung.



Schwarze und weiße Spitzen-Mantillen

nach den neuesten und beliebtesten Façons empfehlen in größter Auswahl: [3433]

Poser & Krotowski

Schweidnitzerstraße Nr. 1.



Passagiere werden regelmäßig **Viermal in jedem Monat** mit schönsten Postdampfschiffen und Dreimastern nach Amerika und außerdem nach Australien zu den **billigsten** Hafenpreisen befördert, durch das von königl. preuß. Regierung concessionirte Auswanderungs-Bureau des **Julius Sachs in Breslau,** Karls-Straße Nr. 27. [2353]

Auskunft und Prospekt **unentgeltlich.**

Idiaton.

Von dem hohen Cultus-Ministerium concessionirtes und approbirtes, von den berühmtesten medizinischen Autoritäten des In- und Auslandes auf das angelegentlichste als neuestes und bestes Mittel gegen jeden Zahnschmerz dringend empfohlen.

Erfunden und nur angefertigt von Dr. **Heinrich Breslauer in Berlin,** Alexandrinenstraße Nr. 35, **daselbst General-Depot.**

Atteste.

Hiermit gebe ich dem Herrn Dr. Breslauer die Genugthuung und dem leidenden Publikum die Versicherung, daß in mindestens 3000 Fällen, in welchen ich das Idiaton gegen den verschiedenartigsten Zahn- und Gesichtsschmerz angewandt habe, es auch nicht einmal seine lindernde Wirkung verfehlt hat; fast immer ist der Schmerz augenblicklich gehoben gewesen, und nur in sehr vereinzelten Fällen, wo der Patient schon längere Zeit an Zahn- oder Gesichtsschmerz gelitten, ist eine 2—3malige Anwendung nöthig gewesen. **Fr. Alborn,**

Berlin, August 1858. praktischer Zahnarzt, Friedrichsstraße Nr. 72.

Das mir von Herrn Dr. Breslauer übergebene Idiaton habe ich in einer Reihe von Fällen in meiner Praxis als ein Mittel bewährt gefunden, durch welches heftige Zahnschmerzen sehr rasch beseitigt werden können, was ich hierdurch auf Wunsch des Herrn Dr. Breslauer bescheinige. Berlin, November 1857.

Dr. Billroth,

Privat-Docent der Chirurgie und erster Assistenzarzt am königl. Universitäts-Klinikum.

Das Idiaton des Herrn Dr. Breslauer habe ich in vielen und verschiedenartigen Fällen von rheumatischem Zahn- u. Gesichtsschmerz, auch bei einigen ganz inveterirten Fällen mit dem allergünstigsten und besonders schnellsten Erfolge angewendet und fühle mich auf Grund dieser Erfahrung verpflichtet, auf dies spezifische Mittel gegen dies angeführte Leiden besonders aufmerksam zu machen. Potsdam, den 15. November 1858.

Der königliche Kreis-Physikus **Dr. Steinhausen.**

Mit dem Idiaton des Herrn Dr. Breslauer befreite ich die Frau des Herrn Factor Schmidt hierselbst in drei Tagen von einem unerträglichen rheumatischen Gesichtsschmerz, gegen den ich seit einem Jahre die verschiedensten gerühmtesten Mittel vergebens angewendet hatte, und halte es daher für meine Pflicht, meine Herren Collegen auf dies wahre Specificum dringend aufmerksam zu machen.

Meisdorf bei Ballenstedt, Oktober 1858.

Dr. Dümmen, praktischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Haupt-Depot für die Provinzen Schlesien und Posen in der Aesculap-Apotheke bei Herrn Hedemann in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 3.

Wiederverkäufer wollen sich von jetzt ab an vorstehende Firma wenden und erhalten bei Entnahme vom Dutzend Quantum einen entsprechenden Rabatt.

Um vor den schon mehrfach vorgekommenen Nachahmungen zu sichern, wird das **echte,** nur von mir verfertigte **Idiaton** in halben und ganzen Original-Flacons mit meiner Firma auf Flasche und Siegel eingepreßt verabfolgt und zu jedem Flacon eine in verschiedenen Sprachen gedruckte Original-Gebrauchs-Anweisung zur speciellen Anwendung bei den verschiedenen Arten von Zahnschmerzen und den besten ärztlichen Attesten enthaltend, beigegeben.

Für Wirksamkeit und Unschädlichkeit desselben garantire ich. [3282]

Dr. Heinrich Breslauer in Berlin.



Orientalisches Enthaarungsmittel, à Flacon 25 Sgr.

Dasselbe dient zur Entfernung der Haare an den Stellen, wo dieselben zur Unzierde gereichen; also tiefgewachsenes Scheitelhaar, welches häufig dem Gesicht ein gedrücktes Ansehen giebt, ebenso zusammengewachsene Augenbrauen und die mitunter bei dem schönen Geschlecht vorkommenden Bartspuren. Die Haare werden in Zeit von 15 Minuten entfernt ohne Schmerz und Nachtheil für die Haut. Für die sichere Wirkung garantirt die Fabrik

Rothe u. Co. in **Berlin,** Kommandantenstr. 31.

Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** nur bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße Nr. 50, und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21. — **J. Koslowski** in Ratibor. — **Rudolph Schultz,** Coiffeur, Firma: **Heinicke's** Nachfolger in Glogau. — **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz. [2581]

Guts-Verkauf.

Das Rittergut Strzegocin, in der Nähe der Stadt Kuttna im Königreich Polen, Kreis Łęczyc, eine Meile von der Chaussee gelegen, mit einem Flächenraum von 7000 Magdeburger Morgen Acker, worunter 1000 Morgen schöne Waldungen, 800 Morgen Wiesen, einige Teiche, ein Torfstich und ein Steinbruch sich befinden; der Boden ist meist guter Weizenboden, auch werden sehr viel Zuckerrüben angebaut, die in einer nahe gelegenen Zuckersiederei verkauft werden. Das Gut besteht aus sechs Vorwerken, einer massiven Brennerei mit Pistorusschem Apparate von einiger Pferdekraft, eine Brauerei, Ziegelei, Wasser- und Oelmühle und drei Windmühlen, die jährlich 200 Thaler bringen, außerdem hat das Gut ein Wirthshaus, worin jährlich durchschnittlich für 18,000 Gulden pol. Crt. Getränke verkauft werden.

Die herrschaftlichen Gebäude sind im besten Zustande und sind meistens massiv gebaut. Das Inventarium ist ganz complett uud enthält dasselbe circa 100 Stück Pferde, 160 St. Hornvieh nebst 2000 edlen Schafen.

Die näheren Kaufbedingen sind auf dem Gute selbst zu erfahren. [4890]

Das größte

Contobücher-Lager

empfiehlt zu Fabrikpreisen **die Papier-Handlung von**

F. Schröder,

[3420] Albrechtsstraße 41.

Postpapiere,

kein Ausschuß, in weiß und blau, empfiehlt den Quart-Ries von **1 Thlr. 20 Sgr.** an [4914]

die **neue Papierhandlung** von **Louis Samostz,** Kränzelmarkt Nr. 1, vis-à-vis der Apotheke.

100 Prozente

sind binnen ein und einem halben Jahre durch Betheiligung an einem in Oesterreich zu errichtenden technischen Unternehmen bei einer Baar-Einlage von 15—20,000 Thaler, zu gewinnen. Ein außergewöhnlicher Umstand, welcher die Errichtung des gedachten Etablissements dringend provozirt, rechtfertigt die Annahme eines so ungewöhnlichen Nutzertrages; doch wird bemerkt, daß dasselbe in keinerlei Beziehungen zu den schwebenden Kriegsverhältnissen stehe. — Anträge von unternehmungslustigen, dabei energischen Männern, welche bei einem derlei Unternehmen, wenn auch ohne technische Fachkenntnisse, persönlich mitwirken wollen, werden unter Chiffre „M. T. W. F. poste restante Krakau" erbeten. [4831]

Zucker-Offerte.

Raffinade in Brodten à 5¼ Sgr., bei größerer Abnahme billiger. [4892]

Otto Bretschneider,

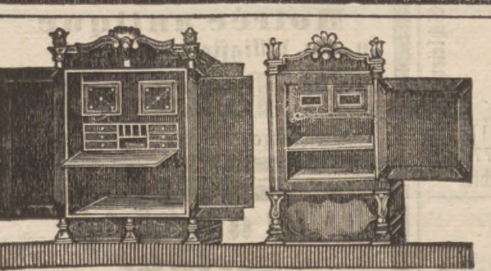
am Rathhause Nr. 2 hinter der Hauptwache.

Um mit unserm überhäuften Lager zu räumen, verkaufen wir von heute ab:

- **Tuchoberröcke u. Fracks,** von gutem, kräft., fein. Tuch, v. 4¾—11 Thlr.
- **Ueberzieher** in Chinchilla, Velour, Tuch u. Bukskin von 5½—13 Thlr.
- **Gesellschafts-, Promenaden-, Phantasie-, Garten- und Sommer-röcke,** von 1½—9 Thlr.
- **Bukskin-Beinkleider,** neueste Sachen, von 1⅔—6 Thlr.
- **Haus- und Schlafröcke, Westen,** Knaben-Anzüge, zu den auffallend billigsten Preisen, empfiehlt:

P. Schottländer u. Co., Reuschestr. Nr. 2,

[4916] im „Gasthofe zum goldenen Schwerdt", nahe am Blücherplatz.



H. Brost's Fabrik,

[3414]

Neueweltgasse Nr. 36,

verfertigt und empfiehlt hier nur allein **eiserne Geldschränke neuester Construction,** deren Praxis und Zweckmäßigkeit durch practische Versuche ihre Unübertrefflichkeit in jeder Hinsicht sich bewiesen haben. (Siehe Bresl. Ztg. 317, 563 und 563 der Schles. Ztg.) Gegenwärtig stehen solche wieder in den gangbarsten Größen und zu den billigsten Preisen vorräthig.

Fabrik eiserner Geldschränke, Brückenwaagen, schmiedeeiserner Bettstellen, Geländer, Gasapparate 2c.

des

H. Meinecke in Breslau.

Eiserne Geldschränke verschiedener Einrichtung in größter Auswahl; auf Bestellung werden dieselben in jeder Konstruktion angefertigt.

Dauerhafte und **zuverlässige Brückenwaagen** jeder Tragkraft nach neuesten Verbesserungen sind auf Lager.

Eiserne Bettstellen (fest und zum Zusammenlegen) in verschiedenen Façons.

Sicherheitsschlösser nach Chubb's Methode an Sekretäre werden auf Bestellung angefertigt. [3437]

Landwirthschaftliche Tabellen und Bücher,

als: **Aussaat-Register,**	**Brennerei-Rechnung,**
Lohn-Tabellen,	**Wurzel-Gewächse-Rechnung,**
Geld-Einnahme,	**Wolle-Rechnung,**
Geld-Ausgabe,	**Steinkohlen-Rechnung,**
Monat-Extrakte,	**Steine-, Kalk- u. Gips-** dto.
Ernte-Rechnung,	**Mastvieh-Rechnung,**
Getreide-Rechnung,	**Rauhfutter-** „
Flachs- „	**Salz-** „
Leinsaamen-Rechnung,	**Eisen- u. Stahl-** „

sind vorräthig und fertigen nach jedem beliebigen Schema billigst an:

Julius Hoferdt u. Co., Ring 43,

[3401] Steindruckerei, Buchbinderei und Papier-Handlung.

Crinolin-Stahlreifen-Fabrik

Fabrik: Neue-Schweidnitzerstr. Nr. 5,

von

Heinrich Zeisig,

Lager: Ring Nr. 49,

empfiehlt ihr großes Lager blauer echt französischer Stahlreifen in 8 verschiedenen Breiten, welche ich selbst in meiner Fabrik überspinnen lasse, und daher in den Stand gesetzt bin, die allerbilligsten Fabrikpreise zu stellen [4863]

Wiederverkäufern noch 10 pCt. Rabatt.

Am 1. Juli 1859

verlege ich mein **Geschäfts-Lokal** nach der

Schweidnitzerstraße Nr. 30 und 31

und veranstalte deshalb bis dahin in meinem gegenwärtigen Lokale, **Altbüßerstraße Nr. 10,** einen **Ausverkauf** meiner vorräthigen **Möbel, Spiegel, Polsterwaaren** und **Tapeten.** [3353]

Wilhelm Bauer junior.

Panama- und Florentiner-Herren-Hüte, Knabenstrohmützen und Knabenstrohhütchen

in ganz neuer Form,

empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen: [3416]

die **Strohut-Fabrik**

von E. Breslauer,

Albrechtsstr. 59, erste Etage.

Blaues Wolle-Pack-Papier

empfiehlt die **Papier- und Conto-Bücher-Handlung**

Lask & Mehrländer,

[3400] Nikolaistraße Nr. 76, Ecke Herrenstraße.

En gros — Frühjahrs-Mäntel u. Mantillen — **En détail**

empfiehlt in größter Auswahl zu den **bekannt billigsten Preisen:**

M. Lichtenstein,

[1418] **Schweidnitzer- und Karlsstraßen-Ecke.**

Weiße wollene Militär-Sattel-Decken, weiße wollene Schlafdecken, glatte und karrirte Pferde-Decken,

in allen Größen, billigst bei [3407]

C. A. Hildebrand, Blücherplatz Nr. 11.

Eine **Mühlen-Besitzung** in Oberschlesien, in der Nähe einer Kreisstadt mit Chaussee und Eisenbahn, bedeutendem Bergbau und Hütten, mit 3 amerikanischen, 1 deutschen und 1 Spitzgange, starker Wasserkraft und einer vor Kurzem neu erbauten Dampfmaschine ist unter sehr annehmbaren Bedingungen mit oder ohne Feldwirthschaft auf mehrere Jahre zu verpachten. Das Mühlwerk selbst in bestem Zustande, die Gebäude massiv mit Zinkdach, die Lage der Mühle höchst angenehm. Abgaben gering und besitzt die Mühle das Recht, frei von jeder Militär-Einquartirung zu sein. Bisher wurden in 24 Stunden 120 bis 140 Scheffel Getreide abgemahlen. Portofreie Anfragen werden unter der Chiffre R. R. poste restante Ruda entgegengenommen. [3370]

Filet-Handschuhe aller Art.

Filirte
Crinolin-Röcke
à 17½ Sgr.,
Stahlreifen,
präparirtis Rohr
am billigsten
Ohlauerstraße 77, in den 3 Hechten,
bei [3431]
Nr. 77, 3 Hechte. **Josua Lövy,** Nr. 77, 3 Hechte.

Seidene Schleier à 6 Sgr.

Krankenheiler
Jodsoda- u. Jodsodaschwefel-Wasser,
Jodsoda- u. Jodsodaschwefel-Seife,
Jodsoda-Salz
ist zu haben bei [3398]
Hermann Strake in **Breslau**,
Junkernstraße Nr. 33.
E. Jüttner in **Gleiwitz.**
J. F. Lange in **Neisse.**
J. Jagielski in **Posen.**

Eine gut eingerichtete
Buchbinderei,
mit sehr guter Kundschaft, ist Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Frankirte Adressen unter J. L. befördert die Expedition der Bresl. Zeitung. [3395]

Der gegenwärtigen
Geschäfts-Krisis
zufolge werden bei mir
Strumpf-Waaren,
Handschuhe, Perlnetze, Hosen, Jacken, Cravatten und **Wäsche**
auffallend billig verkauft. [4921]
A. Zepler.
Nr. 81. Nikolaistraße Nr. 81.

Billard-Tuch
à 2—3 Thlr. die Berl. Elle, offerirt:
A. L. Strempel, Elisabetstr. 11.

Reißzeuge
bester Qualität, von 1—10 Thlr. empfiehlt:
Die Papier-Handlung von
F. Schröder,
[3421] Albrechtsstraße Nr. 41.

Sattel,
Reitzeuge,
Koffer,
[4893]
für Militär- und Civil, empfiehlt billigst:
Louis Pracht, Ohlauerstr. Nr. 76.

Pechhütte.
Erlanger Lager-Bier
vorzüglicher Qualität
bei [4899]
Moritz Hausdorff.

Der [3406]
Ausverkauf
der verschiedenen **Kleiderstoffe, Umschlagetücher** 2c. 2c. aus der bekannten
berliner Concurs-Masse
wird unter der **gerichtlichen Taxe** fortgesetzt in der Handlung
J. Glücksmann u. Co.,
Ohlauerstraße Nr. 70,
zum schwarzen Adler.

Friedrich Herzog u. Co.,
Neugersdorf in Sachsen und Breslau,
Lager
halbwollener und bauwollener Rock- und Hosenstoffe eigener Fabrik [3417]
in Breslau, Karlsstraße Nr. 41.

Ein Reitpferd
(ostpreußischer Schimmelwallach, 6 Jahr alt, 5' 7" groß u. hoch elegant) steht für den festen Preis von 100 Frd'or auf dem Dom. Simsdorf bei Breslau zum Verkauf. [4566]

Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt Riemerzeile 9.

Durch besonders günstigen Einkauf von Stoffen in der letzten
leipziger Messe
bin ich in den Stand gesetzt, nachbenannte Gegenstände sehr preiswürdig abzugeben, als:
Frühjahrs-Burnusse
in neuester Façon,
von 1 Thlr. 25 Sgr. bis 13 Thlr.,
dergleichen u. Mantillen, in Taffet von $2^1/_3$ Thlr.,
dto. mit Volants u. Capuchons
von 4 Thlr.,
ebenso in **Atlas** und
Moirée antique
zu den billigsten Preisen.
E. Breslauer,
Albrechtsstraßen-Ecke 57, erste Etage.

Pariser Besätze, Fransen, Quasten, Knöpfe 2c.
verkaufe ich wegen vortheilhafter Einkäufe 25 % unter den Fabrikpreisen. [3432]
Josua Levy,
Ohlauerstraße 77, in den 3 Hechten.
NB. Oesterr. Silbergulden werden ohne Verlust angenommen.

In Obernigk,
in der Nähe des Bahnhofes, ist ein neu erbautes Wohnhaus mit 12 Stuben nebst nöthigem Zubehör, Stallgebäude und 6 Morgen Acker incl. Garten, zu verkaufen.
Näheres in Breslau, Blücherplatz Nr. 11, in der Tuchhandlung. [4882]

1859er Groß-Berger-Heringe empfing und offerirt billigst:
[4878] **F. W. Hübner.**

Ausgezeichnete Exemplare von Flügeln und Pianino's sind wegen Aufgabe eines derartigen Geschäftes, Salvatorplatz 8, par terre rechts, sehr billig zu verkaufen. [4908]

Auf ein Rittergut in Ober-Schlesien in einem Schätzungs-Werth von 160,000 Thlr. werden **ohne alle und jede Einmischung von Zwischen-Händlern** hinter 80,000 Thlr. 15,000 Thlr. im Ganzen oder auch getheilt baldigst gesucht. — Hierauf bezügliche Offerten werden franco unter H. F. S. Nr. 214 poste restante Salzbrunn bei Freiburg in Schlesien erbeten. [3372]

Ein kleines **Haus** mit Bäudelei ist bei festem Hypothekenstande und einer Anzahlung von 800—1000 Thlr. sofort zu verkaufen durch
[4907] **G. Hönsch**, Altbüßerstraße 22.

Das Kaffeehaus [4895]
zum Schaffgotschgarten
ist sofort zu verpachten und zu übernehmen, und sind die näheren Bedingungen Stockgasse Nr. 27 im Fleischergewölbe zu erfahren.

Vor Ankauf des verlornen ¼-Looses Nr. 42,494a 4ter Klasse 119ter Lotterie wird hiermit gewarnt. **Steuer,**
[4896] königl. Lotterie-Einnehmer.

Bleichwaaren
werden zur Beförderung in's Gebirge angenommen bei [2350]
Ferd. Scholtz, Büttnerstraße Nr. 6.

Englisch Raigras, echter direct bezogener Saamen, der Ctr. 9 Thlr., das Pfd. 3 Sgr., **Thymothee-Saamen** und **Riesen-Mais** (Pferdezahn) schönster Qualität offerirt:
[4830] **Julius Neugebauer.**
Schweidnitzerstr. Nr 35, zum rothen Krebs.

Verkauf v. Zuchtschafen.
Aus der Stammschäferei zu Dambrau sind noch **150 Stück Mutterschafe** zu verkaufen und nach der Schur abzugeben, desgl. **150 Stück Schöpse** als Wollträger.
Das Frhr. von Zieglersche Wirthschafts-Amt Dambrau
bei Bahnhof Löwen.
[3275]

Wollzüchenleinwand,
schwer und feingarnig, offerirt billigst: [4910]
Louis Berner, Ring 8.

Meine letzte ausgezeichnet gute
Nähmaschine
ist wegen Aufgabe des Wäsche-Geschäfts nebst noch einem kleinen Vorrath von fertigen Einsätzen zu Oberhemden billig zu haben bei **Lobethal**, Ohlauerstraße Nr. 9. [4869]

Einige 50 Stück mit Körnern gemästete **Schöpse** stehen auf dem Dominium Bachorzewo bei Jarocin zum Verkauf. [4879]

Reise-Kaffeemaschinen empfiehlt:
[4902] **J. Friedrich**, Hintermarkt Nr. 8.

Strohsäcke und Kissen
empfiehlt: **Ed. Friede**, Schuhbrücke Nr. 74.

Zwei junge Wachhunde,
große starke Race, sind zu verkaufen Wassergasse Nr. 18, bei Sommer. [4905]

Schwefelsäure
offerirt billigst: [4913]
Albert Beyer, Catharinenstr. 11.

Haidekorn
zur Grünfuttersaat verkauft zum laufenden höchsten Gerstenpreise das Dom. Gr.-Schottgau bei Kanth. [4486]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Ein militärfreier cautions-
fähiger Landwirth, im Besitz vorzüglicher Zeugnisse, mit der **landwirthschaftlichen** und **kaufmännischen Buchführung** vertraut, sucht bald oder zu Johanni eine Anstellung als **Inspektor** oder **Rentmeister.** Anfragen nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter der Adresse **C. E.** entgegen. [4512]

Ein verh. und ein unverh. **Wirthschaftsbeamter** können auf großen Rittergütern mit 300 resp. 250 Thlr. Gehalt 2c. Stellungen erhalten. Austr. **A. Wierskalla,** Berlin, Grenadierstraße Nr. 27. [3111]

Ein **Buchhalter** gesetzten Alters, militärfrei, sucht zum 1. Juli d. J. ein Engagement. Erforderlichen Falles würde derselbe auch früher antreten. Gefällige Offerten werden sub L. H. 302 poste restante Glogau erbeten.

Ein Rechnungsführer
kann unter günstigen Bedingungen (Gehalt ca. 600 Thlr.) für die Dauer engagirt werden. Kaufmännische Buchführung ist nicht erforderlich.
[3100] **L. Hutter,** Kaufmann in Berlin.

Ein Oekonomie-Eleve
wird auf der Herrschaft Falkenberg OS. zum sofortigen Antritt gesucht. Anmeldungen nimmt **das gräfl. Praschmasche Wirthschafts-Amt** daselbst entgegen. [3327]

!! Wirthschafts-Schreiber. !!
Zwei solide brauchbare Wirthschaftsschreiber können sehr gut placirt werden. Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [3429]

Ein **Volontair** od. **Eleve** wird auf einem großen Gute Oberschlesiens zum baldigen Antritte gesucht. Auskunft ertheilt Herr **J. Schlesinger** in Breslau, Karlsstr. 7. [4909]

Eine gebildete **Dame** sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein Engagement in einem hiesigen Schnitt- oder Weißwaarengeschäft. Gefällige Offerten werden entgegengenommen unter A. Z. poste restante franco Breslau.

Auf der Oekonomie eines Rittergutes in Niederschlesien, mit welcher ein ausgedehntes Fabrikwesen verbunden ist, kann sofort oder zu Johanni ein **Eleve** unter sehr günstigen Bedingungen eintreten. Nähere Auskunft ertheilt auf mündliche oder schriftliche Anfragen Herr **T. Weigelt,** Gartenstraße Nr. 18, oder der Pastor **Weigelt** in Pleß. [4864]

Wirthschafterinnen, Kochköchinnen, Kammerjungfern, Schleußerinnen, Kinderfrauen 2c. empfiehlt: [4919]
D. Selter, Weißgerbergasse Nr. 50.

Ein junger, gesetzter Mann, über dessen amtliche Wirksamkeit die empfehlendsten Zeugnisse sprechen, der im Correspondenz- und Rechnungswesen, wie in der Registratur- und Calculatur-Branche gleich gewandt ist, sucht in Schlesien eine Anstellung. Gefällige Offerten werden unter Adresse Mad. Klawisch in Magdeburg, Kl.-Scharnstr. 7, franco erbeten.

Kellner, Kutscher, Haushälter, Koch- und Mittel-Köchinnen, Kammerjungfern, Schleußerin, Wirthin und Kinderfrauen werden stets nachgewiesen durch **L. Springer,** Ring Bude 74.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Zu vermiethen Nikolai-Stadtgraben Nr. 6c. ein Quartier von 7 Zimmern, so wie eins von 3 Zimmern nebst Küche und vollkommenem Beiraum. Näheres daselbst.

In einem schlesischen Badeorte, von Breslau nicht eine Tagereise entfernt, ist vom 1. Juni ab bis 1. Oktober eine **Wohnung** billig zu vermiethen. Näheres ist in der Expedition dieser Zeitung persönlich einzusehen. [4900]

Drei Stuben, Küchenstube, auch zwei Stuben, Küchenstube und Beigelaß, sind zu vermiethen, äußere Promenade, Vorwerksstraße Nr. 1. Näheres daselbst beim Eigenthümer, 2te Etage.

! Zu vermiethen !
eine Wohnung, ein Lagerkeller und ein Schütt-Boden, Reuschestraße Nr. 48. [4891]

Zwei Stuben und Kabinet sind zum 1. Juli Tauenzienplatz Nr. 9 zu vermiethen. [4887]

Gartenstraße 36, 1. Stock, 5 Zimmer mit Zubehör, Garten 2c. z. 1. Juli zu vermiethen.

Vermiethungs-Anzeige.
Zu vermiethen und von Johannis d. J. ab zu beziehen:
1) Blücherplatz Nr. 6,
a. ein großes Gewölbe nebst Comptoir,
b. eine Remise im Hofe,
c. ein zweites Gewölbe nebst Comptoir,
d. die erste Etage, bestehend in 1 Entree, 7 Stuben, 1 Kabinet, Küche, Küchenstube, 2 Nebenzimmern, Kellerraum und Bodengelaß.
2) Rosenthalerstraße Nr. 1 die erste Etage (herrschaftliche Wohnung), bestehend in 1 Etree, 7 Zimmern, 2 Kabinets, Küche, Keller und Boden, so wie 1 Bedientenstube, Pferdestall und 2 Remisen.
Feller, gerichtl. Administrator,
[3409] Schmiedebrücke Nr. 24.

Zwei Stuben, Küche und Boden im 2. Stock sind Schmiedebrücke 9 zu vermiethen. [4867]

Für das bevorstehende neue Schuljahr!

In **zweiter** Auflage erschien im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau und ist bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstraße 39) so wie in allen Buchhandlungen zu haben:
Luther's kleiner Katechismus,
in Fragen und Antworten einfach zergliedert und mit Zeugnissen aus Gottes Wort und der Kirche versehen,
von **K. A. Kolde,**
Pastor in Falkenberg in Ob.-Schlesien. [2317]
8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr. Dauerhaft gebunden 5 Sgr.

Klarheit, Kürze und Gedrungenheit, die Hauptvorzüge eines guten Schulbuches, hat der Herr Verfasser sehr geschickt mit derjenigen Vollständigkeit zu vereinen gewußt, welche diesen zunächst für die **Schulzwecke** bestimmten Katechismus auch für den **Confirmanden-Unterricht** ausreichend macht. Durch Anwendung verschiedener Schriftsorten sind überdies beide Zwecke übersichtlich auseinander gehalten.

Bereits hat die Königl. Regierung zu Liegnitz in Uebereinstimmung mit der diesfalls eingeholten hohen Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten die Einführung dieses Katechismus für die Schulen ihres Bezirks angeordnet, und ist dieselbe auch schon in mehreren Schul-Anstalten dieses sowie anderer Bezirke erfolgt.

Ferner erschien von demselben Verfasser
in **vierter** Auflage:
Die achtzig Kirchenlieder der Schul-Regulative mit Wochensprüchen und liturgischem Anhange. Schulausgabe. 8. 3½ Bog. brosch. 1 Sgr.
Dasselbe. — Lehrer-Ausgabe. Mit einer tabellarischen Uebersicht des gesammten Religions-Unterrichtsstoffes in der Volksschule, nach dem Kirchenjahre geordnet. 8. 4½ Bog. brosch. 2½ Sgr.
In **vierter** Auflage:
Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen.
Mit dem wörtlichen Abdruck von Luther's kleinem Katechismus und einem Melodien-Verzeichniß. 8. 7½ Bog. Dauerhaft in Lederrücken gebunden. Preis 5 Sgr. (Partiepreis für 25 Exemplare ungebunden 2½ Thlr.)

Vorräthig in der Sortim.-Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) in **Breslau**, Herrenstraße Nr. 20:
Dr. Bardonnet (prakt. Landwirth),
Die Musterung des Pferdes, Rindes, Schafes u. d. Schweines,
nebst genauer Bezeichnung derjenigen Stellen, durch deren Befühlen eine genaue Gewichts- und Fettschätzung ermöglicht wird; ferner Nachweisung der abweichenden Zerlegungsart der verschiedenen Schlachtthiere in Frankreich und England, und Angabe der zweckmäßigsten Mittel, Pferde, Rinder, Esel und Maulesel zu bändigen, zu lenken und zu transportiren. Mit 58 erläuternden Figuren. Gut geh. 1 Thlr. 7½ Sgr.
Eine rationelle Musterung der Thiere vor dem Ankaufe derselben ist ein zu wichtiger Gegenstand, als daß ein solches Werk nicht äußerst willkommen sein müßte.
In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar,** in **Polnisch-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [3439]

Sofort zu verkaufen ist eine vollständig eingerichtete [4844]
Lithographische Anstalt.
Offerten werden unter Adresse K. A. 6 poste restante Breslau erbeten.

Lehmdamm Nr. 4d ist eine Wohnung von 2 Stuben und Küche sofort und eine dergl. von 3 Stuben und Küche vom 3. Juli ab zu vermiethen. **Feller,** gerichtl. Administrator,
[3410] Schmiedebrücke Nr. 24.

Magazinstraße Nr. 2 (Elisenhof) ist die zweite Etage ganz oder getheilt **zu herabgesetztem** Miethspreise sofort zu vermiethen. [3411]
Feller, gerichtl. Administrator,
Schmiedebrücke Nr. 24.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen ist ein **Hausladen,** Ring Nr. 24. Näheres 2 Treppen. [4880]

Eine herrschaftl. Wohnung,
bestehend in 6 Zimmern, Küche und Zubehör, ist Tauenzienstraße Nr. 83 (Ecke Tauenzienplatz) Termin Michaeli zu vermiethen. [4875]

Mauritius-Platz Nr. 7 ist eine mittelgroße **Werkstatt** für Klemptner, Gelbgießer 2c. zu vermiethen u. Johannis zu beziehen.

Gartenstraße 22a.
ist die größere Hälfte der 1. Etage mit Stallung und Remisen zu vermiethen. [4873]
Gartenstraße 22b.
desgleichen ein Quartier von fünf Stuben im 3. Stock.

Altbüßerstraße Nr. 46 ist der dritte Stock zu vermiethen. Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 33, im dritten Stock. [4006]

Eine freundliche, billige Wohnung von 3 zweifenstrigen, geräumigen Stuben nebst Küche und Entre, im ersten Stock, auch Bodenkammer, Keller und Garten ist in der Nikolai-Vorstadt zu vermiethen und Johanni zu beziehen. Näheres bei den Herren **Fischer & Busch,**
[4912] Conditorei, Reuschestr. 37.

Ring Nr. 49 ist die erste Etage zu vermiethen. [4881]

Große Wollböden
sind über den Wollmarkt und bis Ende Juni zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Herr **Z. Cohn,** Reusche-Straße Nr. 68. [4898]

Wollzelte
sind zum bevorstehenden Wollmarkt in allen Größen zu vermiethen, Nikolaistraße Nr. 22 im Hotel Garni, bei **Dahlem.** [4865]

Wollplätze [4884]
sind noch Ring 48 zu vergeben. Näheres ebendaselbst bei **Gustav Manheimer u. Co.**

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 14. Mai 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	90— 97	78	54—63	Sgr.
dito gelber	85— 91	80	54—63	"
Roggen . .	53— 54	51	45—48	"
Gerste . . .	45— 47	39	31—36	"
Hafer . . .	43— 45	39	32—36	"
Erbsen . . .	64— 72	60	46—56	"
Brennerweizen	—	—	40—52	"

Kartoffel-Spiritus $8\frac{7}{12}$ bez.

13. u. 14. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8"'89	27"8"'81	27"8"'39
Luftwärme	+ 3,6	+ 2,4	+ 10,8
Thaupunkt	+ 2,6	+ 1,4	+ 1,5
Dunstsättigung	92pCt.	91pCt.	45pCt.
Wind	NO	N	O
Wetter	heiter	heiter	große Wolken

Breslauer Börse vom 14. Mai 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Louisd'or		110 B.
Poln. Bank.-Bill.		$82\frac{7}{12}$ B.
Oesterr. Bankn.		73¼ B.
dito öst. Währ.		69⅛ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	89¾ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	89¾ B.
dito 1852	4½	89¾ B.
dito 1854	4½	89¾ B.
dito 1856	4½	89¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	101¼ B
St.-Schuld-Sch.	3½	74¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	95¾ G.
dito Kreditsch.	4	72¾ G.
dito dito	3½	80¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	76¼ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	84¾ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	84¾ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	84¼ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr..	4	$79\frac{5}{12}$ G.
Posener dito ...	4	78¾ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr..	4	80¼ B.
dito neue Em.	4	80¼ B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl..	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	43¾ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger.....	4	67¾ B.
dito III. Em...	4	—
dito Prior.-Obl.	4	69¾ B.
dito dito	4½	—
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger .	4	—

Neisse-Brieger..	4	—
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior....	4	—
dito Ser. IV...	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	97¾ B.
dito Lit. B.	3½	94¼ B.
dito Lit. C.	3½	97¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	70½ B.
dito dito	4½	—
dito dito	3½	63¼ B.
Rheinische.....	4	—
Kosel-Oderberg.	4	28¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm...	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	29¼ B.
Minerva.......		—
Schles. Bank...	5	52½ B.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.